

Neofaschistische Aktivitäten im Rhein-Neckar-Raum

EJECT FASCISM!

► Eine Bestandsaufnahme



VOLLSTÄNDIG
AKTUALISIERTE
NEUAUFLAGE



Inhalt

Vorwort	3
Einleitung	4
Nationaldemokratische Partei Deutschlands und Junge Nationaldemokraten	
▶ Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)	5
▶ Junge Nationaldemokraten (JN)	10
▶ Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP)	13
▶ Hilfgemeinschaft für nationale politische Gefangene (HNG)	14
▶ NPD und JN in der Rhein-Neckar-Region	15
Freie Kameradschaften/Nationaler Widerstand	
▶ Nationalistische Front (NF)	18
▶ Freie Kameradschaften	19
▶ Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF)	22
▶ Kameradschaft Karlsruhe	24
▶ Wiking Jugend (WJ) - Exkurs	27
▶ Aktionsfront Nationaler Kameraden (ANK)	28
▶ Nationaler Widerstand Saar	30
▶ Kameradschaft Bergstraße	33
▶ Aktionsbüro Rhein-Neckar	36
▶ Sturm Baden	38
Die Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG) und ihre Ableger	
▶ BDVG	40
Rechte Subkultur	
▶ Subkultur und ihre Bedeutung für die rechte Szene	44
▶ Blood & Honour	47
▶ Furchtlos und Treu	49
▶ Kameradschaft Sturmfront	51
▶ Rechte Subkultur in der Rhein-Neckar-Region	52
▶ Bands und Liedermacher	55
▶ Fanzines	58
▶ Versände	59
Anti-Antifa	
▶ Anti-Antifa	61
▶ Anti-Antifa in der Rhein-Neckar-Region	62
▶ Combat 18	66
Studentische Verbindungen	
▶ Burschenschaft Normannia Heidelberg	68
▶ Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg (BAH)	71
Abkürzungsverzeichnis / Kontakte	74
Literaturverzeichnis	75
Personenregister	76
Sachregister	78

Impressum:

Herausgegeben von der Antifaschistischen Initiative Heidelberg (AIHD) im April 2005 nach umfassender Überarbeitung

V.i.S.d.P.:

Albert Fritz
Straße des Widerstandes 43
69124 Heidelberg-Kirchheim

Bestelladresse:

Antifaschistische Initiative HD
Postfach 104520
69035 Heidelberg
E-Mail: aihd@gmx.de
www.autonomes-zentrum.org/ai/

Einzelpreis:

4,50 EUR (plus Porto)

Preise für WiederverkäuferInnen können mit uns abgesprochen werden.



Vorweg

Nazis im Rhein-Neckar-Raum? War da was?

Die Polizeidirektion dementiert: In Heidelberg gäbe es keine rechts-extremen Strukturen.

Parteien und Presse beschwichtigen: Man solle das Ganze doch bitte nicht unnötig hochspielen.

Und dennoch gibt es faschistische Aktivitäten sowohl in Heidelberg selbst als auch in der Rhein-Neckar-Region; und mit Totschweigen - wie das gegenwärtig von Polizei und Presse praktiziert wird - ist ihnen nicht beizukommen.

Mit der vorliegenden vollständig aktualisierten Broschüre, die im April 2004 in ihrer ersten Version erschienen war, wollen wir eine Dokumentation faschistischer Aktivitäten und Strukturen liefern, die es auch Menschen, die sich noch nicht ausführlicher mit der rechten Szene beschäftigt haben, ermöglicht, sich einen Überblick zu verschaffen. Dabei wollen wir den Blick auch über den Tellerrand der offen auftretenden Stiefel-Nazis hinaus richten, etwa auf rechtsextreme Stichwortgeber und Ideenschmiedern, wie sie sich in Heidelberg z. B. bei den studentischen Korporationen finden.

Keine reine Recherche-Broschüre also, sondern der Versuch, Gruppen und Akteure des braunen Netzes nicht nur zu benennen, sondern auch einzuordnen und ihre Strategien aufzuzeigen.

Seit das Antifaschistische Aktionsbündnis Rhein-Neckar 1996 mit seiner seit langem vergriffenen „Fleisch-und-Rüben-Broschüre“ eine Darstellung der hiesigen Nazi-Szene vorgelegt hatte, gab es keine vergleichbare Dokumentation mehr. Seit dieser Zeit haben sich aber nicht nur Gruppen aufgelöst und neu gegründet und Akteure sind von der Bühne abgetreten oder neue aufgetaucht. Wichtiger noch sind die inhaltlichen und strukturellen Veränderungen am äußersten rechten Rand. Mit den „freien Kameradschaften“ haben Gruppierungen rapide an Bedeutung zugenommen, die sich nicht mehr an den alten Parteistrukturen von NPD und JN orientieren, sondern darauf setzen, weniger greifbare und formelle, dabei aber nicht weniger effektive unabhängige militante Strukturen zu bilden. Auch diesen Veränderungen im rechtsextremen Spektrum wollen wir mit unserer Broschüre Rechnung tragen.

Unser besonderer Dank geht an alle, die in irgendeiner Weise zum Entstehen dieser Dokumentation beigetragen haben.

Wer an aktuellen Informationen über faschistische Aktivitäten interessiert ist, findet unter folgenden Internetadressen ständig aktualisierte (wenn auch naturgemäß unvollständige) Chroniken faschistischer Aktivitäten im Rhein-Neckar-Raum:

www.autonomes-zentrum.org/ai/texte/nazichronik.html

(Schwerpunkt Heidelberg)

www.juz-mannheim.de/akantifa/themen.htm

(Schwerpunkt Mannheim)

Und schließlich soll diese Broschüre selbstverständlich mehr sein als eine spannend-gruselige Bettlektüre. Sie soll dazu anregen, Faschistinnen und Faschisten aus ihrer Anonymität zu reißen, sie anzugreifen, wo sie sich offen zeigen, und ihnen einen breiten, aber darum nicht minder radikalen antifaschistischen Widerstand entgegenzusetzen. Zeigen wir den Nazis, dass in dieser Region kein Platz für sie ist (und selbstverständlich auch sonst nirgends).

Eject Fascism!

Antifaschistische Initiative Heidelberg, April 2005

Eigentumsvorbehalt:

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Broschüre Eigentum der Absenderin, bis sie an den/die Gefangene/n ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine Aus-händigung im Sinne des Vorbehaltes.

Nicht ausgehändigte Exemplare sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an die Absenderin zurückzuschicken.

Wird die Broschüre nur teilweise ausgehändigt, ist der restliche Teil unter Angabe des Grundes an die Absenderin zurückzuschicken.

Nachdruck/Auszüge:

Der Nachdruck von Artikeln aus dieser Broschüre im Gesamten oder auch nur auszugsweise ist ausschließlich nach vorheriger Absprache mit der Antifaschistischen Initiative Heidelberg (AIHD) und unter der vollständigen Quellenangabe gestattet.

In Publikationen und Veröffentlichungen der autonomen Antifabewegung ist der Nachdruck bei Zusendung eines Belegexemplars und unter der vollständigen Quellenangabe ausdrücklich erwünscht.

Einleitung



*Eject Fascism!
AntifaschistInnen bei einer Outing-
Aktion im Rhein-Neckar-Kreis*

Die Broschüre ist unterteilt in sechs Teile: Im Abschnitt „Nationaldemokratische Partei Deutschlands und Junge Nationaldemokraten“ wird mit der NPD und ihrer Jugendorganisation JN eine Partei des Rechts-Extremismus herausgegriffen. Andere Parteien wie die „Republikaner“ (REP) oder die „Deutsche Volks-Union“ (DVU) werden nur am Rand gestreift und nicht explizit vorgestellt, da sie in der Rhein-Neckar-Region zurzeit eine geringe Bedeutung haben.

Größere Bedeutung haben gegenwärtig die so genannten freien Kameradschaften, die im Abschnitt „Freie Kameradschaften/Nationaler Widerstand“ beleuchtet werden. Diese aktionistisch ausgerichteten Gruppierungen treten in letzter Zeit verstärkt in Erscheinung und üben besonders auf jüngere Neonazis eine größere Anziehungskraft als die alten Parteien aus. Interessanterweise ist gerade in diesem Spektrum eine Öffnung gegenüber subkulturellen Strömungen sowie neuen Strategien und Ansätzen („autonome Nationalisten“, „Querfrontstrategie“ usw.) zu beobachten.

Hingegen tendiert die im dritten Teil behandelte „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) hin zum traditionellen NS-Faschismus mit seiner Eliten- und „Volksgemeinschafts“-Ideologie.

Dem diffusen Charakter der eher breit gefächerten „Rechten Subkultur“ tragen wir im vierten Teil Rechnung, indem wir uns einerseits straff organisierten Netzwerken wie z. B. „Blood & Honour“ widmen, andererseits aber auch auf Bands, Fanzines und den Versandhandel eingehen.

Der nächste Teil „Anti-Antifa“ beschäftigt sich mit den Versuchen der rechtsextremen Szene, politische GegnerInnen auszuspionieren und angreifbar zu machen.

Zum Schluss richten wir den Blick auf die so genannte Braunzone zwischen Konservatismus und Neofaschismus. Hierbei gilt ein besonderes Augenmerk den in der Region ansässigen rechtsextremen „Studentischen Verbindungen“.

Diese Trennung dient lediglich der Übersichtlichkeit. Durch Verweise in den Texten werden die unterschiedlichen Verbindungen und Kontakte innerhalb der Neonazi-Szene des Rhein-Neckar-Raumes deutlich gemacht.



Textanfang



Textanfang eines Exkurses



Verweis auf ein Stichwort (siehe Register)

Die einzelnen Teile beginnen jeweils mit einem allgemeinen Text zu Geschichte, Ideologie und Struktur der betrachteten Gruppierung. Daran schließt sich ein Teil an, der sich mit den regionalen Details der betreffenden Organisation befasst.

Darüber hinaus gibt es verschiedene Exkurse zu einzelnen Neonazi-Gruppen, die zum Teil nicht mehr existieren (z. B. auf Grund von Verboten), jedoch zum tieferen Verständnis von Entwicklungen und Verstrickungen wichtig sind.

Die Aufteilung ist durch Symbole (siehe Kasten links) kenntlich gemacht.

Im gesamten Text verwenden wir die Begriffe „rechtsextremistisch“, „neofaschistisch“ und „neonazistisch“ synonym, wobei wir uns durchaus bewusst sind, dass diese Begriffe kritisch betrachtet werden müssen.

Der Begriff „Neofaschismus“ trifft nach unserer Meinung am ehesten zu; aus Gründen des besseren Leseflusses haben wir uns aber für die Verwendung aller drei Begriffe entschieden.

Nationaldemokratische Partei Deutschlands

Entstehung

Am 28. November 1964 schließen sich Funktionäre der „Deutschen Reichspartei“ in Hannover mit Restgruppen anderer Rechtsparteien zur „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) zusammen. Die NPD fungiert als Sammlungspartei der sich im Zerfall befindlichen Parteien der Altnazis; sie soll die Kräfte aus dem nationalen Lager bündeln und sie neu organisieren.

Friedrich Thielen wird Vorsitzender, sein Stellvertreter ist Adolf von Thadden. Von den insgesamt 18 Personen der Führungsebene wiesen 16 eine Vergangenheit in faschistischen Organisationen auf, allein acht kamen aus der im Oktober 1952 verbotenen „Sozialistischen Reichspartei“ (SRP).

Zwischen 1966 und 1969 zieht die Partei mit Wahlerfolgen in sieben Landesparlamente ein.

Zwischen 1965 und Ende 1966 kommt es zu einem Anstieg der Mitgliedszahlen von ca. 14.000 auf ca. 25.000.

Unter dem Vorsitz von Adolf von Thadden kommt es ab 1967 zu verstärkter rechtsextremer Orientierung der Partei.

Anfang des Jahres 1969 wird die Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) gegründet.

Bereits in den frühen Jahren der NPD zeigt sich oftmals die Militanz ihrer Mitglieder. So kommt es z. B. 1969 während einer NPD-Veranstaltung in Frankfurt am Main zu Ausschreitungen des „Ordnungsdienstes“ (OD) der NPD. Im Jahr 1970 demolieren NPD-Mitglieder das Bezirksbüro der DKP in Düsseldorf. Zeitweise sind 27 strafrechtliche Ermittlungsverfahren gegen Mitglieder des NPD-eigenen „Ordnungsdienstes“ anhängig. Zwei NPD-Funktionäre werden wegen Waffenschmuggels festgenommen.

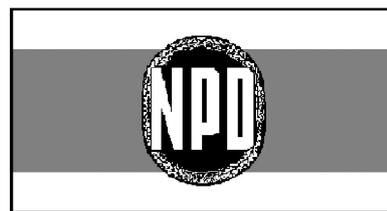
Ebenfalls 1970 werden 14 Mitglieder und Funktionäre der NPD wegen des Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung und des Verstoßes gegen das Waffengesetz verhaftet. Diese sind gleichzeitig Mitglieder der militanten rechtsradikalen Geheimorganisation „Europäische Befreiungsfront“ (EBF). Es kommt zur Bildung weiterer militanter Gruppen im Umfeld der Partei.

Aufgrund der Aktivitäten der militanten NPD-Aktivisten erklärt Adolf von Thadden die Partei als nicht führbar und tritt zurück. Der Rechtsanwalt Martin Mußnug wird neuer Vorsitzender.

Im Jahr 1971 wird der Neonazi Friedhelm Busse, späterer Führer der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP), aus der Partei ausgeschlossen.

Im Oktober 1975 wird der Weinheimer Günter Deckert auf dem 9. Parteitag zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, von Thadden tritt aus der NPD aus. Deckert initiiert eine verstärkte Hetze gegen AusländerInnen.

Im Juli 1977 überfallen 20 Neonazis unter der Führung des Regensburger NPD-Funktionärs



Fahne der NPD



NPD-Demonstration am 1. Mai 2003



NPD-Anhänger am 1. Mai 2003 in Berlin

Max Kerscher mehrere Studenten vor der Universität München. Der Burschenschaft Danubia sollte vor der Mensa ein fester Platz gesichert werden.

Günter Deckert verliert 1979 in einer Kampfabstimmung um den Parteivorsitz gegen Mußnug. Die Mitgliederzahl schrumpft bis Ende 1980 auf 8000.

Immer wieder kommt es aus dem Umfeld der NPD zu Gewalttaten. So verüben z. B. im Jahr 1980 drei NPD-Mitglieder einen Brandanschlag auf einen Bauernhof bei Bielefeld.

Eine „Bürgerinitiative Ausländerstopp“, die wesentlich von der NPD gesteuert ist, sammelt Unterschriften für ein Volksbegehren zur Rückkehr ausländischer Arbeitnehmer.

1984 lässt die nordrhein-westfälische NPD ihren Landesparteitag von Skinheads „schützen“. Diese beschädigen Fahrzeuge und verletzen politische Gegner. Auf dem Parteitag im November in München lehnen die Delegierten einen Antrag, die Partei solle sich von den Skinheads distanzieren, mit großer Mehrheit ab.

1987 verletzt sich ein Göttinger NPD-Mitglied beim Hantieren mit selbstgefertigten Sprengkörpern tödlich.

1987 vereinbart die NPD die Zusammenarbeit mit der „DVU - Liste D“ von Gerhard Frey. Martin Mußnug kann bei der Oberbürgermeisterwahl in Tuttlingen 15 % der Stimmen gewinnen. Bei den Kommunalwahlen in Hessen gewinnt die NPD 6,6 % der Stimmen und ist damit mit sieben Stadtverordneten vertreten.

1990 scheitern die Bemühungen der NPD um eine Zusammenarbeit mit der ehemaligen DDR-Partei „National-Demokratische Partei Deutschlands“ (NDPD). Es kommt zur Bildung von NPD-Landesverbänden in den neuen Bundesländern. Mußnug tritt nach heftigen internen Auseinandersetzungen um den vorgeschlagenen Anschluss an die „Deutsche Allianz - Vereinigte Rechte“ zurück (später „Deutsche Liga für Volk und Heimat“, DLVH).

Radikalisierung der NPD seit Anfang der 1990er Jahre

Im Jahr 1991 wird Günter Deckert zum neuen Vorsitzenden gewählt, nachdem er zuvor NPD-Kreisvorsitzender im Raum Heidelberg/Rhein-Neckar wurde. Unter Deckerts Führung entwickelt sich die NPD in kürzester Zeit zum Auffangbecken für Mitglieder verbotener Nazi-Organisationen wie FAP, „Nationalistische Front“ (NF) oder „Wiking Jugend“. In der Folgezeit kommt es immer öfter zu einer Beteiligung von NPD-Mitgliedern an Veranstaltungen militanter Neofaschisten. Dies verstärkt sich vor allem dadurch, dass 1992 die formale Abgrenzung vom neonazistischen Spektrum von der Parteiführung aufgehoben wird.

Nach einer Stichwahl gegen den wegen Volksverhetzung inhaftierten Günter Deckert wird Udo Voigt aus Bayern 1996 neuer Parteivorsitzender.

Im gleichen Jahr verabschiedet die NPD ein neues Parteiprogramm. Darin wiederholen sich ihre bekannten rassistischen, neofaschistischen Inhalte: So wird z. B. die Aufhebung des Asylrechts angestrebt, gegen eine westlich gepräg-



NPD/JN versuchen am 27.10.2001 in Heidelberg zu marschieren.

te multikulturelle Gesellschaft gewettert, wird von „Überfremdung“ gesprochen. Gleichzeitig setzt Voigt den Kurs Deckerts fort und versucht weiterhin, Neonazis in die „Sammlungspartei“ NPD zu integrieren.

In den neuen Bundesländern versucht die NPD, sich als Sammelbecken der Rechten und als „nationale APO“ anzubieten. Diese Entwicklung manifestiert sich in dem 1997 beschlossenen „Drei-Säulen-Konzept“: der ideologische „Kampf um die Köpfe“, der „Kampf um die Straße“ und der „Kampf um die Parlamente“.

Beim „Kampf um die Straße“ sollen vorzugsweise Skinheads eingesetzt werden. In einer NPD-Hochschulzeitung taucht dann auch erstmals der Begriff der „Befreiten Zonen“ auf, einer Kampfstrategie im Alltag, mit der das soziale Umfeld unter die Kontrolle von Rechtsextremisten gelangen soll. AktivistInnen von NPD/JN sollen lokal/regional vom Jugendclub über Klamotten- und Plattenläden bis hin zu Werkstätten und Busunternehmen eine rechte Dominanzkultur etablieren, in der für Andersdenkende kein Platz mehr ist. Gleichzeitig ist die Strategie der NPD stark auf öffentlichkeitswirksame Aufmärsche und Veranstaltungen angelegt, wobei sie immer offener mit Neonazis und rechtsextremen Skinheads kooperiert.

Für diese Aufmärsche ist zu dieser Zeit ganz maßgeblich der damalige Vorsitzende der „Jungen Nationaldemokraten“ Holger Apfel verantwortlich, der auch NPD-Bundesorganisationschef ist und inzwischen das Amt des stellvertretenden NPD-Bundesvorsitzenden innehat.

Rederecht für führende Neonazis bei Kundgebungen der NPD ist in den 90er Jahren keine Ausnahme mehr. So tritt z. B. der Rechtsterrorist Manfred Roeder wiederholt auf NPD-Kundgebungen auf und lässt sich schließlich sogar zum Direktkandidaten der NPD im Wahlkreis Stralsund/Rügen (Mecklenburg-Vorpommern) nominieren.

Zur Protestdemonstration gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ im März 1998 in München kann die NPD nicht nur ihre Mitglieder mobilisieren, sondern zugleich viele AktivistInnen aus den so genannten freien Kameradschaften bis hin zu Altnazis, VertreterInnen von Vertriebenenverbänden und CDU-/CSU-Mitgliedern.

Neuere Entwicklung

Die Mitgliederzahlen haben sich zwischen 1996 und 1998 von 3.500 auf etwas über 6.000 fast verdoppelt; im Jahr 1999 kommt es dann aber zu einer Stagnation, die bis heute anhält.

Auch bei den Wahlen zeigt sich die NPD nahezu bedeutungslos. Bei der Bundestagswahl 1998 kommt sie auf 0,3 Prozent der Zweitstimmen, bei Landtagswahlen liegt sie fast immer unter einem Prozent.

Der zum Nazi-Ideologen mutierte frühere RAF-Aktivist Horst Mahler verkündet am 12. August 2000 in Bruchsal auf einer Pressekonferenz seinen Beitritt zur NPD. Hinsichtlich seiner Haltung gegenüber dem Grundgesetz erklärt Mahler, dass er das Grundgesetz für ein „Provisorium für die Übergangszeit bis zur Wiederherstellung der Handlungsfähigkeit des Deutschen Reiches“ halte.



Udo Voigt, der gegenwärtige NPD-Bundesvorsitzende



Ex-RAF-Anwalt Horst Mahler und der Rechtsterrorist Manfred Roeder fühlen sich bei der NPD wohl.

Günter Deckert



Bei Günter Deckert (Jahrgang 1940) handelt es sich um einen der bekanntesten Revisionisten und Holocaustleugnern sowie einen der wichtigsten Funktionäre der extremen Rechten.

Bereits 1965 tritt Deckert in die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD) ein und kandidiert bereits 1969 für die NPD bei den Bundestagswahlen.



Er unterrichtet ab 1968 an diversen Gymnasien in Baden-Württemberg (in Mannheim, Heidelberg-Rohrbach und Ladenburg). Im Jahr 1972 gründet Deckert die „Arbeitsgemeinschaft Nationaldemokratischer Lehrer“. 1988 wird er wegen seiner neofaschistischen Aktivitäten aus dem Schuldienst entlassen und ein Berufsverbot über ihn verhängt.

Bis Mitte der 1990er ist der Weinheimer Bundesvorsitzender der NPD und macht durch öffentlichkeitswirksame Auftritte auf sich aufmerksam. So bewirbt er sich bei zahlreichen Bürgermeisterwahlen, wie beispielsweise in Wiesloch, Eppelheim und Ladenburg, und besetzt als NPD-Kandidat einen Sitz im Weinheimer Gemeinderat. Bei sämtlichen Anlässen und Veranstaltungen macht er kein Geheimnis aus seinen rassistischen, antisemitischen Ansichten und stellt somit durch seine Teilnahme am öffentlichen Diskurs für Neonazis eine zentrale Figur dar.

Nach zahlreichen Prozessen und Verurteilungen u. a. wegen „Volksverhetzung“, „Aufstachelung zum Rassenhass“, „Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener“ muss Deckert Ende 1995 endgültig eine Haftstrafe in der JVA in Bruchsal antreten. In der Zeit seiner Haft finden Solidaritätskundgebungen und zwei Aufmärsche (Juli 1998 und Mai 1999) von Neonazis in Bruchsal statt; zwei weitere geplante Nazi-Demos werden aufgrund angekündigter und durchgeführter Antifa-Aktionen verboten (November 1998 und März 1999). Die vom Deckert-Ziehsohn Eric Rößler organisierten Veranstaltungen verändern sich mit der Zeit von kleineren NPD/JN-Aktionen zu größeren Aufmärschen unter Beteiligung „freier Kameradschaften“ und anderer Strukturen wie „Blood & Honour“. Deckert kann also - auch im Hinblick auf seine gegenwärtigen Aktivitäten - als Identifikationsfigur für Neonazis aller Couleur angesehen werden.

Nach seiner Freilassung 2000 bewirbt sich Günter Deckert noch im gleichen Jahr mit Erfolg an der Universität Heidelberg und studiert seitdem offiziell Jura. Die Universität zeigt sich verärgert, sieht sich jedoch nicht in der Lage, eine Exmatrikulation zu erzwingen. Es solle sich allerdings dafür eingesetzt werden, dass Deckert nach Abschluss des Studiums keinen Beruf ausüben könne, was wiederum bei Deckerts Alter ohnehin ausgeschlossen sein dürfte.

Zwischenzeitlich werden auch seine politischen Aktivitäten wieder zahlreicher. Er nimmt im November 2000 als Zuschauer an einem Prozess gegen den Nazi-Liedermacher Frank Rennicke in Böblingen teil und hält kurz darauf einen Vortrag bei der „Karlsruher Kameradschaft“. Einige Monate später, im März 2001,

Verbotsverfahren

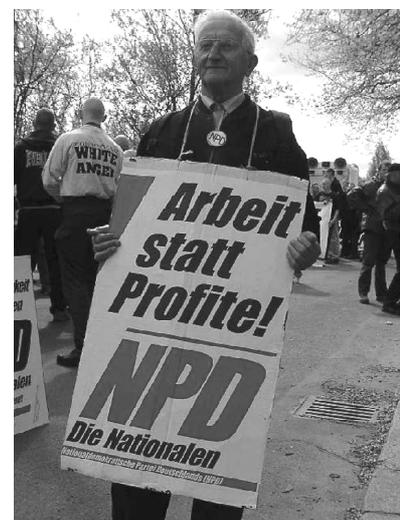
- Verfassungsschutz - NPD

Im Jahr 2000 - nach dem staatlich verordneten „Antifa-Sommer“ - sieht sich die Bundesregierung mit Unterstützung einiger Länder dazu veranlasst, die NPD als verfassungswidrige Partei verbieten zu lassen. Anfang 2001 stellt die rot-grüne Regierung den Verbotantrag beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe.

In der Folgezeit kommt es zu zahlreichen Enttarnungen von Spitzeln des Verfassungsschutzes in der NPD, die zum Teil in führenden Positionen der Partei agieren. So fliegt neben anderen der ehemalige baden-württembergische JN-Vorsitzende Mike Layer als V-Mann auf. Diese Zusammenarbeit von Neonazis mit den Verfassungsschutzorganen über V-Leute führt letztendlich dazu, dass das Verbotverfahren gegen die NPD Anfang 2003 scheitert, bevor es richtig begonnen hat.

Einschätzung

Trotzdem bedeutet das Ende des Verfahrens keinen erneuten Aufschwung für die NPD. Vielmehr ist die Mitgliederzahl weiterhin rückläufig und liegt zurzeit bundesweit zwischen 5000 und 6000.



Auch alte Nazis sind nach wie vor in der NPD aktiv.

Die wesentlich aktionistischeren „freien Kameradschaften“ **¶** haben gegenüber der NPD das „bessere Angebot“, wenn es um die Vermittlung einer rechten „Erlebniswelt“ geht. Inzwischen sind die „freien Strukturen“ nicht mehr auf die NPD/JN als Anmelder von Aufmärschen angewiesen. Das „Oberwasser“ der Kameradschaften hat dazu geführt, dass nicht einmal mehr nach einer gemeinsamen Basis mit der NPD gesucht werden muss.

Der baden-württembergische Landesverband ist bis Mitte 2004 als solcher - abgesehen von wenigen Veranstaltungen mit einer gewissen Öffentlichkeitwirkung - politisch fast nicht wahrnehmbar.

In manchen Regionen spielt die NPD/JN zu dieser Zeit erst die zweite Geige, wenn es um Aktionen geht.

Seit Mitte 2004 hat sich das wieder etwas relativiert. Die NPD versucht - zumindest in ihren stärkeren Regionen, zu denen auch der Rhein-Neckar-Raum zählt -, wieder verstärkt an die Öffentlichkeit zu treten.

Bei Wahlen, bei denen die Neo-nazi-Partei immer noch antritt, gehen die Ergebnisse der NPD nicht über die einer Splitterpartei hinaus und bewegen sich meist sogar unter einem Prozent.

Die Funktion einer legalen, niedrigschwelligen Einstiegs-möglichkeit in die Neonazi-Szene bietet die NPD nach wie vor - und ihre Verfassungskonformität ist nach dem Scheitern des Verfahrens zumindest scheinbar bestätigt.

Mit dem Wahlerfolg bei den Landtagswahlen in Sachsen sieht sich die Bundes-NPD im Aufwind. Überall in der Bundesrepublik sprießen Wahlbündnisse von NPD und anderen Parteien wie der DVU oder der „Deutschen Liga für Volk und Heimat“ (DLVH) aus dem Boden. Auch in der Rhein-Neckar-Region ist diese Entwicklung mit dem NFK **¶** und dem „Nationalen Bündnis Heilbronn“ (NBH) **¶** zu beobachten.



¶ tritt er in Heilbronn bei der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) **¶** auf und referiert zum Thema „Die Ausländerisierung der BRDDR und ihre Folgen“.

Die Stilisierungen als „Systemhäftling“ und „Justizopfer“ tun ihr Übriges, und Deckert hat neuerdings wieder eine Schlüsselposition innerhalb der Szene, was sich auch in seinen erneuten Ambitionen auf politische Ämter äußert.

Auch bei der „Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg“ **¶** ist Deckert als Referent und „bissiger Terrier“ beliebt. Vor rund 40 Rechtsextremen kann sich der Weinheimer im Juni 2001 in Heilbronn mit seinem Vortrag „Der nicht mit den Wölfen heult“ wieder zum „Systemopfer“ und „Märtyrer“ hochspielen.

Im April 2002 beteiligt sich Deckert am Kauf eines ehemaligen Gasthofes in Gränitz im sächsischen Erzgebirge. Der allgemeine Verdacht, das Gebäude könne zu einem Treffpunkt für Neonazis umgestaltet werden, wird umgehend bestätigt. Bei dem Anwesen solle es sich um ein „wahrhaft deutsches Haus“ handeln, so Deckert persönlich. Allerdings macht ihm hier das Landratsamt einen Strich durch die Rechnung. Für die geplanten baulichen Veränderungen liege kein Bauplan vor, und der Bau müsse vorerst gestoppt werden, was Deckert wenig interessiert. Das Landratsamt reagiert im Juni 2002 mit einer behördlichen Versiegelung.

Deckert steht erneut im Februar 2003 im öffentlichen Interesse, als er in Nürnberg als Oberbürgermeisterkandidat für die „Initiative Ausländerstopp“ im Wahlkampf antritt. Nachdem der dortige SPD-Abgeordnete und Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Arno Hamburger ihn als „Verbrecher“ bezeichnet, erstattet Deckert Strafanzeige wegen Beleidigung. Im Text dieser Strafanzeige schreibt Deckert u. a. über Hamburgers „Rasse- und Religionsgenossen“, was ihm eine weitere Anzeige wegen „Volksverhetzung“ und „Leugnung des Holocaust“ einbringt. Das Amtsgericht in Weinheim verurteilt ihn zu einer saftigen Geldstrafe.

An der Demonstration von NPD/JN und „freien Nationalisten“ am 21. Juni 2003 gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ in Schwäbisch Hall beteiligt sich Deckert als Hauptredner auf der Abschlusskundgebung.

Im März 2004 ist Deckert neben Christian Worch **¶** als Redner auf einer weiteren Demonstration in Schwäbisch Hall eingeplant, tritt dort aber nicht auf. Diesmal richtet sich die von der BDVG organisierte Demo gegen autonome Zentren und ein konstruiertes „Multi-Kulti-Diktat“.

2004 steht Günter Deckert neben anderen Kadern der NPD als deren Kandidat auf der Liste zur Europawahl. Am 24.04.2005 wird er zum baden-württembergischen Landesvorsitzenden der NPD gewählt. Er strebt offensichtlich wieder den Parteivorsitz an.

Junge Nationaldemokraten



Organisationssymbol der JN

Entstehung
Im Jahr 1967 gründet die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD) ihre Jugendorganisation, die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN). Bei ihrer Gründung stellen die JN mit 1100 Mitgliedern die größte rechtsextreme Jugendorganisation der BRD dar. Die JN dienen damals in erster Linie als Anlaufpunkt für junge Menschen, aus denen fähige Politikader für die Arbeit in der NPD werden sollen.

Zahlreiche Neonazi-Kader beginnen bei den JN ihre politische Laufbahn und landen später entweder bei der NPD oder gründen eigene Gruppen und Organisationen, darunter Günter Deckert (NPD), Michael Kühnen (ANS/NA, GdNF) und Meinolf Schönborn („Nationalistische Front“, NF). Viele verlassen im Laufe der Jahre jedoch die Organisation, da sich NPD und JN für viele Neonazis als nicht zeitgemäß herausstellen. Ein Teil orientiert sich eher am Spektrum militanter Neonazis, andere wiederum engagieren sich in den Kreisen der „Neuen Rechten“.

Programmatik und Ausrichtung

Die JN bekennen sich zwar zur Ideologie und zum Programm der Mutterpartei NPD, vertreten diese aber deutlich aggressiver nach außen. Der JN-Bundesvorsitzende ist gemäß den Statuten zugleich Mitglied des NPD-Parteivorstandes. Etwa einmal jährlich führen die JN den „Europäischen Kongress der Jugend“ durch, der jeweils unter einem bestimmten Motto steht. Zuletzt nehmen im Oktober 2003 in Bayern unter dem Motto „Kampf um Europa durch Befreiungsnationalismus der Völker“ rund 200 Neonazis am JN-Europakongress teil.

In den ersten Jahren ihrer Existenz sind die JN noch stark von der Mutterpartei geprägt. So durchlaufen sie ebenso wie die NPD alle Höhen und Tiefen bis etwa Anfang der 90er Jahre.

1990 erreicht die Attraktivität der JN einen Tiefpunkt. Sie können kaum noch Mitglieder zu Aktionen und Veranstaltungen mobilisieren.

Als Reaktion auf die Misere werden auf dem Bundeskongress 1990 die Weichen zur Umstrukturierung der JN gestellt. Mit den „Thesenpapieren der Jungen Nationaldemokraten“ - einer Neuauflage der in den 70er Jahren verfassten „Thesen zum Nationalismus“ - wandeln sich die JN von der Jugendorganisation einer Partei zu einer Kaderorganisation, die versucht, mit spektakulären Aktionen und durch ihren legalen Rahmen die Einbindung von Personen aus dem neonazistischen Spektrum zu forcieren, was zum Teil auch gelingt.

So treten nach den Partei- und Organisationsverboten Anfang der 90er Jahre z. B. zahlreiche AktivistInnen der „Nationalistischen Front“ (NF), „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) und „Wiking Jugend“



Am 27.10.2001 versuchen JN und NPD, in Heidelberg eine Demonstration gegen Globalisierung durchzuführen.

den JN bei und tragen zu deren militanter Radikalisierung bei. Daneben verwenden die JN seit Mitte der 90er Jahre zunehmend nationalrevolutionäre Floskeln und versuchen sich vom traditionellen Hitler-Faschismus der Altnazis abzugrenzen. Mit der Propagierung eines „Dritten Weges“ in ihren „Thesenpapieren“, der jenseits von Kapitalismus und Kommunismus angesiedelt wird, sollen die „jahrhundertalten Widersprüche zwischen Klassen und Völkern“ überwunden werden. Hierfür sei ein völkischer Nationalismus der Ausgangspunkt, nach dem jedes Individuum Teil eines Kollektivs (in diesem Fall eines „Stamm[es]“, „Volk[es]“ und schließlich der Rasse“) sei.

Organisationsstruktur

Anfang/Mitte der 90er Jahre

Die kleinste Zelle der neu geschaffenen Kaderstruktur stellt das so genannte „Leitende Gremium“ (LG) dar, ein Personenkreis, der eine „Regionale Arbeitsgruppe“ (RAG) leitet. Das LG besteht ausschließlich aus untereinander eng verknüpften Führungskadern, die oftmals über langjährige Erfahrung verfügen.

Den „Jungen Nationaldemokraten Rhein-Neckar“ stehen Mitte der 1990er Jahre als „Leitendes Gremium“ Helmut Braun , René Rodriguez-Teufer , Eric Marvin Röbler, Alexander Feyen  sowie Irina Beikert vor. Die Aktivistin Irina Beikert aus Laudenbach schafft es zeitweise sogar in den JN-Bundesvorstand.

Nach der Etablierung der neuen Struktur stellen die JN bis Mitte der 90er Jahre die wichtigste Organisation im militanten neofaschistischen Lager dar. Die JN haben ein eigenes Profil entwickelt, das sich vor allem in radikaleren Positionen im Vergleich zur Mutterpartei NPD ausdrückt.



„Leitendes Gremium“ der JN Rhein-Neckar im Jahr 1996 (v.r.n.l.): Helmut Braun, Alexander Feyen, N.N., Irina Beikert, Eric Röbler

Neuere Entwicklung

Inzwischen sind die „Jungen Nationaldemokraten“ aufgegliedert in Landesverbände, z. B. Landesverband Baden-Württemberg. Die nächst kleinere Struktur bilden die „Stützpunkte“, wie z. B. der „JN-Stützpunkt Rhein-Neckar“ , die bei den so genannten Kameradschaftstreffen ihr Treiben organisieren.

Im April 1999 wird Sascha Roßmüller Bundesvorsitzender der JN, der damit die Nachfolge von Holger Apfel antritt. Roßmüller wird auf dem JN-Bundeskongress nach einer Kampfkandidatur gegen den nordrhein-westfälischen Landesvorsitzenden Achim Ezer gewählt, der der Wahlleitung daraufhin Wahlmanipulation vorwirft und im Juni 1999 zusammen mit anderen „abtrünnigen“ JNlern das „Bildungswerk Deutsche Volksgemeinschaft“ - später „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG)  - gründet.



Aufkleber der JN Baden-Württemberg



Stefan Rochow
- JN-Bundesvorsitzender

Mit Roßmüller steigen weitere Vertreter des neonazistischen Spektrums in den Bundesvorstand der JN auf. Der radikale Kurs der JN, der von Udo Voigt und Holger Apfel eingeläutet wurde, wird fortgeführt. Mit zahlreichen Vertretern der so genannten freien Kameradschaften [X] wird kooperiert. Holger Apfel z. B. hat in seiner Funktion als Bundesvorsitzender in seiner Grußbotschaft an die Teilnehmer des JN-Landeskongresses Baden-Württemberg 1998 erklärt: „Als Vorbilder für die JN zählen einzig und allein die Wehrmacht und die Soldaten der Waffen-SS!“

Ein weiterer Indikator für die Radikalisierung sind die mehrfachen Auftritte der ehemaligen Rechtsterroristen Manfred Roeder und Peter Naumann bei Veranstaltungen der JN. Beide sind inzwischen zu Identifikationsfiguren der Nazi-Szene geworden - von NPD über JN bis hin zu den „freien Kameradschaften“.

Ende 2002 löst auf dem JN-Bundeskongress der hessische JN-Aktivist Stefan Rochow, Mit-

glied der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen“ (JLO), den umstrittenen Sascha Roßmüller ab. Roßmüller bekleidet jetzt das Amt für Jugendarbeit und Tagespolitik im NPD-Bundesvorstand. Einer der Stellvertreter des JN-Bundesvorsitzenden ist seit Oktober 2004 Florian Cordes (Bremen), der damit Matthias Brodbeck [X] ablöst. Brodbeck ist der Vorsitzende des NPD-Kreisverbandes Heilbronn. Der zweite Stellvertreter ist Alexander Neidlein von den JN Baden-Württemberg.

In Baden-Württemberg stehen die „Jungen Nationaldemokraten“ seit 2003 unter der Führung von Alexander Neidlein (Crailsheim) sowie der stellvertretenden Vorsitzenden Jörg Hager und Timo Schrot.

Mit einer Mitgliederzahl von ca. 80 hat sich die Personaldecke der NPD-Jugendorganisation in Baden-Württemberg seit Ende der 1990er Jahre nicht wesentlich verbessert. Zahlreiche ehemalige JN-Mitglieder sind heute bei der BDVG oder in regionalen Kameradschaften organisiert - sie haben die Radikalisierung der JN für sich weitergeführt.

Obwohl der Landesverband als einer der aktivsten in der gesamten Bundesrepublik angesehen werden muss, halten sich die Aktivitäten der JN in Grenzen und sind meist auf regionale Stützpunkte beschränkt.

Einzelne JN-AktivistInnen sympathisieren offen mit den „freien Kameradschaften“ und nehmen z. B. an deren Demonstrationen teil.

Die aktivsten Regionen in Baden-Württemberg sind gegenwärtig der Rhein-Neckar-Raum mit dem Kreis Heilbronn sowie der Rems-Murr-Kreis. Einen weiteren kleinen Aufschwung erleben die JN bzw. die NPD 2003/2004 im Raum Ulm, dennoch sind sie - ebenso wie ihre Mutterpartei NPD - inzwischen ins „zweite Glied“ der „nationalen Kräfte“ hinter die „freien Nationalisten“ zurückgetreten.



Von den JN zu BDVG bzw. „freien Kameradschaften“:
Mario Matthes und René Rodriguez-Teufer
bei einer JN-Kundgebung am 27. März 1999 in Mannheim

Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei

Die 1979 von Martin Pape in Stuttgart gegründete Neonazi-Splitterpartei „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP) gelangt erst im Jahre 1984 zu größerer Bedeutung, als Mitglieder der 1983 verbotenen „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten“ (ANS/NA) nach einem Aufruf von Michael Kühnen in die FAP eintreten.

Die Kühnen-Anhänger in der FAP bauen in der Folgezeit bundesweite Strukturen auf und dominieren bald die Partei. Der Gründer Martin Pape bleibt allerdings bis 1988 Bundesvorsitzender, wenngleich er faktisch einflusslos ist.

1986 kommt es zur Spaltung der FAP, als sich zahlreiche Funktionäre von Michael Kühnen aufgrund seiner Homosexualität lossagen. Die Kühnen-Getreuen ziehen sich nach und nach aus der Partei zurück und übernehmen größtenteils Funktionen in der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF).

Mit Friedhelm Busse (München), einem ehemaligen Funktionär der „Deutschen Reichspartei“ (DRP), wird 1988 ein Vertreter des Anti-Kühnen-Flügels Bundesvorsitzender. Unter Busses Vorsitz entwickelt sich die FAP zur größten neofaschistischen Organisation in der BRD mit zeitweise bis zu 1000 Mitgliedern.

Ab 1984 bestimmen rassistische und antisemitische Hetze, Revisionismus sowie der Versuch der Rehabilitierung des Nationalsozialismus das Programm der FAP.

Die FAP unter Busse tritt vor allen Dingen mit Propagandaaktionen wie Demonstrationen und Kundgebungen in Erscheinung. So beteiligt sie sich z. B. an den jährlich stattfindenden „Rudolf-Heß-Gedenkmärschen“. Bemerkenswert ist hier vor allem das Auftreten der FAP, das sich mit Braunhemd, Koppelschloss, Stiefeln und Armbinde am Erscheinungsbild der SA orientiert.

Zahlreiche FAP-AktivistInnen mischen in „Anti-Antifa“-Strukturen mit und sammeln Daten „unliebsamer Personen“. Darüber hinaus fallen einzelne Mitglieder und SympathisantInnen immer wieder durch gewalttätige Aktionen auf.

Nach dem Verbotsantrag des Innenministeriums 1993 lösen sich die meisten FAP-Kameradschaften offiziell auf und werden in andere Zusammenhänge überführt.

In der Zeit bis zum Verbot finden bereits Gespräche zwischen Friedhelm Busse und Vorstandsmitgliedern der „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD) über die Übernahme von FAP-Mitgliedern in die NPD statt.

Am 24. Februar 1995 wird die FAP vom Bundesinnenministerium verboten, ohne jedoch deren Strukturen konsequent zu zerschlagen. Viele FAP-Mitglieder und -Funktionäre treten in die NPD oder in die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) ein beziehungsweise organisieren sich neu in örtlichen oder regionalen Zusammenschlüssen, den so genannten freien Kameradschaften.



Symbol der verbotenen FAP



FAP-Block beim „Rudolf-Heß-Marsch“ 1992 in Rudolstadt

Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene



Die „Braune Hilfe“
- Symbol der HNG

Die im Jahr 1979 gegründete „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V.“ (HNG) ist eine bundesweit agierende Organisation der Neonazi-Szene. Ihr Ziel war und ist die materielle und ideelle Betreuung inhaftierter Neonazis; im Sprachgebrauch der HNG werden diese als „politische Gefangene“ bezeichnet.

Die Mitgliedschaft in der HNG gehört für Neonazis zum guten Ton und dient durch die Jahreshauptversammlungen auch der Kontaktpflege sowie der Abstimmung von Aktionen. Die HNG stellt damit eine Art Sammelbecken für NeofaschistInnen jeglicher Couleur dar. Im eigenen Mitteilungsblatt „Nachrichten der HNG“ werden regelmäßig eine Gefangenenliste und Briefe Gefangener veröffentlicht sowie Briefkontakte vermittelt. Diese Kontaktpflege dient dazu, die inhaftierten „Kameraden“ während ihrer Haft ideologisch dem neofaschistischen Lager zu erhalten und nach der Entlassung eine nahtlose Wiedereingliederung in die Szene zu gewährleisten. Des Weiteren werden in den „Nachrichten der HNG“ regelmäßig Berichte zu bundesweiten Aktionen der neofaschistischen Szene publiziert und kommentiert.

Durch das Einschleusen neonazistischer Propagandamaterials trägt die Gefangenenarbeit der HNG zudem zu einer nicht unerheblichen Rekrutierung in den Justizvollzugsanstalten bei, so dass von diesen in der Szene mitunter schon als den „Hochschulen der nationalen Bewegung“ gesprochen wird.

Seit 2000 ist die HNG mit einer eigenen Domain im Internet vertreten, die inzwischen über einen Server der NSDAP/AO von Gary Lauck in den USA betrieben wird.

Ab 1984 ist die Kühnen-Anhängerin Christa Goerth, bis zu deren Verbot im Jahre 1983 Mitglied der „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationaler Aktivisten“ (ANS/NA) , Vorsitzende der HNG. Die HNG wird zu dieser Zeit - ebenso wie die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP)  - von Mitgliedern der ANS/NA schrittweise unterwandert.



Auch er wird HNG-betreut:
ex-FAP-Chef Friedhelm Busse

Derzeitige Vorsitzende ist die langjährige Nazi-Aktivistin und „alte Kameradin“ Ursula Müller (Jahrgang 1933) aus Mainz-Gonsenheim, die diese Funktion bereits seit 1991 innehat. Auf dem Anwesen von Ursula und Kurt Müller, einer Gärtnerei in Mainz-Gonsenheim, finden immer wieder „Kameradschaftsabende“ oder Sonnwendfeiern statt.

Prominente Häftlinge, die von der HNG betreut wurden/werden, sind unter anderem der inzwischen entlassene Holocaust-Leugner Günter Deckert , der Nazi-Skin Christian Hehl , Ex-FAP-Chef Friedhelm Busse , der „Anti-Antifa“-Aktivist Stefan Michael Bar  aus Neustadt/Weinstraße, der Kühnen-Vertraute

Gottfried Küssel (GdNF , der ehemalige SS-Mann Erich Priebke sowie der NS-Massenmörder Josef Schwammberger.

NPD/JN in der Rhein-Neckar-Region



Bei der Betrachtung der regionalen Szene muss man sich zuerst einmal über die Abgrenzung der Region Gedanken machen. Durch die geographische Lage des Rhein-Neckar-Ballungsraums erstreckt sich diese auf insgesamt drei Bundesländer (auf Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz sowie auf Hessen), womit auch drei Landesverbände der „Nationaldemokratischen Partei“ (NPD) und ihrer Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) betroffen sind. Aus dieser Tatsache könnte fälschlicherweise der Schluss gezogen werden, dass es sich hier um keine direkt zusammenhängende regionale Szene handelt. Für die NPD/JN spielen diese Landesgrenzen allerdings nur eine untergeordnete Rolle. Intern gliedern sich ihre Stützpunkte weniger nach den Bundesländern, in denen sie verortet sind, als vielmehr nach Regionen. Der Rhein-Neckar-Kreis bzw. die Region Kurpfalz ist zusammengefasst in den NPD-Kreisverband Rhein-Neckar sowie den JN-Stützpunkt Rhein-Neckar.

Nachdem die NPD/JN Mitte bis Ende der 1990er Jahre unter der Führung von AktivistInnen wie Alexander Feyen, Eric Rößler, Irina Beikert und Helmut Braun eine Vielzahl öffentlichkeitswirksamer Aktionen durchgeführt und zeitweise sogar die wichtigste rechtsextreme Gruppierung in der Region dargestellt hat, ist auch an NPD und JN des Rhein-Neckar-Raumes der bundesweite Trend hin zu den „freien Kameradschaften“ und losen Skinhead-Zusammenschlüssen nicht spurlos vorübergegangen.

Die NPD bzw. JN rangieren mittlerweile im Rhein-Neckar-Raum erst auf dem zweiten Platz, wenn es um die Anmeldung von Aufmärschen und anderen Aktionen geht. Vermutlich wirkt das eher aktioni-

stisch geprägte Auftreten der „freien Kameradschaften“ gerade auf Jugendliche attraktiver. Das dürfte auch ein Grund dafür sein, dass NPD und JN in der Region wieder enger zusammengedrückt sind, nachdem auch hier wie bundesweit der Einfluss der JN insbesondere auf den militanten Teil der Neonazi-Szene sowie die Skinhead-Szene zeitweise deutlich abgenommen hat.

Nach dem Einzug der NPD ins Landesparlament in Sachsen 2004 sehen sich die Partei-Nazis jedoch auch in der Rhein-Neckar-Region wieder im Aufwind.

Die NPD/JN organisiert inzwischen wieder eigene Veranstaltungen wie z. B. eine Demonstration „gegen die USraelischen Besatzer“ vor den Coleman-Barracks in Mannheim-Blumenau am 16. Oktober 2004 oder das „Heldengedenken“ des Kreisverbandes am so genannten Volkstrauertag 2004 in Rauenberg bei Wiesloch u. a.

Einzelne NPD-Mitglieder nehmen auch an Aktionen des „Nationalen Widerstandes“ teil, wie z. B. an der versuchten Demonstration des Kameradschaftsspektrums in Heidelberg gegen den Krieg im Irak (am 19.04.2003) oder am bundesweiten „Rudolf-Hess-Gedenkmarsch“ im August 2004 in Wunsiedel.

Als zentrale Figuren der regionalen NPD/JN-Szene können der Ex-NPD-Vorsitzende Günter Deckert aus Weinheim, der NPD-Kreisvorsitzende Stefan Wollenschläger, der ehemalige Kader der „Nationalistischen Front“ (NF) Helmut Braun aus Heidelberg-Wieblingen sowie der kommissarische JN-Stützpunktleiter Alois Mächtel aus St. Leon ausgemacht werden.

Über diese Aktivisten läuft ein Großteil der NPD/JN-Kommunikation und -Organisation im Rhein-



JN-Aufkleber, 2003 in Heidelberg-Handschuhsheim verklebt



Stefan Wollenschläger - Kreisvorsitzender der NPD



Aufkleber der NPD, im Januar 2005 in HD-Weststadt verklebt

Neckar-Raum. So unterhält Braun z. B. das Postfach des NPD-Kreisverbandes Rhein-Neckar in Heidelberg.

Mächtel ist Inhaber des Postfachs der JN Rhein-Neckar in Walldorf und war zeitweise Domain-Inhaber der Internetpräsenz der NPD Rhein-Neckar.

Stefan Wollenschläger als Deckert-Zögling und Kreisvorsitzender meldet Kundgebungen an und spricht als Redner auch bei anderen NPD-Landes- und Kreisverbänden. Zudem ist die neue Internetseite der NPD Kurpfalz/Rhein-Neckar auf den langjährigen NPD-Aktivisten und ehemaligen JN-Landesvorsitzenden angemeldet.

Günter Deckert organisiert den „Deutschen Kreis Kurpfalz“, hält den Kontakt zu Gruppen wie der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) u. a. und tritt bei Wahlen an, wie z. B. als Kandidat für das Europaparlament am 13. Juni 2004.

Braun, Mächtel und Wollenschläger sitzen inzwischen als Beisitzer im Vorstand des NPD-Landesverbandes Baden-Württemberg.

Diese Kader sind für einen Großteil der NPD-Aktionen und -Veranstaltungen im Rhein-Neckar-Raum



Helmut Braun bei einem NPD/JN-Aufmarsch 1996 in Bonn

verantwortlich. Die NPD/JN führen als regelmäßige Treffen monatliche Kameradschaftsabende sowie „politische Stammtische“ durch, bei denen u.a. „deutsches Brauchtum“, aktuelle Tagespolitik (z. B. der NPD-Wahlerfolg in Sachsen) und historische Themen (z. B. „Reichsgründung“) behandelt werden. Zudem trifft sich Deckerts „Deutscher Kreis Kurpfalz“ ebenfalls monatlich in einem Lokal.

Es ist zu beobachten, dass sich der Aktionismus der NPD-Nazis in der Region langsam wieder von den Hinterzimmern der Kneipen auf die Straße verlagert, wenn auch bisher mit eher mäßigem Erfolg. Sind es Mitte/Ende der 1990er Jahre eher Kundgebungen, Demos und Plakataktionen, so organisiert die NPD im Rhein-Neckar-Raum bis Mitte 2004 fast nur noch Saalveranstaltungen oder kleinere „Feiern“ („Julfest“ o. Ä.). Um die Bandbreite der Aktionen von NPD und JN zu verdeutlichen, hier eine unvollständige Auflistung der Aktivitäten aus den letzten Jahren:

- Organisation von Konzerten und Feiern in der Region (z. B. JN-Winterfeier mit den Nazi-Liedermachern Veit Kelterborn und Thomas Eichberg am 11.01.2003, Liederabend mit Annett Moeck und Michael Müller am 05.07.2003);
- zahlreiche Veranstaltungen mit IdeologInnen und VordenkerInnen der nationalen und internationalen



Ottmar Ganz (Darmstadt), Jürgen Knopf und Helmut Braun beim „Trauermarsch“ anlässlich des 60. Jahrestages der Bombardierung Dresdens am 15. Januar 2005

Neonazi-Szene (z. B. 2003 mit Jürgen Schwab, Martin Laus);

- Kundgebung auf dem Mannheimer Paradeplatz am 27.03.1999

- Demonstrationen am 1. Mai 2000 und am 17.02.2001 in Ludwigshafen sowie am 1. Mai 2001 und 2002 in Mannheim;

- Versuch einer Demonstration „Gegen Globalisierung“ am 27.10.2001 in Heidelberg;

- Teilnahme einzelner NPD-Mitglieder am Versuch einer Demonstration des „Nationalen Widerstandes“ gegen den Irak-Krieg am 19.04.2003 in Heidelberg;

- Teilnahme an der NPD/JN-Demonstration gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ am 21.06.2003 in Schwäbisch Hall;

- Kundgebung „gegen die USraelischen Besatzer“ vor der US-Kaserne in Mannheim-Blumenau am 16.10.2004;

- „Reichsgründungsfeier“ am 18.01.2005 in Erinnerung an die Reichsgründung 1871;

- Anmeldung einer Kundgebung zum „Bomben-Holocaust“ am 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz (27.01.2005) in Heidelberg.

Zusätzlich entfalten einzelne Mitglieder auch andere Aktivitäten. Helmut Braun z. B. versucht Anfang 2003 auf den Zug eines BürgerInnenprotests in Heidelberg-Pfaffengrund gegen den geplanten Ausbau von US-Army-Einrichtungen aufzuspringen. Er gründet das „Kurpfälzer Komitee für den Abzug aller fremden Truppen aus Deutschland“ (KKATD). Die Organisation sammelt mit mäßigem Erfolg Unterschriften gegen den Ausbau der US-Einrichtungen in Heidelberg-Pfaffengrund unter dem Motto „Kein Ackerland für US-Imperialisten!“.

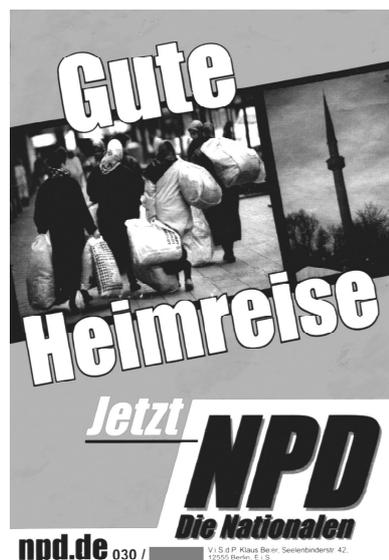
Die Lücke, die durch den Kollaps und die Spaltung der JN sowie die Kritik von weiten Teilen der Neonazi-Szene an der NPD entstanden ist, konnte in der Rhein-Neckar-Region mehr oder weniger erfolgreich von den „freien Kameradschaften“, Skinhead-Gruppierungen

sowie der BDVG ausgefüllt werden.

Die geringe Bedeutung, welche die Partei NPD und ihre Jugendorganisation JN zwischenzeitlich hatte, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in dieser Zeit die Kontakte zu AktivistInnen anderer Gruppierungen im Rhein-Neckar-Raum aufrechterhalten wurden. Die NPD hatte z. B. auf ihrer Homepage die Seiten des „Sturm Baden“  oder der „Kameradschaft Bergstraße“  verlinkt und nimmt zu Aktionen des „freien Widerstands“ Stellung. Kader der Kameradschafts- oder Skinhead-Szene wie René Rodriguez-Teufer , Christian Hehl  oder Mario Matthes  nehmen häufig an NPD-Aktionen teil.

Zusammen mit dem NPD-Kreisverband Heilbronn und den Sammlungsbewegungen „Nationaler Freundeskreis Kurpfalz“ (NFK) und „Nationales Bündnis Heilbronn“ (NBH)  besteht ein Gesamtpotential an Straßenaktivisten und ideologischen Köpfen, das weiter aufmerksam beobachtet werden muss.

Des Weiteren unterhält die NPD nach wie vor Kontakte zur so genannten Braunzone, in diesem Fall zur Heidelberger Burschenschaft Normannia , deren Veranstaltungen auch von NPD-Mitgliedern besucht werden und die nicht davor zurückschreckt, rechtsextreme Ideologen wie den NPDler Karl Richter zu Veranstaltungen einzuladen.



NPD-Aufkleber, im Mai 2004 in Heidelberg-Neuenheim verklebt



NPD-Kundgebung am 16. Oktober 2004 „gegen die USraelischen Besatzer“ in Mannheim-Blumenau

Nationalistische Front



Symbol der verbotenen NF

Die am 16. November 1985 gegründete „Nationalistische Front“ (NF) ist eine der bedeutendsten Organisationen des militanten Neofaschismus in den 1990er Jahren.

In der NF schließen sich Mitglieder nationalrevolutionärer Gruppen aus der ganzen Bundesrepublik zusammen. Ergänzt werden diese durch ehemalige Mitglieder der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN), die sich radikalisiert haben. So bringt es die NF im August 1992 auf mindestens 260 Mitglieder.

Ziel der NF ist, eine „politische Armee“ nach dem Vorbild von Heinrich Himmlers SS aufzubauen; durch diese Ausrichtung werden die Vertreter einer nationalrevolutionären Ausrichtung der NF in die Defensive gedrängt und verlassen nach und nach die Partei. Gegliedert ist die NF in drei Bereiche - Nord, Mitte und Süd. Die unterste Stufe sind die Stützpunkte, ähnlich wie bei den „freien Kameradschaften“ Zellen mit um die fünf Aktivisten und einer größeren Anzahl von Sympathisanten. Wer Mitglied der „Nationalistischen Front“ werden will, muss sich erst als „Anwärter“ bewähren, bevor er das Parteibuch erhält.

Die Organisationsleitung besteht im Jahr 1992 aus Meinolf Schönborn (Vorsitzender), Andreas Pohl (stellv. Vorsitzender) und Helmut Braun, Neonazi aus Heidelberg-Wieblingen, der die Funktion des Kassenwarts innehat.

Kopf der NF in der Rhein-Neckar-Region ist der aus Ilvesheim stammende Andreas Szalay. Dieser betreibt inzwischen die neuhidnische Internet-Seite „Sonnenwacht“, die u. a. auf der Seite der „Karlsruher Kameradschaft“ verlinkt ist und selbst Links zu zahlreichen rechtsextremen Internetauftritten aufweist.

Angegliedert an die NF-Parteistruktur ist der 1986 gegründete „Klartext-Verlag“, ein Versandhandel, der Nazis in der gesamten BRD mit Nazi-T-Shirts, Rechtsrock-Platten, Aufklebern und politischem Schulungsmaterial versorgt.

Die Aktivitäten der „Nationalistischen Front“ konzentrieren sich auf Schulungsveranstaltungen u.a. mit „alten Kameraden“ und auf Wehrsportübungen, die geschickt als „Zeltlager“ getarnt werden. Auch bei körperlichen Auseinandersetzungen mit dem politischen Gegner mischen immer wieder Aktivisten der Partei mit.

Kurz vor dem Verbot propagiert NF-Generalsekretär Meinolf Schönborn die Bildung eines so genannten Nationalen Einsatzkommandos (NEK), einer paramilitärischen Struktur der Partei. Daraufhin wird gegen die Führung der NF ein Ermittlungsverfahren wegen „Bildung einer terroristischen Vereinigung“ nach § 129a eingeleitet.

Das Verbot im November 1992 verkraftet die NF mehr als gut, hat sie sich doch schon einige Zeit vorher auf ein Fortbestehen in der Illegalität vorbereitet. Etliche der ca. 120 Kader der NF kommen in anderen Organisationen unter, so zum Beispiel Helmut Braun, Jens Pühse und Steffen Hupka bei der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) beziehungsweise den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN).

Andere Aktivisten gründen neue Gruppen wie die „Sozialrevolutionäre Arbeiterfront“ (SrA) von Andreas Pohl, dem heutigen Vize-Chef des Rockerclubs „MC Gremium“ Dresden.

So ist es dann auch nicht verwunderlich, wenn sich heute zahlreiche ehemalige NF-Mitglieder immer noch in den Kreisen der NPD oder der „freien Kameradschaften“ tummeln.



NF-Kader: Helmut Braun aus Heidelberg-Wieblingen

Freie Kameradschaften

Entstehung und Konzept

Die so genannten „freien Kameradschaften“ bestehen meist aus einer überschaubaren Anzahl von Frauen und Männern, die unter einem gemeinsamen Namen auftreten. Der Frauenanteil in „freien Kameradschaften“ soll bei ca. 30% liegen, wobei die Frauen innerhalb der Kameradschaften die gleichen Aufgaben wie ihre männlichen Kameraden übernehmen. Diese Gruppierungen haben sich als Reaktion auf die staatlichen Parteiverbote von 1992 gegründet, als u. a. die „Nationalistische Front“ (NF) , die „Deutsche Alternative“ (DA) und die „Nationale Offensive“ (NO) verboten wurden. Als 1994 und 1995 noch die Neonazi-Jugendorganisation „Wiking Jugend“ (WJ)  sowie die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP)  verboten wurden, organisierten sich zahlreiche Personen aus diesen Gruppierungen einerseits in NPD/JN  und andererseits in „freien Strukturen“. Das Konzept der „freien Kameradschaften“ basiert darauf, dass es keine formale Partei- und Organisationsstruktur gibt, sie nach außen als loser Zusammenhang auftreten und Unabhängigkeit von einander suggerieren, was einen wirksamen Schutz gegen Repression im Sinne von Organisationsverboten gewährleistet.

Allerdings verbergen sich hinter dieser Fassade häufig straffe, seit Jahren gewachsene Strukturen, die von kontinuierlich arbeitenden Kadern geführt werden. Als Anführer fungieren hauptsächlich Neonazis, die sich durch ihre langjährige Zugehörigkeit zur Neonazi-Szene Anerkennung als Autoritätsfiguren verschafft haben. Die Zusammenarbeit wird durch die zum Teil jahrelangen gemeinsamen Aktivitäten in rechtsextremen Strukturen und die daraus gewachsenen politischen und persönlichen Beziehungen gesichert.

Zusätzlich wird durch gemeinsame Besuche von Konzerten, Fußballspielen und Festen, durch Kameradschaftsabende u. Ä. das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt.

Das Wegfallen starrer Parteibürokratie und Parteiprogramme ermöglicht den „freien Kameradschaften“ ein schnelles Agieren und die Vereinigung verschiedener Positionen und Herangehensweisen, wodurch sie nicht zuletzt für Nazi-Skinheads und rechte Hooligans attraktiv sind.

Anders als die sich legal gebenden rechtsextremen Parteien, beziehen sich viele Kameradschaften offen auf den Nationalsozialismus, stellen ihre Forderungen deutlicher, praktizieren einen unverhohleneren Umgang mit Gewalt und diskutieren Terrorismus als Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele. Außerdem propagieren sie einen „Nazi-Lifestyle“ und eine Offenheit für unterschiedliche inhaltliche Ausrichtungen und sind so attraktiv für AnhängerInnen rechter Kultur und Jugendkultur.

Selbstverständnis

In ihrem Selbstbild beziehen sich einige Kameradschaften auf die SA (Sturm-Abteilung) als ihr historisches Vorbild sowie auf das u. a. von Michael Kühnen  wieder aufgegriffene Konzept des „politischen Soldaten“.

Das Image der SA ist aus dem Kitsch der verschworenen Männergemeinschaft, die in Abgrenzung zum Spießbürger im täglichen Kampf für ihre Sache das Leben riskiert, in Zusammenhang mit der zum Ritual erhobenen Gewaltausübung als Selbstzweck entstanden. Der Bezug der „freien Kameradschaften“ auf die SA betrifft hauptsächlich deren Funktion in der „Kampfzeit der Bewegung“, in der sie siegreich den „inneren Feind“ bekämpfte; eine Situation ähnlich der, in der sich die „Freien Kameradschaften“ wähen.



Der „politische Soldat“ gestern ...



... und heute



Oft als Hakenkreuzersatz verwendet: das Keltenkreuz

Arbeitsfelder

Die Schwerpunkte der einzelnen Kameradschaften können sich auf regionale Arbeit beschränken oder auch Versuche beinhalten, überregionale Strukturen aufzubauen und federführend an (bundesweiten) Mobilisierungen und Kampagnen beteiligt zu sein. Befehle werden von oben nach unten (von den überregionalen über die regionalen Führer zu den einzelnen Kameradschaftsmitgliedern) weitergegeben.

Zu Gruppen und Projekten, die teils bundesweit agieren und von Kameradschaften dominiert werden bzw. ihnen nahe stehen, gehören die „Anti-Antifa“-Gruppen , die versuchen, persönliche Daten über politische GegnerInnen zu sammeln und zur Einschüchterung sowie für gezielte Angriffe zu verwenden, das „Braune Kreuz“, ein Zusammenschluss rechter SanitärerInnen zur Versorgung verletzter Neonazis bei Aufmärschen und Veranstaltungen, erkennbar an dem braunen Kreuz auf Rucksack, Halstuch oder Armbinde, und die „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“ (HNG) .

Die Betätigungsfelder der „Freien Kameradschaften“ umfassen das Propagieren ihrer politischen Inhalte in Verbindung mit dem Ausbau der eigenen Bewegung, die Bezugnahme auf öffentlichkeitswirksame, tagespolitische

Themen und die Bekämpfung politischer Feinde.

Daneben haben die „freien Kameradschaften“ die Funktion, Kräfte zu bündeln und so auch für Bündnispartner interessant zu werden. Dabei sollen die Bündnisse helfen, die politischen Inhalte der „freien Kameradschaften“ leichter nach außen tragen zu können, während gleichzeitig Diskussionen bei den ihnen nahe stehenden Gruppen um eben diese Inhalte angestoßen werden können, mit dem Ziel, den „Nationalen Widerstand“ immer weiter auszubauen und in der Gesellschaft hoffähig zu machen. Wichtige Bündnispartner sind die NPD/JN, „Blood & Honour“ (vor ihrem Verbot) , aber auch z.B. die Republikaner, wobei gerade NPD/JN sowie B&H betreffend viele Doppelmitgliedschaften bestehen.

Gerade im Spektrum der „freien Kameradschaften“ zeigt sich die Tendenz, linke Inhalte zu übernehmen und für die eigene Sache nutzbar zu machen. Als Beispiele dafür seien der Betrieb so genannter Nationaler Zentren sowie die Übernahme sozialer Forderungen, die in das rechtsextreme Weltbild eingepasst werden, genannt.

Organisation

Zur Mobilisierung und Koordination werden moderne Kommunikationsmittel wie z.B. Internet, Chatrooms, Mailinglisten, Handys, SMS und Infotelefone genutzt, die die Möglichkeit bieten, die Aktivitäten organisierter militanter Neonazis abzustimmen und einzelnen, unorganisierten SympathisantInnen die Teilnahme an Aktionen zu ermöglichen. Darüber hinaus werden vor allem ideologisch motivierte Debatten über Zeitungen, wie beispielsweise das „Zentralorgan“, geführt und verstärkt versucht, eigene Räumlichkeiten (z. B. „Nationale Zentren“ bzw. Schulungs- und Konzertorte) zu schaffen.



Aufmarsch „freier Kameradschaften“ am 2. Juni 2001 in Karlsruhe mit Nazi-Prominenz: Christian Worch und Friedhelm Busse (v.l.)

Den Überbau der bundesweiten Kameradschaftsstruktur bilden die Koordinierungs- und Aktionsbüros, denen verschiedene regionale Kameradschaften anhängen. Hier sind zu nennen: „Freies und Soziales Aktionsbüro Norddeutschland“ (umfasst Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Bremen und Teile von Hessen), „Widerstand West“ (Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz), das „Nationale und Soziale Aktionsbüro Mitteldeutschland“ (Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen) sowie der „Widerstand Süd“ (Bayern und Baden-Württemberg).

Seit August 2003 existiert in der Rhein-Neckar-Region das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ (Nordbaden, Teile von Hessen und Rheinland-Pfalz) ☒, und Anfang 2004 wird das „Aktionsbüro Saar“ ☒ ins Leben gerufen.

Randnotiz:

Der „Nationale Widerstand“

Unter dem Überbegriff „Nationaler Widerstand“ sollen sich möglichst viele „freie Nationalisten“ sammeln. Im „Zentralorgan“ werden die „freien Nationalisten“ als nicht-parteigebundene Kräfte definiert, die „aufgrund ihrer nationalsozialistischen Gesinnung und der daraus resultierenden revolutionären Grundhaltung wesentlich eher bereit sind, persönliche und politische Differenzen zugunsten eines gemeinsamen Vorgehens zumindest zeitweise in den Hintergrund zu stellen, als das bei „auch-nationalen“ Gruppierungen der Fall ist“. Das möglichst allgemein gehaltene Grundsatzprogramm des „Nationalen Widerstands“ umfasst biologische, rassistische und verkürzt-kapitalismuskritische Anschauungen in Verbindung mit dem Versuch der Rehabilitierung des Nationalsozialismus und der Leugnung der Shoa.



*Beliebtes Symbol des „Nationalen Widerstandes“:
Hammer und Schwert*

Kameradschaften und „freie Strukturen“ im Raum Heidelberg/Rhein-Neckar

- „Kameradschaft Bergstraße“
(vorher: „Nationaler Widerstand Bergstraße“) ☒
- „Kameradschaft Kurpfalz“
- „Kameradschaft Hockenheim/Schwetzingen“
- „Kameradschaft Vorderpfalz“
(vorher: „Kameradschaft VG Heßheim“)
- „Kameradschaft Ludwigshafen“
- „Neues Mannheim“
- „Kameradschaft Worms“
- „Aktionsgruppe Sturm Baden“ (Wiesloch/Kraichgau) ☒

Unterschiedliche Konstellationen der oben genannten Gruppen firmieren auch unter den Namen „Nationaler Widerstand Rhein-Neckar“, „Freie Strukturen Rhein-Neckar“ oder „Freie Nationalisten Rhein-Neckar“.

Zahlreiche regionale Nazi-Gruppierungen haben sich Mitte 2003 zum „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ ☒ zusammengeschlossen.

Durch gute Kontakte der Kameradschaftsführer untereinander treten bei Aufmärschen, Kundgebungen und sonstigen Aktionen der „freien Nationalisten“ immer wieder die „Kameradschaft Karlsruhe“ ☒, die „Kameradschaft Sturmfront“ (Raum Karlsruhe), die „Kameradschaft Karlsbad“, die „Kameradschaft Rastatt“ sowie die „Kameradschaft Saarlautern“ (Saarlouis) ☒ in Erscheinung.

Michael Kühnen und die Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front



Christian Worch und Michael Kühnen im Jahr 1978

Michael Kühnen, geboren 1955, ist bis zu seinem Tod 1991 eine der wichtigsten und bekanntesten Personen der Neonazi-Szene in der BRD. Bereits in jungen Jahren tritt er - nach einer vorherigen Stippvisite bei einem maoistischen Zirkel - in die NPD/JN ein. Nach kurzer Zeit ist ihm die Altnazi-Partei NPD nicht mehr radikal genug.

1977 gründet er den „Freizeitverein Hansa“, einen Zusammenschluss neofaschistischer Schläger in Hamburg. Infolgedessen wird der damalige Leutnant wegen rechtsextremer Aktivitäten unehrenhaft aus der Bundeswehr entlassen.

Aktionsfront Nationaler Sozialisten

Kühnen gründet die „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“ (ANS) und wird deren Organisationsleiter. Die ANS stellt den legalen Arm der NSDAP/Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP/AO) dar, die aus den USA (Lincoln/Nebraska) operiert, und ist in die Bereiche Nord, Süd, West, Mitte und weiter in einzelne „Kameradschaften“ gegliedert.

Anfang der 80er Jahre ist die ANS neben der „Wiking Jugend“ (WJ) und der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) eine der größten neonazistischen Organisationen der BRD.

Mit einem eindeutigen Bekenntnis zum Nationalsozialismus sowie der Forderung nach einer Aufhebung des NS-Verbots und nach der Wiederzulassung der NSDAP gelangt die ANS, später ANS/NA (für „Nationale Aktivisten“) immer wieder in die Schlagzeilen.

Im Dezember 1983 wird die ANS/NA mitsamt ihren Unterorganisationen vom Innenministerium verboten. Faktisch existiert sie jedoch weiter. Michael Kühnen flieht, um sich einer Haftstrafe zu entziehen, nach Frankreich, wird jedoch 1984 in die BRD abgeschoben.

Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front



GdNF-Kader bei einer Demonstration 1990 in Dresden (v. r.): Gottfried Küssel, Rainer Sonntag, Michael Kühnen (mit Mikro), ganz links Christian Worch

Mit der Gründung der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF) im Jahr 1984 versuchen Kühnen und seine Kameraden, neue Nachfolgestrukturen für die ANS/NA aufzubauen. Noch im selben Jahr treten zahlreiche Mitglieder der GdNF in die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP) ein, um diese zu unterwandern. Dies gelingt ihnen, und Kühnen-Vertraute übernehmen die Kontrolle über die FAP.

Nach der Veröffentlichung des Kühnen-Papiers „Homosexualität und Nationalsozialismus“ spaltet sich die FAP 1986 in zwei Flügel. Die Anti-Kühnen-Fraktion übernimmt die FAP, die Kühnen-AnhängerInnen ziehen den Kürzeren.

Die Kühnen-Getreuen bilden in der Folgezeit eine Vielzahl von regiona-

len Wahlparteien und Vorfeldorganisationen der GdNF.

Nach der Wiedervereinigung 1990 stellt die GdNF für kurze Zeit die bedeutendste Neonazi-Gruppierung der BRD dar. Kühnen und seinen „Kameraden“ gelingt es vor allem in der ehemaligen DDR, Tausende zu ihren Aufmärschen zu mobilisieren.

Mit dem Tod Michael Kühnens und der Übernahme der GdNF durch das Führungstrio Christian Worch (Hamburg), Gottfried Küssel (Wien) und Arnulf Winfried Priem (Berlin) verliert die GdNF zunehmend an Bedeutung.

1994 stellt ein Gericht fest, dass die GdNF eine Nachfolgeorganisation der verbotenen ANS/NA ist, und verurteilt Christian Worch zu zwei Jahren Haft.

Die Bedeutung der GdNF für die heutige Neonazi-Szene

Zahlreiche Kader der GdNF mischen noch heute kräftig in Neonazi-Gruppen und -Organisationen mit. Christian Worch z. B. ist nach wie vor eine Integrationsfigur für weite Teile des Kameradschafts-Spektrums und betätigt sich eifrig als Anmelder von Aufmärschen im gesamten Bundesgebiet.

Einige GdNF-Mitglieder haben ihre „politische Heimat“ inzwischen bei der NPD gefunden. Wichtige Bereiche der aktuellen neonazistischen Infrastruktur wurden ursprünglich von GdNF-Kadern aufgebaut, auch wenn sie inzwischen von anderen Personen weitergeführt werden.



Symbol der ANS:
ein invertiertes Hakenkreuz

Christian Worch



Christian Worch, Jahrgang 1956, gründet 1977 zusammen mit Michael Kühnen

die „Aktionsfront Nationaler Sozialisten“ (ANS), aus der später die ANS/NA hervorgeht. Nach der Verhaftung von Kühnen 1979 leitet Worch die ANS. Im Jahr 1980 wird Worch mehrfach verurteilt; die Strafen werden zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis zusammengefasst.

Nach dem ANS/NA-Verbot ist Worch im Führungskader der „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF) und leitet die Vorfeldorganisation „Nationale Liste“ (NL) in Hamburg.

Nach dem Tod Michael Kühnens teilt sich der gelernte Notariatsgehilfe Worch die Führung der GdNF mit Gottfried Küssel und Arnulf Priem, einem Nazi-Rocker aus Berlin. 1994 wird er wegen Fortführung der verbotenen ANS/NA zu zwei Jahren Haft verurteilt; im Frühjahr 1996 kommt Worch wieder auf freien Fuß und nimmt sofort wieder seine Aktivitäten auf.

Worch ist einer der entscheidenden Vordenker und Aktivisten der „Freien Kameradschaften“, wenn er auch in der letzten Zeit des Öfteren aus den eigenen Reihen schwer kritisiert wird. Seine ständigen Demonstrationen (fast jede Woche gibt es einen Aufmarsch irgendwo im Bundesgebiet, bei dem Worch die Finger im Spiel hat) stoßen nicht bei allen „Kameraden“ auf Anerkennung. Vielmehr wird in jüngster Zeit verstärkt die Aktionsform „Demo“ in der Nazi-Szene kritisch hinterfragt.

Bei Aktionen der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) steht Christian Worch oftmals als Verbindungsmann zu den „freien Strukturen“ zur Verfügung. Außerdem ist er einer der Hauptinitiatoren der „Anti-Antifa“-Kampagne. Die Aktionen gegen Andersdenkende werden mit einem angeblichen Widerstandsrecht im „Kampf gegen die Herrschenden“ begründet. In der Zeitung der „Nationalen Liste“ (NL), „Index“, prägt Worch im Jahr 1992 den Begriff „Anti-Antifa“ und ist somit als Vorreiter dieser Bewegung in Deutschland zu sehen.

Er schreibt in einer Reihe von Neonazi-Pamphleten, so z.B. in den „Nachrichten der HNG“, und tritt als Referent bei den unterschiedlichsten rechtsextremen Gruppierungen auf, so z.B. am 14. Januar 2000 bei der „Kameradschaft Karlsruhe“ und im Herbst 2001 in Speyer bei der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG).

Seit Beginn der öffentlichen Diskussion um ein mögliches Verbot der NPD im Sommer 2000 hat Worch seine Aktivitäten intensiviert und fungiert häufig als Initiator, Organisator und Anmelder von Neonazi-Demos im gesamten Bundesgebiet, wie z.B. am 2. Juni 2001 in Karlsruhe, am 19. April 2003 in Heidelberg, am 21. Februar 2004 beim Versuch eines Aufmarsches in Gladenbach bei Marburg und am 6. März 2004 gemeinsam mit dem BDVG-Chef Lars Käßler in Schwäbisch Hall. Die Zusammenarbeit Worchs mit Käßler ist gegenwärtig besonders auffällig. In ihrer Leidenschaft, Aufmärsche zu organisieren - und dann nur wenige „Kameraden“ mobilisieren zu können -, stehen sich beide in nichts nach; inzwischen gelten sie als das neue „Dream-Team“ der Nazi-Szene.



Kameradschaft Karlsruhe



Kopf des „Nationalen Widerstands Karlsruhe“ - Jörg Milch

Die „Kameradschaft Karlsruhe“ (KK) bzw. „Nationaler Widerstand Karlsruhe“ ist die älteste Kameradschaft in Baden-Württemberg und eine der ältesten Kameradschaften bundesweit. Sie entstand im Jahr 1993 als Folge der staatlichen Organisationsverbote rechtsextremer Gruppierungen. Im Raum Karlsruhe kommt es bereits kurz nach den Verboten zu einer Umstrukturierung und Neuformierung der neonazistischen „Szene“ hin zu so genannten „freien Kameradschaften“ oder „Freundeskreisen“.

In den folgenden Jahren besteht in der personellen Zusammensetzung des „Nationalen Widerstands“ eine starke Fluktuation im Raum Karlsruhe. Während zeitweise zwischen 40 und 50 Personen der „Kameradschaft Karlsruhe“ zugerechnet werden können, besteht heute der Kern der AktivistInnen aus weit weniger Personen. Ungeachtet dessen besteht im Großraum Karlsruhe zurzeit ein mobilisierbares Potenzial von ca. 100 AktivistInnen, das sich zum Teil auch aus Kadern anderer neofaschistischer Gruppierungen zusammensetzt.



Karlsruher Block bei einer Demo gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ 1999 in Saarbrücken - mit dabei René Rodriguez-Teufer (mit Reichsfahne, vorne)

Neben den politischen Aktivitäten der KK wird besonders großen Wert auf soziale Einbindung der „Kameraden“ gelegt; z.B. organisiert die KK Fußballturniere, gemeinsame Stadionbesuche, Partys (u.a. zu Adolf Hitlers Geburtstag) und zahlreiche Rechtsrock-Konzerte. Besonders in finanzieller Hinsicht sind die Konzerte für die KK wichtig, stellen sie doch eine lukrative Einnahmequelle dar.

Aktueller „Führer“ der „Karlsruher Kameradschaft“ ist der langjährige Neonazi und Reisekader Jörg Milch, der über gute Kontakte zu fast allen regionalen Nazi-Größen wie René Rodriguez-Teufer verfügt sowie Verbindungen zu bundesweit relevanten Neonazi-Kadern unterhält. Milch wohnt zusammen mit Patrick Hütter und mindestens vier weiteren „Kameraden“ in einer Wohngemeinschaft in Karlsruhe, in der auch der Ludwigshafener Skinhead Christian Hehl zeitweise eine Bleibe findet, bevor er im Juni 2003 nach Mannheim zieht.

Ein weiterer Aktivist der KK ist Hartwin Kalmus, der vor allem als Organisator von Rechtsrock-Konzerten in Erscheinung tritt. Er ist seit Jahren in der Nazi-Szene aktiv, betreibt den Internet-Verband „Ragnarök Records“ bzw. „Skrewdriver88“ und ist bis zum Verbot der Nazi-Gruppierung „Blood & Honour“ deren Vize-Sektionsleiter Baden.

Aktivitäten

Die Hauptaktivitäten der „Kameradschaft Karlsruhe“ bestehen zum einen aus der Teilnahme an bundesweiten Neonazi-Demonstrationen wie dem „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ oder den Aufmärschen gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“. Zum anderen organisieren die Karlsruher RechtsextremistInnen Demonstrationen und kleinere Aktionen wie Kranzniederlegun-

gen (zum "Heldengedenken") in Karlsruhe und der näheren Umgebung.

So planen Neonazis unter maßgeblicher Beteiligung der KK z.B. einen so genannten Bismarck-Marsch am 4. Juli 1998 in der Heidelberger Innenstadt. Unter dem Motto „Ehre dem Reichskanzler und Reichsgründer Otto von Bismarck“ stellte die neonazistische „Szene“ die Person dieses Politikers in den Vordergrund. Die von einer Aktivistin der „Karlsruher Kameradschaft“ angemeldete Demonstration wird jedoch aufgrund des antifaschistischen Drucks verboten.

Am Jahrestag der Kapitulation Deutschlands, dem 8. Mai 2002, nehmen Jörg Milch und weitere Mitglieder der „Karlsruher Kameradschaft“ an einem konspirativ organisierten „Heldengedenken“ auf dem Heidelberger „Ehrenfriedhof“ teil. Die Nazis, u.a. von der „Kameradschaft Bergstraße“, sind mit 14 Fahrzeugen aus der Vorderpfalz und Nordbaden ange-reist.

Unter dem Motto „Amis raus – Freiheit rein!“ wollen Neonazis am 19. April 2003 in Heidelberg gegen den Krieg im Irak demonstrieren. Es finden sich gerade mal 80 „Kameraden“ auf der vom Karlsruher Patrick Hütter angemeldeten Demonstration ein, die sich aufgrund des starken antifaschistischen Protests nicht vom Bahnhofsvorplatz wegbewegen kann. Anwesend sind bundesweite und regionale Nazigrößen, darunter Horst Mahler und Christian Worch [X] als Redner sowie Peter Strumpler, Christian Hehl, Helmut Braun [X] und René Rodriguez-Teufer.

Des Weiteren führt die „Kameradschaft Karlsruhe“ Veranstaltungen mit Neonazi-Größen durch. So organisiert sie mehrmals Vorträge, bei denen u.a. führende Funktionäre inzwischen verbotener Organisationen als Referenten auftreten. Neben den Rechtsterroristen Manfred Roeder und Peter Naumann bekommen auch

Friedhelm Busse, ehemaliger Chef der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) [X], Christian Worch, Günter Deckert [X] und der Nazi-Ideologe Horst Mahler ein Podium.

Die Bedeutung des „Nationalen Widerstands Karlsruhe“ wird auch bei einer Veranstaltung anlässlich des Pressefestes der NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ offensichtlich. An einer Podiumsdiskussion zum Thema „Demonstrationen - ein wirksames Propaganda-instrument für den nationalen Widerstand“ nehmen neben den NPD-Kadern Udo Voigt, Günter Deckert und Sascha Roßmüller auch der Ex-Rechtsterrorist Peter Naumann sowie Jörg Milch als Vertreter des „Nationalen Widerstands Karlsruhe“ teil.

Infrastruktur

Zur Kommunikation und Koordination unterhält die Kameradschaft eine eigene Homepage, die auf den Aktivisten Patrick Hütter angemeldet ist, sowie das „Nationale Infotelefon Karlsruhe“ (NIT), das von Andreas Enzmann und zwei weiteren Aktivisten betrieben wird.

Aus dem Umfeld der „Karlsruher Kameradschaft“ werden auch die Fanzines [X] „KdF“ (mittlerweile eingestellt) und „Nationaler Beobachter“ herausgegeben.



Hartwin Kalmus - Aktivist der KK und „Blood & Honour“-Kader



Pablo Allgeier (links) - „Kameradschaft Rastatt“ und Fanzine-Macher



Patrick Hütter - auf ihn ist die Homepage der KK angemeldet

Beide können über ein Postfach des ehemaligen Kameradschaftsmitglieds Pablo Allgeier bestellt werden. Allgeier ist heute Kopf der „Kameradschaft Rastatt“.

Neuere Entwicklungen

Seit Ende 2003/Anfang 2004 versuchen Teile des „Nationalen Widerstandes“ aus Karlsruhe und Umgebung, so genannte autonome Strukturen aufzubauen.

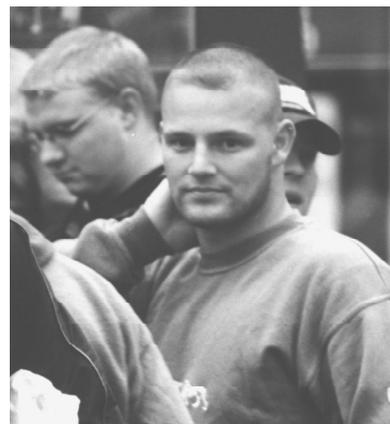
Die Nazis geben sich hierbei als besonders radikal und revolutionär aus und bedienen sich insbesondere linker Aktionsformen und Inhalte. So werden nicht nur antikapitalistische/antiimperialistische Parolen aus den 1980er und 1990er Jahren übernommen, sondern auch die Aktionsform der Spontandemo, die in Karlsruhe im Jahr 2003 bereits zweimal angewandt wurde. Das Ganze geht selbst so weit, dass Symbole und Flyer der Antifaschistischen Aktion in leicht abgewandelter Form von den Nazis für Mobilisierungszwecke verwendet werden.

AktivistInnen der „Autonomen Nationalisten“ rufen inzwischen sogar für den 1. Mai 2004 zu einem „Schwarzen Block“ auf der bundesweiten Demonstration des „Nationalen Widerstandes“ in Berlin auf.

Diese neue Strategie stößt jedoch bei vielen „Nationalisten“ auf wenig Gegenliebe, ist doch

der Hass auf „die Linken“ so groß, dass sich viele Rechtsextremisten nicht mit dem neuen Auftreten und solchen Aktionsformen anfreunden können. Einzelne Kameradschaftsführer kündigten bereits an, gegen den „Schwarzen Block“ vorzugehen, und so war denn auch am 1. Mai 2004 nicht viel Spektakuläres vom „Schwarzen Block“ zu sehen.

Am 22. Oktober 2004 werden vier Mitglieder des „Nationalen Widerstands Karlsruhe“ zu Bewährungs- und Geldstrafen verurteilt. Jörg Milch, Andreas Enzmann und Martin Schild hatten die Parole „Ruhm und Ehre der Waffen-SS“ über das NIT und das Internet verbreitet. Milch hatte den Text formuliert, Enzmann die Bandansage gesprochen und Schild war für die Einstellung des Texts ins Internet verantwortlich.



Jörg Milch auf der NPD/JN-Demo in Heidelberg 2001



„Freie Nationalisten Karlsruhe“ am 16. April 2005 in Essen

Obwohl es derzeit etwas ruhiger um die „Kameradschaft Karlsruhe“ geworden ist, bleiben die Nazis aus Karlsruhe mit die aktivsten im Norden Baden-Württembergs, einzelne Aktivisten mischen nach wie vor vorne mit.

Durch seine guten Kontakte in die Rhein-Neckar-Region sowie die Vorderpfalz und das Saarland stellt der „Nationale Widerstand Karlsruhe“ immer noch einen nicht zu unterschätzenden Faktor der neofaschistischen Szene unserer Region dar, der weiterhin beobachtet und konsequent bekämpft werden muss.

Wiking Jugend

Die „Wiking Jugend“ wird am 2. Dezember 1952 von Alt- und Neonazis der verbotenen „Sozialistischen Reichspartei“ (SRP) als in der Tradition der „Hitlerjugend“ stehende Jugendorganisation gegründet. Der Name „Wiking Jugend“ geht auf die Waffen-SS-Division „Wiking“ zurück.

Der Schwerpunkt der WJ liegt jedoch nicht auf dem Gebiet der Jugendpflege, sondern in ihrer Funktion als Kaderschmiede für Neonazi-Organisationen. Die „Leitsätze“ der WJ enthalten ein Bekenntnis zum Volkstums- und Reichsgedanken, zum Aufbau einer nach völkischen Gesichtspunkten gegliederten „Nation Europa“ und zu einem „Sozialismus auf völkischer Grundlage“.

Die WJ ist strikt nach dem Führerprinzip organisiert und vertritt eine germanisierende Nordlandideologie, die von der Überlegenheit der „nordischen Rasse“ ausgeht.

Neben rassistischen, antisemitischen und antichristlichen Tendenzen fällt vor allem die strikte Geschlechtertrennung innerhalb der WJ auf. Das Frauenbild der WJ orientiert sich am Nationalsozialismus im Sinne „germanischer Rassenpflege“; dementsprechend ist der Platz, der Mädchen und Frauen in diesem Weltbild zugewiesen wird, festgelegt: „Frauen und Mütter sind und bleiben Lebensträger unseres gesamten Volkes.“ Die Frau ist zugelassen als Mutter, Krankenschwester, Gefährtin und Gehilfin des

Mannes. Der weibliche Nachwuchs ist im so genannten Mädelsbund der WJ organisiert.

Für die Jungen steht in den „Schulungslagern“ neben der politischen Indoktrination auch paramilitärische Ausbildung auf der Tagesordnung; diese umfasst Gepäckmärsche, Orientierungsläufe sowie Fahrten“spiele“.

Jährlich werden Fahrten und Zeltlager für Kinder und Jugendliche durchgeführt, WJ-Mitglieder treten mit Trommeln und Fanfaren bei Treffen rechtsextremer Parteien und Gruppen auf. Des Weiteren organisiert die „Wiking Jugend“ Erntedank- und Sonnwendfeiern, „Heldengedenken“ sowie Fahrten zu geschichtsträchtigen Stätten.

Das traditionell von der WJ bei Hilders an der Rhön veranstaltete „Mahnfeuer“ wird an Silvester 1985 erstmals verboten. Mit dem Treffen an der DDR-Grenze will die WJ ihre Gebietsansprüche gen Osten deutlich machen und ihren antikommunistischen Ressentiments Ausdruck verleihen. 1988 verhindert ein großes Polizeiaufgebot die Veranstaltung, die erstmals gemeinsam mit Mitgliedern der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) durchgeführt werden sollte. Nach dem Verbot der „Wiking Jugend“ am 10. November 1994 durch das Bundesinnenministerium finden zahlreiche WJ-Mitglieder Aufnahme in der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD), deren Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) sowie anderen Neonazi-Gruppierungen.

Zum Zeitpunkt des Verbots ist die WJ mit etwa 500 Mitgliedern die stärkste neonazistische Jugendorganisation in der BRD.

Der Versuch, das Verbot der „Wiking Jugend“ auf gerichtlichem Wege wieder aufzuheben, scheitert 1999.



Propaganda der WJ



Die Odalrune - Symbol der verbotenen „Wiking Jugend“



Das Frauenbild der WJ

Manfred Huck und die Aktionsfront Nationaler Kameraden



Manfred Huck (rechts) und Christian Worch (Mitte) auf dem Anwesen der HNG-Müllers in Mainz 1993

Manfred Huck, geboren 1964 in Brühl, beginnt seine Karriere bei den KSC-Hooligans, kandidiert bereits mit 18 Jahren bei der Stadtratswahl in Karlsruhe für die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD) und pflegt in der Folgezeit Kontakt mit dem Neonazi-Führer Michael Kühnen sowie mit der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP).

Um 1990 unternimmt der Nazi-Aktivist einen kurzen Abstecher in die linke Szene, wo er zunächst als Mitherausgeber einer Karlsruher Schwulenzeitung tätig ist und sich nach seinem Umzug nach Heidelberg 1991 an der Organisation des Christopher Street Day und anti-rassistischer Projekte im Umfeld des dort entstehenden Autonomen Zentrums beteiligt. Als seine neuerlichen neonazistischen Aktivitäten bekannt werden, erhält er Hausverbot im Autonomen Zentrum und wird aus allen Gruppen verwiesen. Huck tritt in den folgenden Monaten als „Kenner der linken Szene“ bei Naziveranstaltungen auf und versucht sich 1992 bis 1993 in der „Anti-Antifa“-Arbeit.

Zwei Monate nach seiner Beteiligung an einem Überfall auf einen türkischen Imbiss in Eppelheim bei Heidelberg gründet Huck im April 1992 die „Aktionsfront Nationaler Kameraden“ (ANK), in deren Reihen sich noch weitere an der Tat vom Februar Beteiligte finden. Auch der brutale Angriff auf drei Flüchtlinge bei einem Brühler Volksfest im Oktober 1991 wird hauptsächlich von späteren ANKlern durchgeführt.

Die Struktur der Gruppe ist an der linken Zusammenhänge orientiert, ebenso wie der Versuch, ein „Nationales Infotelefon“ aufzubauen. Die ANK tritt hauptsächlich durch Flugblätter in Erscheinung, die sich gegen das Autonome Zentrum und die Wagenburg richten oder Texte der „Nationalistischen Front“ (NF) und FAP wiedergeben.

Im Sommer 1992 erscheint erstmals die ANK-Postille „Der Kampf“. Diese enthält ebenfalls alte Nazi-Artikel, aber auch aus linken Publikationen kopierte Rechtshilfetipps sowie Beiträge der Vorsitzenden der „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“ (HNG), Ursula Müller.

Zum Nazi-Ehepaar Müller (Mainz-Gonsenheim) und der HNG unterhält die ANK ebenso enge Kontakte wie zur „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front“ (GdNF) und zur an der „Wiking-Jugend“ orientierten „Nordischen Jugend“ (NJ) um den Sinsheimer Nazi Michael Schill. Intensive Verbindungen bestehen zur NF und insbesondere zur „Deutschen Alternative“ (DA). Trotzdem scheinen die etwa 30 bis 40 „Kameraden“ der ANK überregional keine Rolle zu spielen und treten nur vereinzelt z. B. als Ordner bei Aufmärschen in Erscheinung. Weiteren Kontakt unterhält die ANK zum Hamburger Neonazi Christian Worch, der im No-



DA-Mitglieder auf einer Demo in Meschede 1992 (v.r.n.l.): Marco Grün (mittlerweile nicht mehr in der Nazi-Szene aktiv), Richard Broch, Sascha Chavez, Manfred Huck, ganz links Christian Hehl

vember 1992 sogar persönlich zu einem Treffen in Heidelberg anreist. Das Verbot der NF im November 1992 sowie der DA im Dezember 1992, von der die ANK zahlreiche Mitglieder übernimmt, führen zur Gründung der „Aktionspartei Nationalrevolutionärer Kameraden“ (ANK) am 23. März 1993. Im Parteivorstand der neuen ANK finden sich neben Huck und Christian Hehl  der DA-Funktionär Michael Petri sowie René Rodriguez-Teufer .

Zwischen den Führungskadern kommt es jedoch bald zum Streit. Dabei steht neben politischen Differenzen vor allem Manfred Hucks schon früher oft kritisierte Homosexualität im Mittelpunkt, die letztlich die Abspaltung der sich neu gründenden „Deutschen Nationalisten“ (DN) um Michael Petri im Juni 1993 nach sich zieht. Dadurch ist die ANK dermaßen geschwächt, dass sie Ende Juli für aufgelöst erklärt wird.

Daraufhin verbreitet Manfred Huck die Lüge seines „Ausstieges“ aus der Nazi-Szene, nur um kurze Zeit später, im August 1993, beim „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ in Fulda als Ordner aufzutreten. Dieser Aufmarsch, der maßgeblich von der FAP organisiert wurde, sorgt für zahlreiche Reaktionen in Politik und Medien.

Dass sich Huck in Richtung FAP orientiert, zeigt sich auch bei einer Silvesterfeier 1993/94, auf der ehemalige ANKler den „FAP-Freundeskreis Rhein-Neckar“ gründen. Manfred Huck versucht im Januar 1994 vergeblich, eine Kundgebung für den „Freundeskreis“ anzumelden.

Im Februar 1994 wird Huck, der für die teilweise indizierten ANK-Pamphlete als presserechtlich Verantwortlicher auftrat, vom Landgericht Karlsruhe zu einer Bewährungs- und einer Geldstrafe verurteilt. Die Auflagen zwingen den Neonazi dazu, in der Folgezeit weniger offen in Erscheinung zu treten.

Im September 1995 beginnt in Koblenz der Prozess gegen die früheren ANK- und die DN-Führungsmitglieder sowie prominente UnterstützerInnen wegen Fortführung der verbotenen „Deutschen Alternative“ (DA). Der dort ebenfalls angeklagte Huck muss sich ab November 1995 zusätzlich wegen seiner Beteiligung am Heidelberger Snackbar-Überfall vom Februar 1992 vor Gericht verantworten.

Kurz nach dem Urteil zieht der Nazi-Aktivist nach Karlsruhe, wo er sich der „Karlsruher Kameradschaft“  anschließt und auch bei verschiedenen NPD-Veranstaltungen auftaucht.

Im Mai 2000 greift Manfred Huck mit zwei Messern bewaffnet ein antifaschistisches Straßentheater in der Karlsruher Innenstadt an und verletzt zwei ZuschauerInnen ernsthaft. Bei der Verhandlung im März 2001 schenkt das Gericht seiner Notwehr-Behauptung keinen Glauben und verurteilt „Messer-Manni“ u.a. wegen zweifacher gefährlicher Körperverletzung zu drei Jahren Haft.

Allerdings wird sein Antrag auf Haftverschonung bewilligt, weshalb er schon im Juni 2001 wieder an einem vom Hamburger Neonazi Christian Worch angemeldeten Aufmarsch in Karlsruhe teilnehmen kann.



Manfred Huck bei seiner Messerattacke auf Antifas



Manfred Huck (links hinter dem Transparent) 2001 in Karlsruhe

Nationaler Widerstand Saar



Peter Strumpler - „Führer“ der „Kameradschaft Saarlautern“

Einhergehend mit den strukturellen Veränderungen der bundesweiten Naziszene bildete sich im Saarland 1996/97 eine feste, straff organisierte Neonazigruppe mit Verankerung in Saarlouis, der „heimlichen Hauptstadt“ des Saarlandes, heraus.

Die saarländischen Neonaziaktivisten, vor allem die Saarlouiser Aktivisten Peter Strumpler (Jahrgang 1969), Markus Karl-Heinz Mang (Jahrgang 1966) und Peter Schlappal (Jahrgang 1971), beteiligen sich am Aufbau einer „freien Kameradschaft“ und ziehen somit ihrerseits die Konsequenz aus dem zuvor durch staatliche Verbote gescheiterten Versuch, in Saarlouis Strukturen der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) und der „Nationalistischen Front“ (NF) aufzubauen. Die positive Haltung der Kameradschaftsangehörigen gegenüber dem nationalsozialistischen Regime wird schon durch die Bezugnahme auf den Namen der Stadt Saarlouis zur Zeit des Nationalsozialismus - „Saarlautern“ - deutlich.

Die „Kameradschaft Saarlautern“ besteht aus ca. 15 Personen und einem etwa ebenso großen und in Saarlouis zu verortenden Unter-

stützerkreis. Führungs- und Integrationsfigur ist der 36-jährige Peter Strumpler, welcher schon seit Anfang der 1990er Jahre darum bemüht ist, in Saarlouis eine Neonaziorganisation zu etablieren. Die meisten der Kameradschaftsangehörigen sind Anfang/Mitte 20, die jüngsten 18 Jahre alt. Von den damaligen Gründungsmitgliedern sind einige ausgestiegen bzw. wegen Kooperation mit Repressionsorganen aus der Kameradschaft hinausgeworfen worden, so dass etwa die Hälfte der Kameradschaftsmitglieder seit 1996/97 beteiligt ist und vor allem in den letzten zwei Jahren wieder neue Aktivisten dazugekommen sind. Markus Mang, ältestes Mitglied der Kameradschaft, betätigt sich inzwischen im NPD-Landesverband Saar und hat dort den Posten des stellvertretenden Parteivorsitzenden und Organisationsleiters inne. Somit kann er als Bindeglied zwischen Kameradschafts- und NPD-Strukturen gelten.

Einen politischen Einbruch erlebt die Kameradschaft Saarlautern durch die zweijährige Inhaftierung von Peter Strumpler und durch eine nachhaltig wirkende Tracht Prügel auf dem Stadtfest in Saarlouis im Sommer 2000, nach der fast die gesamte Kameradschaft einen Krankenhaus- oder Rotkreuzzeltaufenthalt hinnehmen muss.

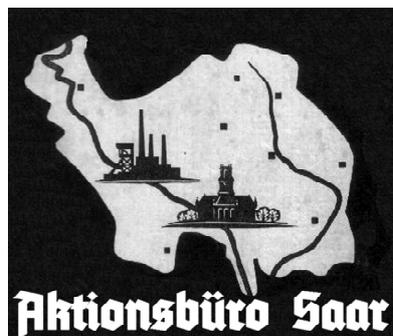
Während Strumplers Haftzeit zieht sich die Kameradschaft stark zurück und ist weder im Saarlouiser Stadtbild präsent noch überregional stärker vertreten. Seit Strumplers Haftentlassung im Sommer 2002 steigen auch die Aktivitäten wieder an, wobei sich die bis dato bestehende politische Schwerpunktsetzung von Veranstaltungen und Etablierungsversuchen in Saarlouis selbst leicht verlagert hat. Neben der Tätigkeit vor Ort wird recht aktionistisch versucht, sich in Südwestdeutschland durch Präsenz bei Aufmärschen und Nazikonzerten überregional bekannt zu machen.



Immer vorneweg: „Kameradschaft Saarlautern“

So wird in den letzten Monaten zu zahlreichen Demonstrationen, Nazikonzerten oder sonstigen überregional stattfindenden Aktionen mobilisiert.

Die „Kameradschaft Saarlautern“ ist 2003 u.a. beteiligt an Aufmärschen am 1. März unter dem Motto „Freiheit für Friedhelm Busse“ in Bernau (Bayern), am 16. März anlässlich des „Heldengedenktages“ in Lenzing (Österreich), am 20. März in Mannheim gegen den Krieg im Irak (dabei kommt es zu Angriffen gegen eine Friedensdemonstration), am 29. März in Hanau gegen US-Einrichtungen in Deutschland, am 19. April in Heidelberg gegen den Irak-Krieg und US-Truppen in Deutschland, am 1.



Startseite der Homepage des „Aktionsbüros Saar“

Mai in Halle, am 21. Juni in Schwäbisch Hall gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ und am 16. August in Wunsiedel (Bayern) anlässlich des bundesweiten „Rudolf-Heß-Aktionstages“.

Des Weiteren beteiligt sich die Kameradschaft 2004 am 21. Februar im hessischen Gladenbach am Versuch eines Aufmarsches sowie am 6. März in Schwäbisch Hall am Aufmarsch der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) „gegen Multi-Kulti-Diktat und autonome Zentren“.

Weiter sind Kameradschaftsangehörige anwesend bei Nazi-Konzerten in Belgien am 29. März 2003, bei Alzey (Rheinland-Pfalz) am 12. April 2003, im Elsass am 19. April 2003, bei Osnabrück am 3. Mai und bei Kaiserslautern am 28. Juni.

Trotz der zahlreichen überregionalen Aktivitäten versucht die „Kameradschaft Saarlautern“ nach wie vor, sich in Saarlouis zu etablieren. Mit bereits mehreren Aufmärschen in Saarlouis, wie z.B. am 5. Juli 2003, und zahlreichen Übergriffen auf „Nichtdeutsche“ und politisch Andersdenkende versucht die „Kameradschaft Saarlautern“ schon seit Jahren, eine kulturelle Hegemonie zu erreichen.

Unterstützt wird sie hierbei im Saarland vor allem von der „freien Kameradschaft“ namens „Nationaler Widerstand Köllertal“ und überregional durch die Nazistrukturen aus dem Rhein-Neckar-Raum. Vor allem die schon seit mehreren Jahren bestehenden Kontakte zu den Nazi-Kadern Christian Hehl  und René Rodriguez-Teufer  spielen bei den Aktionen militanter Neonazistrukturen in Südwestdeutschland immer wieder eine Rolle.

Im Januar 2004 gründet sich mit dem „Aktionsbüro Saar“ eine weitere Koordinierungsstelle der Neonazis in Südwestdeutschland, die sofort mit einer eigenen Homepage im Internet zu finden ist. Neben der „Kameradschaft Saarlautern“ sind die „Kameradschaft Köllertal“ (s.o), „Kameradschaft Homburg/Neunkirchen“, eine „Jugend St. Ingbert“ sowie eine „Initiative Saarland – Saar-



Markus Mang - von der „Kameradschaft Saarlautern“ zur NPD



AktivistInnen des „Nationalen Widerstands Saar“ am 6. März 2004 auf der BDVG-Demo in Schwäbisch Hall



Peter Strumpler im Sommer-Demo-Outfit am 03.10.2004 in Heppenheim

brücken“ und die „Freien Nationalisten Hochwald“ im „AB Saar“ organisiert. Im Januar 2005 stößt noch die „Kameradschaft 'Tollwütige Wölfe' Völklingen/Wehrden“ zum AB Saar hinzu.

Anmelder der Homepage des Saarländers Aktionsbüros ist Dominik Kleer, ein rechtsextremer Scheitelträger und Selbstdarsteller aus Saarlouis. Links unterhält das Aktionsbüro zu fast allen Internetseiten namhafter Nazi-Gruppen des „freien Widerstands“ in Südwestdeutschland wie z. B. zur „Kameradschaft Bergstraße“, zur „Kameradschaft Karlsruhe“ sowie zu anderen Aktionsbüros (AB) wie dem „AB Rhein-Neckar“, zu dem ohnehin sehr gute Kontakte bestehen. So meldet Dominik Kleer im Jahr 2004 für seine Kameraden im Rhein-Neckar-Raum drei Demonstrationen in Südhessen an, am 15. und 28. August in Reichenbach (Odenwald) bzw. in Heppenheim jeweils „gegen Polizeiwillkür“ und am 3. Oktober in Heppenheim gegen „Hartz IV“. Dabei dient meist Kleers Auto als Lautsprecherwagen.

Das „Aktionsbüro Saar“ ruft gewöhnlich zu allen Aktivitäten im Rahmen des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ auf - umgekehrt verhält es sich ebenso.

Im März 2005 lösen sich die „Kameradschaft Saarlautern“ und die „Kameradschaft Köllertal“ überraschend auf.

Eine entsprechende Erklärung wird auf den Internet-Seiten des „Aktionsbüros Saar“ veröffentlicht. Vermutlich wurde dieser Schritt gewählt, um einem drohenden Verbot der beiden Nazi-Gruppierungen zuvorzukommen. Somit verschwindet die älteste Kameradschaft des Saarlandes - zumindest formal - von der Bildfläche. Dass die AktivistInnen weiterhin „den Kampf um Volk, Vaterland und Reich fortsetzen“, ist auf der Internetseite des „Aktionsbüros Saar“ nachzulesen.



Dominik Kleer, Anmelder zahlreicher Nazi-Aufmärsche

Es ist weiterhin davon auszugehen, dass die Kader des „Nationalen Widerstands Saar“ ihre Aktivitäten im gewohnten Maße durchführen werden.

Aktuell unterstützt das Saarländers Aktionsbüro z. B. die rechten 1.-Mai-Demonstrationen 2005 ihrer braunen Kollegen Christian Hehl und Lars Käßler in Frankenthal und Worms.



Die Saarländer „Kameradschaft Köllertal“ beim „Rudolf-Heß-Marsch“ im August 2003 in Wunsiedel

Kameradschaft Bergstraße

Die „Kameradschaft Bergstraße“ (KSB) wird im Herbst 2001 als „Nationaler Widerstand Bergstraße“ gegründet. Um in der Öffentlichkeit mit diesem Namen nicht anzuecken, benennt sie sich zum 1. März 2002 in „Freie Kameradschaft Bergstraße“ um.

Von Anfang an beteiligen sich die AktivistInnen der KSB an allen möglichen Aufmärschen in der gesamten BRD, zumeist zusammen mit der „Kameradschaft Karlsruhe“ . Hierzu muss erwähnt werden, dass sich die Beteiligung oftmals an der Anwesenheit von René Rodriguez-Teufer aus Viernheim festmachen lässt. Der 1974 geborene Neonazi ist zeitweise der organisatorische Kopf der KSB. Bis heute ist Rodriguez-Teufer der Inhaber der Internetdomain, wenn er auch nicht mehr Mitglied der KSB ist. Neben Rodriguez-Teufer, der seit vielen Jahren in der regionalen Neonazi-Szene aktiv ist, handelt es sich bei den anderen AktivistInnen der KSB eher um sehr jungen Nachwuchs. Das gegenwärtige Einzugsgebiet der Kameradschaft erstreckt sich von Bensheim, Heppenheim und Lautertal (Lindenfels) über Lampertheim bis nach Lorsch.

Aktivitäten

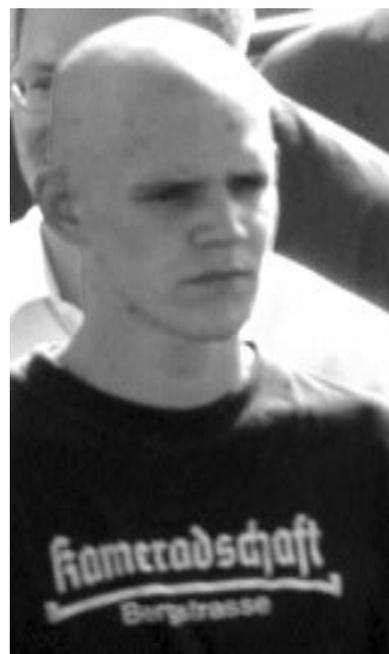
Die Aktivitäten der aktionistisch geprägten „Kameradschaft Bergstraße“ umfassen den Besuch von Aufmärschen und Veranstaltungen in der Region und bundesweit, die Aktualisierung ihrer Internetpräsenz sowie die Durchführung kleinerer Flugblattaktionen ohne vorherige Ankündigungen.

So tritt die KSB anfangs zumeist gegen „Ausländerkriminalität“ und „gewalttätige Linksextremisten“ in Erscheinung, z. B. gegen eine antifaschistische Demonstration in Michelstadt, die am 3. November 2002 stattfindet.

Erst im Zuge der bundesweit immer stärker werdenden Neuorientierung hin zum offen vertretenen NS-Faschismus und zur radikalen Umdeutung der Vergangenheit hin zur Opferrolle des „deutschen Volkes“ setzt sie neue Akzente.

Gerne verteilt die Kameradschaft in Nacht-und-Nebel-Aktionen Flugblätter, anfangs gegen die Bensheimer Jugendzentrums-Initiative, in letzter Zeit eher gegen Überfremdung und zur Erinnerung an die „Opfer des Bombenterrors“ des Zweiten Weltkriegs.

Gerade bei revisionistischen Themen ist die KSB zur Vorreiterin geworden, sorgt sie sich doch um die „Ehre“ der „heldenhaften Kämpfer“ des Zweiten Weltkriegs und putzt am 8. Mai, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation des NS-Regimes, die Gedenksteine in ihrer Region. Letzteres ist im Rahmen des seit August 2003 bestehenden „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ (AB) inzwischen eine beliebte Aktionsform geworden. Das Engagement der KSB beschränkt sich jedoch nicht auf Putzaktionen: Am 8. Mai 2002 findet beispielsweise auf dem abgelegenen Heidelberger „Ehrenfriedhof“ eine „Gedenkfeier“ mit „Freien Nationalisten aus dem Rhein-Neckar-Raum“ und der „Karlsruher Kameradschaft“ statt.



Andy Seeger im KSB-Outfit beim „Rudolf-Heß-Marsch“ 2003



Martin Gebauer (links) von der KSB und René Rodriguez-Teufer (rechts) bei einem Aufmarsch im Saarland am 12. Juni 2004

René Rodriguez-Teufer

▶ René Rodriguez-Teufer, geboren 1974, aus Viernheim (Hessen) ist von 1992 bis 1994 Mitglied der regionalen Nazi-Gruppe „Aktionsfront Nationaler Kameraden“ (ANK) um Manfred Huck ▶ und den Nazi-Skin Christian Hehl ▶. 1995 steht Rodriguez-Teufer zusammen mit anderen Nazi-Größen in Koblenz vor Gericht. Ihnen wird die Fortführung der 1992 verbotenen „Deutsche Alternative“ (DA) vorgeworfen. In dem Prozess wird Rodriguez-Teufer von Ludwig Bock aus Mannheim verteidigt, dem Anwalt des Auschwitz-Leugners Günter Deckert ▶.



Rodriguez-Teufer bewegt sich nach seinen Aktivitäten in der ANK und DA im Umfeld des „Leitenden Gremiums“ (LG) der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) Rhein-Neckar ▶. Nach den inneren Querelen der JN orientiert er sich zunehmend in Richtung der „freien Kameradschaften“ ▶; Kontakte zu Einzelpersonen aus diesem Spektrum pflegt er sowieso schon seit Jahren. Des Weiteren organisiert er zusammen mit dem NPD/JN-Kader Alexander Feyen Ende der 1990er Jahre den „Wiking-Tonträger-Versand“ in Hemsbach; Feyen betreibt heute den „Schwarze-Sonne-Versand“ ▶ bei Augsburg. Es ist aufgrund Rodriguez-Teufers langjähriger Erfahrung und seiner weit reichenden Kontakte sehr wahrscheinlich, dass er zumindest zeitweise der Kopf der „Kameradschaft Bergstraße“ ▶ ist.

Rodriguez-Teufer ist seit Mitte der 1990er Jahre auf fast allen relevanten Nazi-Aufmärschen bundesweit anzutreffen, wobei ein deutlicher Schwerpunkt auf dem süddeutschen Raum liegt. So sind er und andere Mitglieder der „Kameradschaft Bergstraße“ bei den „Rudolf-Heß-Gedenkmärschen“ 2002 und 2003 in Wunsiedel (Bayern) anwesend genauso wie auf dem NPD/JN-Aufmarsch gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ im Juni 2003 in Schwäbisch Hall, um nur einige Beispiele zu nennen.

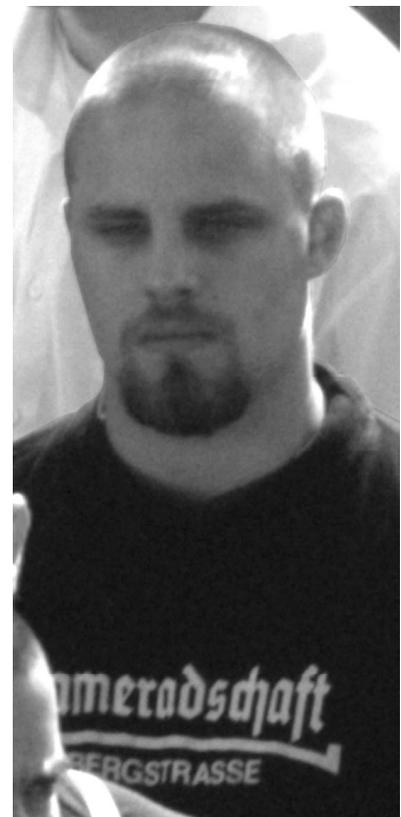


Eric Rößler und René Rodriguez-Teufer 1999 in Bruchsal

Seit Ende 2003 orientiert sich René Rodriguez-Teufer offensichtlich eher in Richtung der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) ▶, zu deren Führungskadern er bereits seit Jahren gute Kontakte unterhält. Darüber hinaus fungiert er im internationalen Kontext als Ansprechpartner der „Freien Nationalisten Rhein-Neckar“ und ist auch an regionalen NPD-Aktionen beteiligt.

Die 26 schwarz uniformierten Nazis aus Nordbaden und der Vorderpfalz legen Kränze für die „gefallenen Helden“ nieder. Unter den Teilnehmenden befinden sich neben Mitgliedern der KSB auch der Kopf der „Karlsruher Kameradschaft“ ▶, Jörg Milch, sowie der Pfälzer Neonazi Sascha Teeuwen, ehemals „Kameradschaft Annweiler“ und „Blood&Honour“-Sektion Pfalz ▶. Seit 2003 orientiert sich die KSB hin zu den „Freien Nationalisten Rhein-Main“ und zur „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) ▶; die guten Kontakte zur „Kameradschaft Karlsruhe“ sind mittlerweile etwas eingeschlafen, was jedoch in diesem Spektrum nicht bedeutet, dass sie keine Rolle mehr spielen.

Seit Mitte 2004 existiert in der Region Odenwald/Bergstraße zusätzlich zur KSB noch der „Nibelungensturm Odenwald“ (NSO) um den langjährigen Aktivist Michael Wolf aus Reinheim. Auch zu dieser relativ jungen Gruppierung mit ihrem lokalen



Stefan Jährling - Aktivist der „Kameradschaft Bergstraße“

Schwerpunkt Rimbach unterhält die „Kameradschaft Bergstraße“ regen Kontakt. Der Kopf der „Stürmer“ Michael Wolf ist kein unbeschriebenes Blatt. Er ist bereits wegen des Leugnens des Holocaust, Volksverhetzung sowie Friedhofsschändung verurteilt und saß deswegen hinter Gittern.

Auch ins rechtsextreme Burschenschaftsspektrum unterhält die KSB Kontakte. So nehmen z. B. am 13. April 2002 Mitglieder der Kameradschaft an einer Veranstaltung der neofaschistischen „Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg“ (BAH)  zum Thema „Finnland und das Deutsche Reich von 1914 bis 1945“ in Heppenheim teil. Außerdem weist die KSB in einem internen Newsletter auf Veranstaltungen der Heidelberger Burschenschaft Normannia  hin, pikanterweise bevor die „Normannen“ diese auf ihrer Homepage veröffentlichen.

Auf einer weiteren Veranstaltung der BAH im Oktober 2002 zum Thema „Kurt Eggers“ mit dem Referenten Eric Kaden sind ebenfalls Mitglieder der „Kameradschaft Bergstraße“ anwesend.

Im Jahr 2003 beteiligt sich die KSB maßgeblich an der Gründung des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“. Dessen Internet-Präsenz ist im Layout und einem Teil der Inhalte eins zu eins von der „Kameradschaft Bergstraße“ übernommen.

Im August 2004 führen „Freie Nationalisten Südhessen“ - eine Bezeichnung, welche die „Kameradschaft Bergstraße“ und ihr Umfeld für verschiedene Aktionen wählen - zwei Demonstrationen „gegen Polizeiwillkür“ in Südhessen durch. Am 15. und 28. August demonstrieren unter der Organisationsleitung des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ in Reichenbach (Odenwald) bzw. in Heppenheim zwischen 35 und 70 Nazis „gegen staatliche Repression“. Anmelder ist jeweils der Saarländer Nazi Dominik Kleer .



So präsentierte sich der „Nibelungensturm Odenwald“ 2004 auf seiner Internetseite. Im Bild rechts unten: Michael Wolf

„Gegen Hartz IV“ ist das Motto der Demonstration am 3. Oktober in Heppenheim.

Im November 2004 gründet sich mit der „Aktionsgruppe Bergstraße“ eine Art Jugendorganisation der KSB, welche sich auf der Internetseite des „AB Rhein-Neckar“ als „Zusammenschluss nationalrevolutionärer Jugendlicher“ vorstellt, „die sich nicht länger über die Zustände in unserer Heimat aufregen wollen, sondern nun dagegen kämpfen“. Neben Internetaktivitäten in Form einer eigenen Homepage entwickelt die Gruppe keine nennenswerten Aktivitäten jenseits ihrer „Mutterorganisation“ KSB.



Transparent der „Kameradschaft Bergstraße“ beim Nazi-Aufmarsch am 13. August 2004 in Reichenbach im Odenwald

Aktionsbüro Rhein-Neckar



Aufkleber des „AB Rhein-Neckar“ aus dem Jahr 2004

► Bereits im Dezember 2001 gründen „freie Nationalisten“ um den Hitler-Verehrer Kurt Müller (HNG) aus Mainz nach dem Vorbild des „Aktionsbüros Norddeutschland“ zur Koordinierung ein „Aktionsbüro Südwest“ für den Raum Saarland, Rheinland-Pfalz und südliches Rheinland. Nachdem dieser Organisationsansatz von wenig Erfolg gekrönt ist, rufen am 16. August 2003 - dem Vortag des „Rudolf-Heß-Gedenkmarsches“ - Neonazis aus dem Kameradschaftsspektrum das „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ (AB) ins Leben. Im Aktionsbüro schließen sich laut Eigendefinition „verschiedene Personenkreise und regionale Kameradschaften“ zusammen, „um gemeinsam den politischen Kampf effektiver und vielseitiger zu gestalten“. So richtet sich dieser „politische Kampf“ in üblicher rechtsextremer Manier gegen „Überfremdung, Kriminalität“ sowie gegen den „fortschreitenden Niedergang (der) Heimatregion“. Beteiligt sind neben der „Kameradschaft Bergstraße“ und der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft/Junge Deutsche Rhein-Neckar“ auch die „Kameradschaft Vorderpfalz“, die Gruppe „Neues Mannheim“, die Skinhead-Gruppe „Kameradschaft Hockenheim (Hate Crew Germany)“ sowie die

„Deutschen Sozialisten/APO“ (DS/APO). Die DS/APO erklären jedoch kurze Zeit später auf ihrer Homepage, dass sie nie Mitglied des „AB Rhein-Neckar“ waren und von diesem auch nicht diesbezüglich gefragt wurden. Dafür taucht nur wenig später eine „Kameradschaft Ludwigshafen“ als neues Mitglied im „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ auf. Im Januar 2004 hat sich die „Kameradschaft Hockenheim“ erweitert und firmiert jetzt unter dem Namen „Kameradschaft Hockenheim/Schwetzingen“. Gegenwärtig sind im „AB Rhein-Neckar“ folgende Gruppen organisiert: die „Kameradschaft Bergstraße“, Kameradschaft Kurpfalz“, „Kameradschaft Worms“, „Kameradschaft Hockenheim/Schwetzingen“ sowie der „Freundeskreis Rhein-Neckar“ (ehem. „BDVG/Junge Deutsche“).

Aktivitäten

Neben regelmäßigen Kameradschaftstreffen betreibt das „AB Rhein-Neckar“ eine eigene Internetseite, die regelmäßig aktualisiert wird. Texte der BDVG bzw. der „Jungen Deutschen“ dominierten eine Zeit lang die Sektion „Melodungen“. Inzwischen ist die Berichterstattung durch die einzelnen Mitgliedsgruppen recht ausgewogen. Die einzelnen im AB koordinierten Gruppierungen liefern jeweils Berichte von Aktionen oder Vorträgen ab. Die Homepage ist auf einen falschen Namen und eine Fake-Adresse angemeldet. Der Provider ist die Firma des NPD-Aktivisten Ralf Wohlleben (Thüringen). Veranstaltungen unter dem Namen „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ werden hauptsächlich von den Mitgliedsgruppen organisiert bzw. durchgeführt und landen dann - meist unter der Quellenangabe „Freie Nationalisten Rhein-Neckar“ - auf der Berichtseite im Internet.



In diesem Aktionsraum sieht sich das „AB Rhein-Neckar“ verortet.

So führt das „AB Rhein-Neckar“ im Oktober 2003 eine Vortragsveranstaltung im Rhein-Neckar-Raum mit Bringfriede Jung, einer alten Kameradin, und Andreas Thierry, einem Neonazi aus Österreich, durch, der der BVDG und Lars Käßler nahe steht.

Am 8. November 2003 feiern Neonazis aus dem Spektrum des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ den 80. Jahrestag des so genannten Hitler-Putsches als „Jahrestag der nationalen Erhebung von München“ auf der Heidelberger Thingstätte. Etwa 80 Neonazis nehmen an dem konspirativ organisierten Fackelmarsch zur Thingstätte teil. Dort legen sie einen Kranz nieder für die 16 „im Kampf gebliebenen Kameraden“. Danach versammeln sich die FaschistInnen in einer Kneipe und feiern dort ungestört weiter.

Im August und Oktober 2004 führt das AB drei Demonstrationen in Südhessen durch, die alle vom Saarländer Nazi-Kader Dominik Kleer  angemeldet werden. Zwei davon richten sich „gegen Polizeiwilkkür“, und die Demo am 3. Oktober 2004 hat „Hartz IV“ zum Thema.

Ein Jahr später, am 13. November 2004, nehmen 130 Nazis an einer klandestinen Gedenkveranstaltung des „Aktionsbüros Rhein-Neckar“ zu Ehren der „Gefallenen vom 9. November 1923“ teil. Laut Angaben des baden-württembergischen Verfassungsschutzes findet die unangemeldete Nazi-Zeremonie mit Fackelmarsch und Kranzniederlegung wie schon im Vorjahr auf der Heidelberger Thingstätte statt.

Kurze Zeit später - im Dezember - nehmen Mitglieder des Aktionsbüros an einer Nazi-Demonstration im schwedischen Salem (bei Stockholm) teil und brüsten sich danach im Internet, dort an Gewalttaten gegen AntifaschistInnen beteiligt gewesen zu sein. Ein Nazi aus dem Rhein-Neckar-Raum wird festgenommen und sitzt einige Zeit in Schweden in Haft.

Die Solidaritätsarbeit für den inhaftierten „Kameraden Alexander“ wird größtenteils von der „Kameradschaft Bergstraße“ übernommen. Im Februar 2005 mobilisiert das AB wie schon im Jahr zuvor zu einer „Gedenkdemo“ anlässlich der Bombardierung Dresdens vor 60 Jahren.

Am 2. März 2005 führen rund 50 AnhängerInnen des Aktionsbüros eine Spontandemo in der Mannheimer Innenstadt unter dem Motto „Freiheit für Ernst Zündel!“ durch. Der aus Kanada abgeschobene Revisionsist und Antisemit Zündel sitzt seit diesem Tag in Mannheim im Gefängnis und wartet auf seinen Prozess wegen Volksverhetzung. Für den 1. Mai 2005 hat das „AB Rhein-Neckar“ eine Doppeldemo in Frankenthal und Worms angekündigt. Diese Aktion wird in Zusammenarbeit mit dem NPD-Kreisverband Ludwigshafen um Christian Hehl  und der „Bürgerinitiative für ein besseres Deutschland“ von Lars Käßler  durchgeführt. Unterstützt wird die Demonstration von allen namhaften „freien Strukturen“ im Südwesten wie dem „Aktionsbüro Saar“ , der „Kameradschaft Karlsruhe“  oder der „Kameradschaft Stuttgart“. Im Vorfeld des 1. Mai 2005 kommt es zu mehreren Aktionen von Nazis, die vom Aufkleber- und Plakate-Kleben bis hin zu direkten Einschüchterungsversuchen von AntifaschistInnen in Worms reichen.



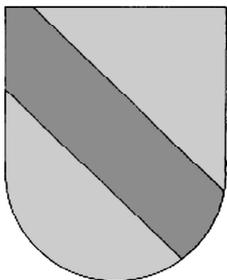
Aufkleber zum 1. Mai 2005
- rechts oben: geklautes
Antifa-Symbol



Neofaschistische Selbsterkenntnis auf einem AB-Aufkleber

Aktionsgruppe Sturm Baden

Sturm



Baden

Symbol des „Sturm Baden“ wie es z.B. auf der linken Brust von Bomberjacken getragen wird

► Aus dem typischen Raster der „freien Kameradschaften“ fällt die „Aktionsgruppe Sturm Baden“ heraus. Bei dieser im Kraichgau um Wiesloch und Rauenberg ansässigen Skinhead-Gruppierung beschränkt sich das Politische auf das Hören von Rechtsrock, den Vertrieb von rassistischer, antisemitischer sowie neuheidnischer Propaganda in Form von Buttons oder Aufklebern und den eher sporadischen Besuchen von Aktionen und Demos des „Nationalen Widerstandes“. Nichtsdestotrotz muss auch diese der NPD  nahe stehende Gruppe genauer betrachtet werden, da es in der direkten Umgebung Wieslochs in den letzten Jahren immer wieder zu Gewalttaten von Nazi-Skins auf Straßenfesten und zu Farbschmierereien kommt. So prügeln sich im September 2000 rechtsradikale Skins und jugendliche MigrantInnen am Eröffnungstag des „Portugieserfestes“ in Rauenberg-Malschenberg. Ein Jahr später kommt es auf dem gleichen Fest wieder zu Auseinandersetzungen zwischen 15 Skinheads und anderen Jugendlichen. Nach verbalen Attacken und folgenden Handgreiflichkeiten wird eine Discoververanstaltung aufgelöst, die Skinheads und ande-

re werden des Platzes verwiesen. In der Nacht vom 19. auf den 20. August 2001 schmiereten Unbekannte mit schwarzer Farbe rechtsradikale Parolen und Symbole auf den Fahrradweg zwischen Rauenberg und Rotenberg und im Hof eines Anwesens in der Schlossstraße, in dem sich eine Unterkunft für Obdachlose und AsylbewerberInnen befindet. In der Nacht zum 31. Dezember 2002 werden im Eingangsbereich des Wieslocher Gymnasiums mit schwarzer Farbe Hakenkreuze und neofaschistische Parolen ge-



Maik Schindler, Inhaber der „Sturm Baden“-Domain und des Postfachs in Wiesloch

schmiert. Der Hausmeister erwischt drei Jugendliche „auf frischer Tat“, die jedoch fliehen können.

Im Jahr 2002 taucht zum ersten Mal eine Homepage mit der Bezeichnung „Sturm Baden 1488“ im Internet auf, auf der Bilder von Skinhead-Partys veröffentlicht werden. Die Seite verschwindet jedoch kurze Zeit später im Internet-Walhalla.

In der Zwischenzeit fallen an Berufsschulen in der Region vermehrt uniformiert auftretende Nazis des „Sturm Baden“ auf. Sie tragen meist T-Shirts oder Bomberjacken mit dem Emblem der Skinhead-Gruppe – dem badischen Wappen (gelb-rot-gelb) mit Schriftzug.



Die Nazi-Barden Nico Schiemann und Thomas Eichberg zu Gast beim „Sturm Baden“ (v.l.)



Am 21. Juni 2003 beteiligen sich an der „größten nationalen Demonstration seit Jahren“ (O-Ton JN) in Schwäbisch-Hall gegen die Ausstellung „Verbrechen den Wehrmacht“ zahlreiche Neonazis aus der Rhein-Neckar-Region. Im Vorfeld hatten neben den baden-württembergischen Landesverbänden von NPD und JN auch die „Kameradschaft Karlsruhe“ sowie die Skinheads von „Sturm Baden“ zur Demonstration aufgerufen. So marschieren dann auch erstmals Aktivisten der Nazi-Skin-Gruppe aus dem Kraichgau mit einem eigenen Transparent in der Demonstration mit.

Im Sommer 2003 organisiert der „Sturm Baden“ mindestens zwei „Balladenabende“ u. a. mit den Nazi-Liedermachern Nico Schiemann (Frankfurt/Oder) und Thomas Eichberg aus Walldorf. Eine dieser Veranstaltungen findet interessanterweise sogar im Vereinsheim des Kleintierzüchtervereins Rauenberg statt, also mit Duldung eines eingetragenen bürgerlichen Vereins.

Einzelne Mitglieder der Skinhead-Truppe tauchen seit ca. zwei Jahren immer wieder auf diversen Straßenfesten der Region auf, wobei hier das Saufen eindeutig im Vordergrund steht. So kommt es dann auch auf der Straßenkerwe in Dielheim bei Wiesloch in der Nacht auf den 28. September 2003 wieder einmal zu einer Schlägerei, an der auch mehrere

Nazi-Skins beteiligt sind.

Im August 2003 stellt die Gruppe ihre Homepage ins Internet. Neben zahlreichen Fotos von Partys und einem Fußballturnier gibt es auch einen Versand von Klamotten, CDs („Frontal 88“) und „Sonstigem“, wobei hier vor allem Waffen sowie weitere Utensilien für den „Kampf auf der Straße“ gemeint sind (Baseballschläger, Schlagstöcke, Sturmhauben, Kampfmesser ...). Der Versand wird über ein Wieslocher Postfach abgewickelt; Postfach-Inhaber sowie Domain-Inhaber der Homepage ist der aus Wiesloch-Frauenweiler stammende Nazi-Skin Maik Schindler, der inzwischen in Rauenberg-Malschenberg wohnt.

Anfang November 2003 wird die Homepage des „Sturm Baden“ das letzte Mal aktualisiert. Besonders der Versand-Teil wird stark erweitert, und zwar um Fahnen (Reichskriegsflagge, Reichsfahne ...), antisemitische und rassistische Buttons, Aufkleber, kitschige Götter-Poster und Schmuck.

Seit November 2003 halten sich zumindest die Netz-Aktivitäten des „Sturm Baden“ stark in Grenzen, und im Frühjahr 2005 verschwindet die Homepage der Skinhead-Truppe für einige Zeit im Internet-Nirvana, bevor sie im März im gewohnten Stil wieder online ist.



Der Adler mit den Initialen von „Sturm Baden“ wird hinten am Kragen der Jacke getragen.



Feier des „Sturm Baden“ ...

Die Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft und ihre Ableger



Symbol der BDVG

Entstehung der BDVG
 Durch innerparteiliche Auseinandersetzungen bei den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) traten Kader aus Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und der gesamte Landesvorstand Sachsen aus der bundesweiten Jugendorganisation der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) aus. Die Auseinandersetzungen betrafen sowohl den neu gewählten Bundesvorsitzenden Sascha Roßmüller und die umstrittene Aufnahme Safet Babics (ein Bosnier mit deutschem Pass) in die Partei als auch Grabenkämpfe um strategische Überlegungen über die Eingliederung der JN in die Mutterpartei bzw. der eigenständigen Organisation der JN als Kaderschmiede. Somit gründeten im Juni 1999 die Kader, die der JN den Rücken kehrten und weiterhin dem Konzept der intensiven Mitgliederschulung treu bleiben wollten, das „Bildungswerk Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG). Damaliger Bundesleiter war Achim Ezer, sein Stellvertreter der 1975 geborene Lars Käßler (ehemaliger baden-württembergischer JN-Vorsitzender).

Mittlerweile wurde der Name der Organisation in „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ umbenannt. Der in Neckarwestheim wohnendes Lars Käßler löste Ezer als Bundesleiter ab, und die Organisation funktioniert inzwischen erfolgreich als Schnittstelle zwischen militanten Neonazis und deren ideologischem Überbau.

Infrastruktur der BDVG

Regional gliedert sich die BDVG in die Verbände „Mitteldeutschland“ (Sachsen), „Süd“ (Baden-Württemberg) und „Eschweiler“ bei Aachen (Nordrhein-Westfalen). Von Anfang an stand der BDVG ein Veranstaltungs- und Schulungszentrum in eben jenem Eschweiler zur Verfügung, welches gleichzeitig als Bundessitz dient. Dieser ist gleichzeitig die Kontaktadresse des BDVG-Organ „Schwarze Fahne“, das vormals die Zeitschrift des JN-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen war. In dem „Schulungszentrum“ der BDVG können neben Liederabenden, Schulungen, Kampfsporttrainings auch Proben des BDVG-eigenen Fanfarenzuges stattfinden.

Auch im Internet ist die BDVG präsent mit einer auf Lars Käßler eingetragenen Homepage. Die Seiten werden regelmäßig aktualisiert und enthalten das Grundsatzprogramm, die Publikation „Volk in Bewegung“, Berichte zu den Aktivitäten der BDVG, Meinungsäußerungen zur „Ausländerproblematik“, den so genannten Schulungsbrief für die ideologische Grundlagenbildung, aber auch Werbe- und Propagandamaterial wie rassistische Aufkleber und T-Shirts.

Den baden-württembergischen Gebietsverband „Süd“ gründete Lars Käßler zusammen mit Ralf Brunner und Stephan Zimmer-



BDVG-Aufmarsch im Juli 2003 in Schwäbisch Hall

mann, welcher vom Amtsgericht Mannheim schon wegen Volksverhetzung verurteilt wurde. Brunner bekleidet die Funktion des Geschäftsführers und Gebietsleiters, Zimmermann ist sein Stellvertreter. Der Gebietsverband ist über ein Postfach in Heilbronn zu erreichen, worüber ebenfalls die Zeitschrift „Volk in Bewegung – Organ des nationalen und europäischen Aufbruch“ zu beziehen ist. In dem organisationseigenen Verlag „Volk in Bewegung Verlag und Medien“ werden fast ausschließlich revisionistische, rassistische, antisemitische sowie pseudo-esoterische Bücher veröffentlicht.



Außerdem gibt es ein breit gefächertes Angebot an nationalsozialistischer Propaganda.

Auch ein BDVG-Gebietsverband „Rhein-Neckar“ mit Sitz in Ludwigshafen und Postfach in Mannheim ist bekannt. Organisationsleiter ist der Pfälzer Neonazi Mario Matthes (Otterstadt bei Speyer), der zugleich Vorsitzender der BDVG-Jugendorganisation „Junge Deutsche“ (JD) ist. Das nördliche Baden-Württemberg kann neben Ostdeutschland und dem Raum Freiburg (seit Ende 2003) als ein Hauptaktionsgebiet der BDVG angesehen werden.

Zielsetzung und Ideologie

Der Eigenanspruch der Bewegung ist, die „Volksgemeinschaft im Kleinen“ vorzuleben. Eine Selbstdarstellung beschreibt die Organisation als einen „organisierten Zusammenschluss von Deut-

schen [...], deren Vorstellungen sich am strukturellen Ordnungsprinzip der Nation orientieren“. Erklärtes politisches Ziel ist deshalb die „Auflösung dieser entwurzelten Gesellschaft und die Wiederherstellung einer wahren Volksgemeinschaft [...]“. Methodisch soll durch politische und völkisch-kulturelle Schulung in Verbindung mit politischer Aktion eine „neue geistige Elite“ entstehen: durch die „politische, gesellschaftliche und soziale Schulung des Weltbildes insbesondere junger Menschen“ sollen diese zur „Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung“ befähigt werden. Das „Grundsatz-Programm“ der BDVG, ein durchweg völkisch-rassistisches Pamphlet, lehnt sich in Inhalt und Terminologie an den historischen Nationalsozialismus an. Die BDVG versteht sich dabei selbst als „nationalistische Avantgarde“.



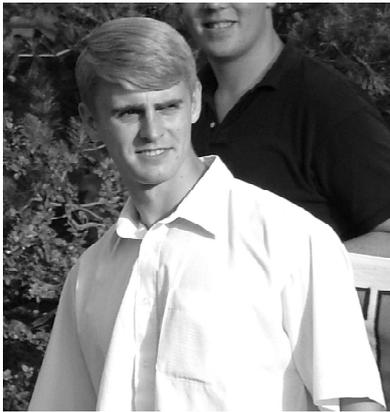
Lars Käßler (links) 1998 - damals noch NPD/JN-Aktivist

Aktionen und Aktivitäten

Organisiert werden neben Vorträgen und Schulungen auch Liederabende, Rhetorikkurse, Fußballturniere, Sonnwendfeiern, Erntedankfeiern, Orientierungsmärsche, Abenteuerurlaube und Arbeitseinsätze. Zu Vortragsveranstaltungen wurden z.B. Georg Albert Bosse, Günter Deckert , Wolfgang Juchem, Horst Mahler,



Frontransparent der Demo gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ im Juli 2003 in Schwäbisch Hall



Mario Matthes - BDVG-Kader aus dem pfälzischen Otterstadt

Manfred Roeder, Bernhard Schaub (Schweizer Nazi), Franz Schönhuber (ehemaliger Chef der „Republikaner“), Dietrich Schuler, Gerd Sudholt, Andreas Thierry und Christian Worch  geladen. Dabei handelt es sich um mehr oder weniger bekannte Neonazis aus dem Spektrum der „freien Kameradschaften“ , Holocaust-Leugner, Geschichtsrevisionisten und Verfechter des „Neuheidentums“.

Im Herbst 2002 tritt die BDVG in der Rhein-Neckar-Region öffentlichkeitswirksam in Erscheinung und versucht, in Mannheim und Ludwigshafen aktiv an Schulen zu agitieren. Dazu werden die Schülervertretungen (SMV) angeschrieben und aufgefordert, sich dafür einzusetzen, Schulklassen „ausländerfrei“ zu machen. Am 14. Juni 2003 führt die BDVG eine Demonstration gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ in Schwäbisch Hall durch. Der Aufmarsch ist nur mäßig besucht. Zudem müssen sich die Nazis mit ständigen Angriffen durch AntifaschistInnen auseinandersetzen. Letztendlich wird die Veranstaltung von der Polizei aufgelöst.

Des Weiteren veranstaltet die BDVG in Ludwigshafen-Mundenheim am so genannten Volkstrauertag 2003 eine Kranznieder-

legung zum „Heldengedenken“. Gedacht wird der gefallenen deutschen Soldaten der beiden Weltkriege. Daran beteiligen sich ca. 50 AktivistInnen, darunter zahlreiche Kader aus der Region, wie z. B. René Rodriguez-Teufer . Anmelder der Aktion ist der BDVG-Aktivist Mario Matthes (s.o).

Als Reaktion auf die Schlappe bei der Demo in Schwäbisch Hall mobilisiert die BDVG für März 2004 zu einem erneuten Aufmarsch nach Schwäbisch Hall, der sich gegen ein imaginäres „Multi-Kulti-Diktat“ und autonome



Hetz-Aufkleber der BDVG

Zentren richtet, an dem jedoch gerade einmal 100 Nazi-AktivistInnen teilnehmen.



Lars Käppler und Christian Worch bei einer erneuten Demonstration in Schwäbisch Hall am 6. März 2004

Weitergehende Entwicklung der BDVG

Auf einem bundesweiten Treffen am 30. Mai 2004, das in Baden-Württemberg stattfindet, ordnet sich die BDVG neu. Der Name „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ taucht nicht mehr auf. Lars Käppler schreibt am 15. September 2004 ein Fax an das baden-württembergische Landesamt für Verfassungsschutz, in dem er mitteilt, dass er bereits am 22. Juli 2004 aus der BDVG ausgetreten und als deren Bundesleiter zurückgetreten sei. Es ist davon auszugehen, dass Käppler einem Verbot der BDVG zuvorkommen wollte und der Austritt lediglich ein

Die Türken kommen!
Ist Deutschland noch zu retten?

Nein zur EU-Aufnahme der Türkei!
Kein Freifahrtschein für Millionen
Vorkauf nach Deutschland!

Nein zur Islamisierung Deutschlands!
Kein Halbmond über Europa!

Bürgerinitiative
für ein besseres Deutschland

Postfach • Heilbronn • Info: 0178 -

Flugschrift der „Bürgerinitiative für ein besseres Deutschland“

strategischer Schachzug ist. Zudem hat sich die Organisation nicht gerade viele Freunde gemacht mit ihren zahlreichen, doch wenig erfolgreichen Aufmärschen und Kundgebungen in Schwäbisch Hall, zuletzt bei einem „politischen Stadtrundgang“ am 27. Januar 2005.

Als Auffanggruppierungen für BDVG-Kader und -Sympathisanten entstehen bereits am 30. Mai 2004 die Schwesterorganisation „Bewegung Neue Ordnung“ (BNO) und der Dachverband „Plattform Neue Ordnung“ (PNO). Langfristiges Ziel der Gründungen soll dabei sein, eine bundesweite Organisation „nationalistischer Kräfte“ unabhängig von der NPD zu schaffen. Inwieweit dieses Unterfangen von Erfolg gekrönt ist, lässt sich



Autor in „Volk in Bewegung“:
Markus Kraus

gegenwärtig nicht genau sagen. Sicher ist jedoch, dass Kämppler und Konsorten neben der alten Internetseite der BDVG „volksgemeinschaft.org“, dem „Weltnetzladen“ und der Zeitung „Volk in Bewegung“ noch weitere (vor allem Internet-)Projekte am Laufen haben. So existieren Seiten der „Plattform Neue Ordnung“, einer Organisation „Heimat - Arbeit - Zukunft“ und ein „Freundeskreis Rhein-Neckar“, der die Postfachadresse von Mario Matthes in Otterstadt verwendet und Mitglied im „Aktionsbüro Rhein-Neckar“ ist. Diese „neue“ Gruppierung gibt sich nicht einmal die Mühe, ein neues Selbstverständnis zu verwenden; der Text von „BDVG/Junge Deutsche Rhein-Neckar“ wird einfach übernommen. Kämppler gründet Ende 2004 die rassistische Kampagne „Bürgerinitiative für ein besseres Deutschland“, die sich gegen einen EU-Beitritt der Türkei wendet. Die „Bürgerinitiative“ ist ein weiteres Homepage-Projekt Kämpplers, der unter diesem Namen auch die 1.-Mai-Demonstration in Worms angemeldet hat. An den Zielsetzungen der „Herrenmenschen“ um Kämppler hat sich jedoch nichts geändert. In allen Publikationen sind nach wie vor die üblichen ideologischen Phrasen und der gleiche rassistische BDVG-Jargon zu finden wie zu Zeiten der Gründung der Kader-Organisation. In der Zwischenzeit hat der österreichische Nazi Andreas Thierry, ein enger Vertrauter Kämpplers und gern gesehener Referent bei BDVG-Veranstaltungen, in Rosenberg bei Schwäbisch Hall einen alten Gasthof gekauft. Im ehemaligen „Goldenen Kreuz“ soll nach dem Willen der BDVGler ein nationales Schulungszentrum entstehen. Hiergegen regt sich jedoch nicht nur in antifaschistischen Kreisen Widerstand. In Rosenberg reicht die Ablehnung der Nazis vom Bürgermeister bis hin zu kirchlichen Gruppen. Am 09.04.2005 haben etwa 1500 DemonstrantInnen ein beeindruckendes Zeichen gegen dieses Nazizentrum gesetzt.



Lars Kämppler am 11.09.2004
beim „Sternmarsch“
in Schwäbisch Hall

**Arbeitslosigkeit,
Egoismus,
Globalisierung?!**

Nicht mit uns!!!

**Heraus zum 1. Mai:
Stopp der Ausgliederung des
Deutschen Volkes!**

**Sonntag der 1. Mai 15 Uhr
Worms Hauptbahnhof**

www.ab-rhein-neckar.de/1mai

V.I.S.D.P. - Frank Scholz, Heugenschmiedung 02, 58762 Albers, F.I.S.

Plakat für die von Kämppler
angemeldete 1.-Mai-Demo 2005

Rechte Subkultur und ihre Bedeutung für die rechte Szene



Stiefel als szenespezifisches Kleidungsmerkmal

► Traditionelle Jugendarbeit faschistischer Gruppierungen

Die wesentlichen subkulturellen Bewegungen, die in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik eine Rolle spielten, waren entweder unpolitisch oder tendierten politisch nach links. Eine rechte Subkultur spielte in dieser Zeit keine nennenswerte Rolle. Und während zahlreiche junge Menschen über subkulturelle Bewegungen wie Hippies oder Punks mit linken Gedanken konfrontiert und auf diesem Weg politisiert wurden, bestand die Nazi-Szene in erster Linie aus alten Herren. Eine nicht unerhebliche Ursache hierfür war, dass die Jugendarbeit der Neonazis in keiner Weise zeitgemäß war.

Die Mehrzahl der jungen Menschen definierte sich über Pop- oder Rock-Musik und ausgefallene moderne Kleidung. Hiermit verbunden wurden in erster Linie Werte wie Freiheit, also linke Positionen. Disziplin und Gehorsam, wie sie in der damals wichtigsten Nazi-Jugendorganisation, der „Wiking Jugend“ (WJ) , hochgehalten wurden, stießen bei der Mehrzahl der Jugend eher auf Ablehnung, und kaum jemand konnte sich mit Seitenscheitel und Hitler-Jugend-Outfit identifizieren. Dennoch hielten die faschistischen Gruppierungen in Deutschland sehr lange an dieser Art von Jugendarbeit fest. Eine Veränderung war hier erst in den 1980er Jahren festzustellen; diese hing mit der aus England stammenden Skinhead-Bewegung zusammen.

Die Skinhead Bewegung

Bei der Skinhead-Bewegung handelt es sich ursprünglich um eine aus den späten 1960er Jahren stammende Subkultur, welche die proletarische Herkunft ihrer AnhängerInnen in den Vordergrund stellte und die sich musika-

lisch am Ska orientierte, einer aus der Karibik stammenden Musikrichtung, die sich auch in den Londoner MigrantInnen-Vororten großer Beliebtheit erfreute.

Zu dieser Zeit war die männlich dominierte Skinhead-Szene weitgehend unpolitisch, aufgrund ihrer Verflechtungen mit MigrantInnen aber strikt antirasistischer eingestellt. Auch heute noch kann nicht die gesamte Skinhead-Szene als rechts eingestuft werden. Doch hat sich seit Ende der 1970er Jahre das Gesamtbild dieser Szene deutlich verändert. Ausschlaggebend hierfür war eine Vermischung der Skinhead-Bewegung mit einer Spielart des Punks, dem so genannten Oi- oder Street-Punk. Das martialische Outfit der Skins vermischte sich mit der aggressiven Musik des Oi-Punk. Mit dieser musikalischen Veränderung war auch eine Veränderung auf personeller Ebene verbunden. Immer mehr Skinheads kamen aus „weißen“ Arbeiterfamilien und hatten mit den ursprünglichen Verbindungen zur MigrantInnen-Kultur nichts mehr zu tun. Was sie noch am ehesten mit den Skins der ersten Generation verband, war ihre Herkunft aus den Vorstädten der britischen Ballungsräume und damit verbunden die Konfrontation mit Problemen wie Arbeitslosigkeit und schlechten Lebensbedingungen. Ein idealer Nährboden für die Agitatoren der „National Front“, der damals wichtigsten neofaschistischen Gruppierung Großbritanniens. Mit ihrer Propaganda gelang es ihnen in den folgenden Jahren, einen immer größer werdenden Teil der Skin-Szene zu unterwandern. Zum ersten Mal entwickelte sich eine Subkultur, die politisch nach rechts tendierte.

Anfang der 1980er Jahre schwappt diese Welle über den Ärmelkanal, und auch in Deutsch-



Trotz martialischen Outfits eher unpolitisch
- Skinheads der ersten Stunde

land beginnt sich eine rechte Skinhead-Szene zu etablieren. Es gründen sich zahlreiche Skin-Bands, von denen einige auch heute noch eine wichtige Position innerhalb der rechten Subkultur einnehmen. Zu nennen wären hier beispielsweise die „Böhsen Onkelz“ aus Frankfurt oder „Endstufe“ aus Bremen.

Anfangs bestehen noch deutliche Berührungspunkte zwischen der Skinhead-Szene und organisierten Neonazis. Erstere haben Bedenken, von den Parteien vereinnahmt zu werden, und letztere sehen in den Skins nicht gerade ihre Vorstellungen von einem sauberen Deutschen verwirklicht. So bezeichnet Michael Kühnen  Skinheads als „verrückt und dumm“ und sagt, dass sie „zwar gute Soldaten, aber keine brauchbaren Menschen“ sein könnten. Einige Jahre später erkennen die Funktionäre der neofaschistischen Organisationen, allen voran die „Nationalistische Front“ (NF)  und die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP) , jedoch, welches Potenzial mit der Skinhead-Bewegung verbunden ist.

Über die subkulturellen Zusammenhänge sollen Jugendliche an Neonazi-Zusammenhänge herangeführt und mit deren Inhalten konfrontiert werden. Wichtigstes Medium ist dabei sicherlich die Musik, wobei den Texten selbstverständlich eine besondere Rolle zukommt. Die Bandbreite der Texte reicht von eher unpolitischen Texten, in denen die Skinhead-Subkultur zelebriert wird, bis zu offen faschistischen, rassistischen und antisemitischen Texten, in denen NS-Gedankengut in dumpfe Mitgrölparolen verpackt ist.

Fanzines

- Zeitschriften für die Szene

Neben der Musik stellen so genannte Fanzines das wichtigste Medium zur Verbreitung faschistischer Positionen innerhalb der Skin-Szene dar. Dabei handelt es sich um Zeitschriften, die von Per-

sonen aus der Szene herausgegeben werden, und die sich mit Musik, Szenetratsch und politischen Themen beschäftigen. In Bildern, Interviews, Comics und Berichten werden hier ideologische Elemente geschickt mit Bestandteilen der Subkultur verknüpft, um auf diesem Weg transferiert zu werden. Die Mehrzahl dieser Zines, wie sie auch genannt werden, wird von Skins in Eigenproduktion hergestellt und an eine eher kleinere Leserschaft der jeweiligen Regional-Szene verkauft. Inzwischen gibt es aber auch einige bundesweit arbeitende Zeitschriftenprojekte, die mit professionellen Mitteln arbeiten. Die bekannteste dieser professionell vertriebenen Zeitschriften ist „Rock Nord“, die innerhalb der Szene oft als zu kommerziell kritisiert wird.

Was die ideologische Bandbreite der Fanzines angeht, verhält es sich ähnlich wie bei den Liedtexten. Sie reicht von eher unpolitischen Konzertberichten über ideologisch durchsetzte Interviews bis hin zu explizit politischen Texten.

Versandhandel als Schnittstelle zwischen Subkultur und organisierter Szene

Wie groß inzwischen die Vernetzungen zwischen organisierten Neonazis und der Skinhead-Szene ist, wird unter anderem daran deutlich, dass faschistische Organisationen inzwischen maßgeblich an Produktion und Vertrieb von rechter Musik beteiligt sind.

Schon seit längerer Zeit wird solche Musik in den meisten Fällen über den Versandhandel vertrieben. Ausschlaggebend hierfür ist zum einen, dass viele der angebotenen Platten wegen ihrer Texte auf dem Index stehen, sie also eigentlich gar nicht verkauft werden dürften. Durch die im Versandhandel bis zu einem gewissen Grad bestehende Anonymität der Anbieter sollen solche Verbote ignoriert werden. Etliche Versände arbeiten deshalb auch vom Ausland aus.



Ende der 1970er Jahre tauchen die ersten Nazi-Skins oder „Boneheads“ auf.



Klare rassistische Ausrichtung: White Power Skinheads



Rassistischer Skinhead-Aufnäher

Neben diesem Schutz vor staatlicher Repression bringt der Versandhandel für die Betreiber aber auch noch weitere Vorteile mit sich.

So erreichen die Versände mit relativ geringem Aufwand ein sehr großes Publikum.

Um einen Versand zu betreiben bedarf es beispielsweise keinerlei Geschäftsräume. Damit fallen Mietkosten weg, und der Betreiber muss sich keine Sorgen machen, dass sein Ladengeschäft Ziel von antifaschistischen Aktionen wird. Gleichzeitig erreicht er mit diesem minimalen Aufwand eben einen sehr großen Kundenkreis. Durch geschickt platzierte Werbung in Fanzines oder auf Nazi-Internetseiten ist es ihm möglich, eine Anzahl von Skinheads anzusprechen, die den Einzugsbereich eines normalen Plattenladens bei Weitem übersteigt.

Bei der Betrachtung dieser Versände fällt auf, dass etliche von ihnen von Kadern rechter Organisationen betrieben werden. Dass es bei derartigen Versänden neben der Verbreitung neofaschistischer Inhalte

auch um finanzielle Interessen geht, verdeutlichen die zahlreichen Auseinandersetzungen, die innerhalb der Szene um den Musik-Markt geführt werden.

Mit den Gewinnen finanzieren zahlreiche Versände wiederum die politische Arbeit neofaschistischer Parteien oder Gruppierungen. In einigen Fällen stehen allerdings auch private Finanzinteressen im Vordergrund.

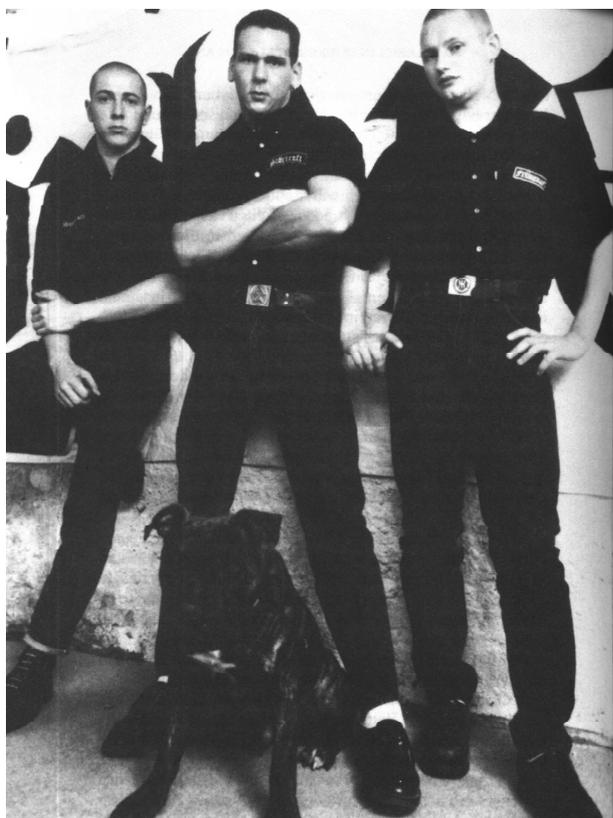
Die meisten Versände verbreiten ihre Produkte inzwischen über mehr oder weniger professionelle Internet-Auftritte; viele verzichten sogar gänzlich auf Kataloge aus Papier. Die Internet-Adressen sind zumeist als Links auf anderen einschlägigen Homepages oder in Fanzines zu finden.

Bedeutungsgewinn der rechten Subkultur seit den 1990ern

Während die rechte Subkultur in den 1980er Jahren in Deutschland noch einen eher kleinen Umfang hatte, verändert sich ihre Bedeutung seit der Wiedervereinigung ganz erheblich. Vor allem in den östlichen Bundesländern nimmt sie unter den Jugendlichen einen enormen Stellenwert ein. In manchen Gegenden kann in diesem Zusammenhang bereits von einer kulturellen Hegemonie innerhalb der Jugendszene gesprochen werden.

Bei vielen Jugendlichen gilt es inzwischen als schick, im rechten Outfit herumzulaufen und Musik von rechtsextremen Bands zu hören. Damit stellen die jugendlichen Neonazis nicht mehr eine unbedeutende Randgruppe dar, sondern dominieren teilweise sogar die Jugendkultur in ganzen Gegenden.

Inzwischen ist es in manchen Städten und Regionen sogar so weit gekommen, dass Mitglieder von „freien Kameradschaften“ von Skinhead-Gruppen „abgeworben“ wurden. Den straff organisierten „freien Strukturen“ stehen dabei die subkulturellen Aktivitäten – Konzerte, Partys, Musik, Saufen – der Skinhead-Szene gegenüber. Ein umgekehrter Trend wie Ende der 1980er Jahre. Hierbei ist allerdings darauf hinzuweisen, dass sich die Gesinnung der „Abgeworbenen“ nicht ändert, und auch Kontakte zu Kadern der Neonazi-Szene bleiben weiterhin bestehen.



Rechtsrock-Band der „ersten Stunde“: „Störkraft“

Blood & Honour

▶ 1987 wird in Großbritannien die Organisation „Blood and Honour“ (B&H) - zu deutsch „Blut und Ehre“ - von dem 1993 verstorbenen Sänger der neonazistischen Kult-Skinhead-Band „Skrewdriver“, Ian Stuart Donaldson, und von Nick Crane als „Independent Voice of Rock against Communism“ gegründet. B&H versucht mit seiner Organisationsstruktur den Widerspruch von Parteidisziplin und ungeregelter rassistisch-nationalistischer Jugendkultur aufzuheben und legt dabei nicht nur einen rassistisch determinierten Nationalismus an den Tag, sondern bezieht sich eindeutig positiv auf den Nationalsozialismus: „We will follow the example of the one uncorruptable ideal: National Socialism, and its great martyr Adolf Hitler. Victory will be ours.“ (in: „Blood and Honour England“, Nr. 2, 1987, S.2)

Durch den großen Einfluss, den Donaldson auf die neonazistische Szene europaweit hat, verwundert es nicht, dass B&H in der Folgezeit in ganz Europa und in den USA Fuß fasst und sich daher in vielen Ländern Divisionen und Sektionen gründet.

Nach dem tödlichen Unfall Donaldsons übernimmt „Combat 18“ (auch C18) , eine neonazistische Kampf-Gruppierung, die sich von der „British National Party“ (BNP) abgespalten hat, die Führung von B&H. Ihr Ziel ist, die Skinhead-Szene über die Musik zu indoktrinieren und den „Glatzen“ die nationalsozialistische Ideologie näher zu bringen. Doch B&H will sich nicht nur auf die Musik beschränken, sondern, so der Beschluss vom Deutschlandtreffen im Oktober 1998, „habe mehr zu sein“, denn die Aufgabe sei es, „Patrioten verschiedener Stilrichtungen zu sammeln und zu einen, nicht nur in der Musik, sondern im Kampf“.

1991 werden die ersten Verbindungen nach Deutschland geknüpft, unter anderem durch die Stuttgarter Neonazi-Skinhead-Band „Kreuzritter“, die direkten Kontakt zu „Skrewdriver“ pflegt. Aus diesem Kontakt heraus entwickelt sich der Vertrieb „Skrewdriver-Services“, welcher mehrere Konzerte britischer „Blood and Honour“-Bands organisiert. Diese Liaison mündet in das Projekt „German-British Friendship“ (GBF). GBF wird geleitet von Steffen Hammer, dem Frontmann der neonazistischen Band „Noie Werte“ aus dem Stuttgarter Raum.

Das erste deutsche „Blood and Honour“-Mitteilungsblatt erscheint 1995 und kann bis dato lediglich über die Kontaktanschrift des Vertriebs „Blood and Honour Scandinavia“ (damals noch unter dem Namen „NS88“) in Dänemark bezogen werden. Dort ist von 1993 bis 1994 das „Hauptquartier“ von „Blood and Honour Deutschland“, bis sich in Berlin die deutsche B&H-Muttersektion gründet. In der zweiten Ausgabe des Nazi-Blatts ist jedoch schon das Postfach der Berliner B&H-Sektion zu finden, die eine leitende Rolle der deutschen Sektionen einnimmt. In der Folgezeit gründen sich Sektionen der Nazi-Gruppierung in elf Bundesländern.

Der Großteil der deutschen Rechtsrockbands ist innerhalb der B&H-Netzwerkstruktur organisiert. Der Kontakt zwischen Nazi-Organisationen wie der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD)  sowie „freien Kameradschaften“  und B&H verläuft meist sehr eng. Dies sichert unter anderem auch das Aufrechterhalten der B&H-Strukturen nach dem Verbot.

Am 14. September 2000, nach dem staatlich verordneten „Antifa-Sommer“ werden „Blood and Honour Division Deutsch-



Wappen von „Blood & Honour“



„B&H“-Gründer Ian Stuart: bis heute als Ikone verehrt

Blood & Honour

„Blood & Honour“-Schriftzug

land“ sowie ihre Jugend- und Vorfeldorganisation „White Youth“ verboten. Doch das Verbot ist kein Schlag gegen die Netzwerkstruktur, denn es finden weiterhin Konzerte statt, und zwar nicht nur im benachbarten Ausland, sondern auch in der gesamten BRD.

Letztlich handelt es sich bei B&H um ein Netzwerk, welches von Anfang an in der Halblegalität arbeitete und dessen Fortbestehen nur in geringem Maße von einer öffentlichen Struktur abhängt. Das Verbot kann folglich bestenfalls als Kosmetik im staatlichen „Kampf gegen Rechts“ angesehen werden, da die Strukturen von B&H dadurch kaum behindert wurden bzw. werden.

Blood & Honour in der Rhein-Neckar-Region

Wie bedeutend die „Blood & Honour“-Bewegung in der Rhein-Neckar-Region war und - trotz des Verbots - immer noch ist, lässt sich anhand verschiedener Aktivitäten festmachen. Es kann z.B. mit Sicherheit festgestellt werden, dass es sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Baden-Württemberg „Blood & Honour“-Sektionen gab und dass beide Sektionen sich auch auf den Rhein-Neckar-Raum erstreckten. Belegt wird dies beispielsweise durch die Teilnahme von B&H-Mitgliedern (Sektion Baden) mit eigenem Transparent an einem der Nazi-Aufmärsche in Bruchsal im Mai 1999.

Ein weiteres Indiz für die Aktivitäten von B&H in der Region sind auch die zahlreichen Konzerte namhafter Nazi-Bands, die vor dem Verbot in der Region stattgefunden haben.

Als langjähriger Aktivist der Skinhead- und Nazi-Szene sowie durch seine Aktivitäten im Versand-Bereich und als Konzert-Veranstalter hat auch Christian Hehl in diese Kreise beste Verbindungen. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass „Hehli“ sogar in der Führungsriege bei „Blood & Honour“-Sektion

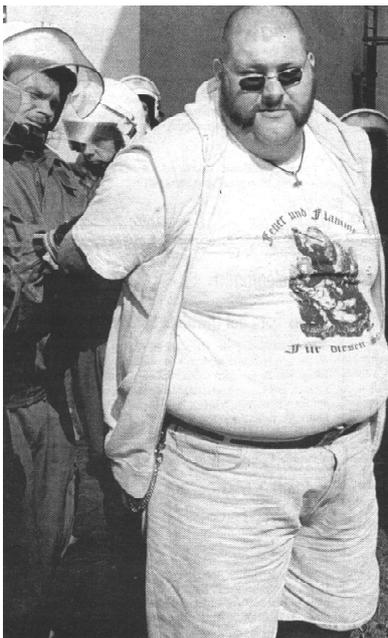
Pfalz oder Baden aktiv war.

Als eine der regionalen „Blood & Honour“-Führungspersonen gilt auch Achim Pfeiffer aus Ludwigshafen. Er ist einer der Drahtzieher der Rechtsrock-Szene in der Region und gehörte auch der Führungsebene der „Blood and Honour“-Sektion Baden an - so zählte Pfeiffer zu den B&H-Mitgliedern, die vom Innenministerium eine Verbotserfügung bekommen haben. Achim Pfeiffer war Anfang der 1990er Jahre Manager der berühmten Mannheimer Naziskin-Band „Tonstörung“, und zwischen 1998 und 1999 kümmerte er sich um das Management der Naziskin-Band „Bosheit“, ebenfalls aus Mannheim.

Als weiterer Strippenzieher von B&H im Rhein-Neckar-Gebiet ist Hartwin Kalmus nach wie vor als Veranstalter von Rechtsrock-Konzerten aktiv. Der Aktivist der „Karlsruher Kameradschaft“ ist ebenfalls seit Jahren in der Nazi-Szene aktiv, betreibt den Internet-Versand „Ragnarök Records“ und war bis zum B&H-Verbot Vize-Sektionsleiter von „Blood & Honour“ Baden.

Aufgrund zahlreicher interner Auseinandersetzungen löst sich Ende 1999 die B&H-Sektion Württemberg auf. Mitglieder der Sektion gründeten in der Folgezeit die Gruppierung „Furchtlos und Treu“. Die Sektion Baden hingegen organisiert noch im Jahre 1999 nachweislich zwei Nazi-Konzerte mit bis zu 400 Personen durch. Am 20. Mai 2000 findet ein weiteres B&H-Konzert mit ca. 500 Gästen in Karlsruhe-Durlach statt. Als Nachfolgeorganisation von B&H bzw. „White Youth“ werden bereits 1999 die „Skinheads Baden“ gegründet, die sich im Jahr 2000 ebenfalls „Furchtlos und Treu“ als Jugend- und Vorfeldorganisation anschließen.

Das Verbot im September 2000 haben die hiesigen Strukturen - ebenso wie B&H bundesweit - weitgehend unbeschadet überstanden.



Christian Hehl
- „Blood & Honour“-Aktivist

Zahlreiche durchgeführte Konzerte in den letzten zwei Jahren belegen das. Immer wieder organisieren ehemalige B&H-Aktivisten wie Hartwin Kalmus oder Christian Hehl Konzerte mit Rechtsrock-Bands.

So werden z. B. am 10. Februar 2001 26 Personen nach einem Treffen von Neonazis in Höpfingen (Neckar-Odenwald-Kreis) von der Polizei vorübergehend festgenommen. Darunter mehrere Personen, die B&H zugerechnet werden.

In Altrip bei Ludwigshafen findet im Oktober 2001 ein Nazi-Konzert mit den Bands „Sturm und Drang“ und „Race War“ statt. Anwesend sind etwa 250 Nazis. Organisatoren des Konzerts sind ehemaligen B&H-Aktivisten.

Am 29. Juli 2002 feiert der Nazi-Skin Christian Hehl im rheinland-pfälzischen Elmstein seinen Geburtstag. An dem Konzert mit Rechtsrock-Bands nehmen rund 500 FaschistInnen unter anderem auch aus Frankreich und Italien teil. Schon im September veranstal-

ten Nazi-Skins ein weiteres Konzert in Mannheim, an dem rund 100 Leute teilnehmen.

Am 2. November desselben Jahres findet ein Rechtsrock-Konzert in den Räumen des Rockerclubs „Bandidos“ in Mannheim-Rheinau statt. Rund 400 Nazis lauschen den Bands „Siegnum“ (Mannheim), „Propaganda“, „White Voice“ und „Stoneheads“. Organisiert hat das Konzert der ehemalige B&H-Kader Hartwin Kalmus.

Kurz darauf, am 21. Dezember 2002, veranstaltet die regionale Rechtsrock-Szene ein weiteres Konzert bei den Rockern in Mannheim-Rheinau mit etwa 150 Gästen. In den Räumen des Rockerclubs „Bandidos“ in Mannheim-Rheinau treten im Juli 2003 die Bands „Jungsturm“ (Saarland), „Mosphit“ (Sachsen) sowie die zwei Black-Metal-Bands „Totenburg“ und „Wewelsburg“ vor ca. 150 Nazis auf. Auch hier ist davon auszugehen, dass ehemalige B&H-Aktivisten ihre Finger im Spiel hatten.



Hartwin Kalmus (links) im „Blood & Honour“-Block auf einer Demo in Bruchsal 1999

Furchtlos und Treu



Bei der Skinhead-Gruppierung „Furchtlos und Treu“ handelt es sich um einen Zusammenschluss aus dem Raum Heilbronn. Nach eigenen Angaben schlossen sich im Jahre 1999 bereits vor dem Verbot von „Blood & Honour“ (B&H) Mitglieder der „Blood & Honour“-Sektion Württemberg und von „White Youth“ Württemberg zusammen. Auf ihrer Homepage behauptet die Gruppierung, keine Nachfolgeorganisation von B&H zu sein. Diese taktische Distanzierung erfolgte vermutlich, um den Behörden eine Verbotsbegründung zu erschweren. „Furchtlos und Treu“ unterhält die zwei Sektionen „Baden“ und „Württemberg“.

Das Symbol der B&H-Nachfolgeorganisation ist die Faust des Ritters Götz von Berlichingen. Auf ihn berufen sich die Nazis als „Symbol des Widerstandes gegen die Obrigkeit“. Zudem existierte ab 1943 eine „17. SS-Panzergrenadier-Division Götz von Berlichingen“ – somit ist auch der Bezug zum Nationalsozialismus hergestellt. Mit den zwei Jugendorganisationen, „Skinheads Württemberg“ (gegründet 2001) und „Skinheads Baden“ (gegründet 1999, Anschluss an „Furchtlos und Treu Baden“ im Juni 2000) sollen „jugendliche Skinheads, die noch nicht so viel Ahnung von der Szene haben“ von der Straße geholt werden. „Mitglied der Jugendorganisation kann jeder männliche, weiße Jugendliche werden, der



Logo von „Furchtlos und Treu“: die Faust Götz von Berlichingens



Neonazis von „Furchtlos und Treu“ beim „Heldengedenken“ 2003

das 16. Lebensjahr erreicht und das 20. noch nicht vollendet hat.“ Zudem dienen die beiden Jugendsektionen als Rekrutierungsfeld für neue „Furchtlos und Treu“-Mitglieder. Seit der Gründung betätigt sich „Furchtlos und Treu“ vor allem als Party- und Konzert-Veranstalter für das einschlägige Nazi-Skin-Publikum. So organisiert die Skinhead-Gruppe zum Beispiel am 2. März 2002 in einer Kneipe einen „Balladenabend“ mit der NPD-Liedermacherin Annett Moeck, dem Liedermacher Nico Schiemann sowie dem Jammer-

barden Thomas Eichberg aus Walldorf.

Als Veranstaltungsort dient meist eine zum „Clubhaus“ umgebaute Feldscheune zwischen Sinsheim und Heilbronn. Die Scheune steht jedoch aufgrund eines Brandes Anfang 2003 nicht mehr als Treffpunkt zur Verfügung – sie ist bis auf die Grundmauern abgebrannt. Des Weiteren organisieren die Nazis gemeinsame Fahrten zu diversen Rechtsrock-Konzerten. Die Skinhead-Gruppe führt nachweislich auch zwei so genannte Heldengedenkfeiern durch - im Jahr 2002 und 2003 auf der „Götzenburg“ in Jagsthausen. Bei diesen Aktionen können die Nazis immerhin bis zu 80 TeilnehmerInnen mobilisieren.

Seit Juli 2002 betreibt „Furchtlos und Treu“ eine eigene Homepage, die auf einen Markus Wagner aus Kirchheim am Neckar (bei Neckarwestheim) eingetragen ist.

Ein Beweis für die guten Kontakte in die Rhein-Neckar-Region findet sich im aufwändig gestalteten Link zum „Asgard-Versand“ in Sinsheim, der vom Nazi-Skin und langjährigen Aktivisten Michael Schill betrieben wird. Es ist inzwischen sicher, dass Schill eine treibende Kraft von „Furchtlos und Treu Baden“ darstellt, „begeistert“ er sich doch bereits im August 2002 im Internet-Gästebuch der Skinhead-Truppe über die „super Seite“. Zudem führte Schill als Logo im Forum seines „Asgard-Versandes“ als „Michel“ das „Furchtlos und Treu“-Logo. Im Dezember 2004 „outet“ sich Schill im Forum des „Asgard-Versandes“ als „f+tlr“, der „was besseres zu schaffen [hätte] als nachts bei der arsch kälte ne brandbombe zu schmeissen“ (Fehler im Original). Vorausgegangen waren ein Brandanschlag auf eine Moschee in Sinsheim und die darauf folgenden Hausbesuche der Polizei bei 28 AnhängerInnen der rechten Szene im Raum Sinsheim/Wiesloch.



Vorliebe für heroische Posen: ein paar „echte Kerle“ von „Furchtlos und Treu“

Kameradschaft Sturmfront

Eng verbunden mit der Skin-Truppe „Furchtlos und Treu“ ist die „Kameradschaft Sturmfront“ aus dem Raum Karlsruhe.

Auch bei dieser Kameradschaft vermischen sich subkulturelle Aspekte mit politischen Aktivitäten. Der Skinhead-Habitus mit Glatze, Tattoos und entsprechender Musik geht einher mit einem politischen Anspruch, den die Mitglieder auch auf die Straße tragen.

So nahm die Kameradschaft am „Rudolf-Hess-Gedenkmarsch“ 2003 sowie auf der Doppeldemo im hessischen Gladenbach/Kirtorf am 17. April 2004 teil. Am 12. Juni 2004 waren „KS Sturmfront“-Mitglieder - gut erkennbar an einheitlicher Kleidung mit Emblemen - in Saarlouis/Saarbrücken auf einer Doppeldemo unter dem Motto „Sozialstaat statt Polizeistaat“.

„Sturmfront“-Mitglieder haben 2003 auch an einem von „Furchtlos und Treu“ organisierten Fußballturnier teilgenommen. Beide Gruppierungen hatten sich gegenseitig auf ihren Homepages verlinkt. Die „Sturmfront“-Leute sind eng verbunden mit dem „Nationalen Widerstand Karlsruhe“ und unterhalten Kontakte zu den wichtigsten Kameradschaften in der Region Karlsruhe. Lediglich mit den Skinheads von „Sturm Baden“ können die „Sturmfront“-Leute nichts anfangen - diese Aversion gegen die Kraichgauer Skin-Truppe wurde vermutlich von „Furchtlos und Treu“ übernommen. So kam es in der Vergangenheit zwischen beiden Lagern bereits zu mehreren physischen Auseinandersetzungen.

Bis Mitte 2004 war die „Kameradschaft Sturmfront“ mit einer eigenen Seite im Internet vertreten, bis der Provider die Seite sperrte.

Der „Sturmfront“-Aktivist Stefan Primoschitsch aus Forst bei Bruchsal unterhielt bis September

2004 die Forster Kneipe „Underground“, die mehrfach Ziel polizeilicher Razzien wurde. Die Kneipe diente den Nazis als Gruppenraum, Treffpunkt und Anlaufstelle für Jugendliche aus der Region, um sie an neofaschistische Arbeit heranzuführen. In der Silvesternacht 2003/2004 kam es im Umfeld des „Underground“ zu Angriffen von Skinheads auf PassantInnen. Im Herbst 2004 folgte dann schließlich die fristlose Kündigung durch die Vermieterin, nachdem AntifaschistInnen mehrfach auf die Umtriebe von Stefan Primoschitsch - genannt „Primo“ - hingewiesen hatten.

Auf der ehemaligen Seite der „KS Sturmfront“ findet sich heute ein „Solidaritätsaufruf für den Asgard Versand“, dessen Internet-Seite im Dezember 2004 gehackt wurde. Dabei gelangten Kundendaten des Nazi-Versandes an die Öffentlichkeit. Unterstützer der Aktion sind neben den Kameradschaften aus Karlsruhe, Karlsbad und Zweibrücken auch der „Schwarze Sonne Versand“ sowie „Furchtlos und Treu Division Deutschland“.



Logo der „Kameradschaft Sturmfront“



Mitglieder der „Kameradschaft Sturmfront“ auf dem „Rudolf-Heß-Marsch“ 2003 in Wunsiedel

Rechte Subkultur in der Rhein-Neckar-Region

► Regionale Skinhead-Szene

Bei der Darstellung der hiesigen Nazi-Aktivitäten muss im Besonderen auf die Skinhead-Szene eingegangen werden. Diese lässt sich - zum besseren Verständnis - grob in drei Bereiche untergliedern:

Zum einen wäre hier selbstverständlich die breite Masse an Skinheads zu nennen, die zwar als politisch rechts einzuordnen ist, die sich ihren Schwerpunkt jedoch in ihrer subkulturellen Zugehörigkeit sucht. Auch wenn sie aufgrund der von ihnen ausgehenden Gewalttaten durchaus in den hier behandelten Bereich fallen, wird aus mehreren Gründen nicht näher auf sie eingegangen. Ihre Verbindungen zu organisierten Nazi-Strukturen sind oft nur sehr begrenzt, weshalb sie hier nur von eingeschränktem Interesse sind. Außerdem sind sie innerhalb der Skinhead-Szene oft nur zeitlich begrenzt aktiv. Nach einer meist in der Jugend stattfindenden Skinhead-Phase verschwinden sie wieder in der Anonymität der deutschen NormalbürgerInnen und fallen höchstens noch als WählerInnen neofaschistischer Parteien ins Gewicht.

Als zweite Gruppe wären die Skinheads zu nennen, die im Zusammenhang mit faschistischen Organisationen auftreten oder innerhalb der rechten Skin-Szene politisierende Schlüsselfunktionen einnehmen. Darunter fallen beispielsweise auch die HerausgeberInnen von Fanzines, BetreiberInnen von Internet-Seiten, Personen aus dem direkten Umfeld von Bands oder die BetreiberInnen von rechten Plattenversänden.

Daneben existiert noch ein dritter Bereich innerhalb der Szene. Hierbei handelt es sich um eher konspirativ arbeitende Skinhead-Zusammenhänge, die in festen Gruppierungen organisiert sind,

und deren Spektrum teilweise bis in Bereiche des Rechtsterrorismus hineinreicht. Ein besonderes Augenmerk wird deshalb auf die „Blood & Honour“-Zusammenhänge bzw. deren Nachfolgeorganisationen gelegt. Bei dieser Unterteilung muss jedoch beachtet werden, dass auch hier - wie fast überall in der Neonazi-Szene - die Übergänge fließend sind. Mehrfachmitgliedschaften und persönliche Kontakte zwischen Einzelpersonen sind dafür ausschlaggebend, dass oftmals keine klare Trennlinien zu ziehen sind.

Verbindungen zwischen Skins und organisiertem Faschismus

Innerhalb der regionalen Skinhead-Szene gibt es zahlreiche Schnittstellen zur organisierten Nazi-Szene. Dies betrifft sowohl die NPD bzw. die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) als auch den Bereich der „freien Kameradschaften“ . Wie diese Verbindungen aussehen, lässt sich sehr anschaulich an einer der zentralen Personen der Skinhead-Szene aufzeigen – an Christian Hehl . Er ist seit Jahren in neonazistischen Gruppen und Parteien aktiv. Neben seinen Tätigkeiten in organisierten Zusammenhängen, wie der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) der „Aktionsfront Nationaler Kameraden“ (ANK) oder der NPD/JN, fällt er auch durch seine Aktivitäten in der Skinhead-Szene auf. Er stellt somit ein wichtiges Bindeglied zwischen den Bereichen rechte Subkultur und organisierter Neofaschismus dar.

Mit dem von ihm zeitweise betriebenen „Sturm Versand“ sowie mit seinem 1999 geschlossenen Ludwigshafener Ladengeschäft „Hehl's World“ war er massiv am



Berühmt - berüchtigt:
„Tonstörung“ aus Mannheim

Aufbau einer rechten Infrastruktur in der Region beteiligt. So diente sein Geschäft nicht nur dazu, junge Skinheads mit den sceneüblichen Merchandise-Artikeln zu versorgen, sondern es wurden in „Hehl's World“ auch Schulungsveranstaltungen durchgeführt, bei denen den jugendlichen Kunden die passende Ideologie näher gebracht werden sollte.

Inzwischen fällt Hehl im Bereich „Subkultur“ vor allem als Organisator von Rechtsrock-Konzerten auf.

In den letzten Jahren hat sich im Rhein-Neckar-Raum eine rechte Skinhead-Szene etabliert, die über eine gut ausgebaute Infrastruktur sowie über intensive Verbindungen in Kreise organisierter Neonazis verfügt. Neben Fanzines, Internet-Auftritten, Plattenversänden und einigen Skinhead-Bands (neben „Bosheit“ [X], „Siegnum“ [X] und „Aufbruch“ [X] aus Mannheim sei an dieser Stelle auch auf „Tonstörung“ hingewiesen, die Anfang der 1990er Jahre auch von bundesweiter Relevanz war) gibt es immer wieder auch Kneipen und Lokale in der Rhein-Neckar-Region, die der Szene als Treffpunkte dienen. Vor allem das ehemalige Clubhaus der Rockergruppe „Bandidos“ in Mannheim-Rheinau hat sich in den letzten zwei Jahren zu einem wichtigen Konzertort der regionalen Rechtsrock-Szene entwickelt. Anfang 2005 sieht es jedoch danach aus, dass dem Szene-Treffpunkt die Läden dichtgemacht werden.

Über wie viele Personen die rechte Skin-Szene in der Region derzeit exakt verfügt, lässt sich schwer feststellen, da nur ein begrenzter Teil der Personen dauerhaft in Erscheinung tritt. Ein Großteil des Umfelds fällt eher sporadisch auf. Aufgrund des Personenkreises, der regelmäßig an Nazi-Aktionen teilnimmt, kann jedoch von einer festen Personenzahl von etwa 150 bis 200 Nazi-Skins in der Rhein-Neckar-Region ausgegan-

Christian Hehl



Der Ludwigshafener Nazi-Skinhead Christian Hehl, geboren 1969, ist bereits seit Ende der 80er Jahre aktiv. Zunächst betätigt er sich bei Hooligans aus dem Umfeld des SV Waldhof-Mannheim. Er selbst durchläuft mehrere Nazi-Gruppierungen, darunter die „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP) [X] und die „Nationalistische Front“ (NF) [X]. Später versucht er Mitarbeiter aus der Hool-Szene zur Mitarbeit bei der „Aktionsfront Nationaler Kameraden“ (ANK) [X] zu motivieren. Er selbst fungiert in der ANK nicht nur als Leibwächter des Cheftheoretikers Manfred Huck [X], sondern stellt auch die Verbindung in die Hooligan- und Skinheadszenen her.



An Silvester 1993/94 gründet Hehl mit anderen ehemaligen Mitgliedern der inzwischen aufgelösten ANK den „Freundeskreis der FAP Rhein-Neckar“, der in der Folgezeit hauptsächlich durch Aktionen gegen das drohende Verbot der FAP in Erscheinung tritt; Hehl selbst hat den Posten des „kommissarischen Stützpunktleiters“ inne.

Nachdem der überregional aktive Ludwigshafener bei einer Razzia gegen die Gründungssitzung einer „Stuttgarter Kameradschaft“ im November 1994 PolizeibeamtInnen attackiert hat, wird er zu einem Jahr Haft ohne Bewährung verurteilt, wobei er als aktives Mitglied von der „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“ (HNG) [X] betreut wird.

Nach Aussetzung der Reststrafe wird der Skinhead sofort wieder aktiv und gründet 1995 die „Wehrsportgruppe Hehl“, die jedoch weitgehend ohne Bedeutung bleibt.

Seine Beteiligung an einem brutalen Überfall auf linke KneipenbesucherInnen im Dezember 1995 in Speyer bringt Christian Hehl 1997 erneut vor Gericht; die einjährige Haftstrafe wird allerdings zur Bewährung ausgesetzt.

Etwas zeitgleich eröffnet der Fascho-Aktivist unter dem Namen „Hehl's World“ in Ludwigshafen-Süd einen eigenen Laden, in dem er Nazi-Devotionalien aller Art, CDs, Waffen und SV-Waldhof-Mannheim-Fanartikel verkauft. Der Laden entwickelt sich schnell zum zentralen Anlaufpunkt für Nazis und Hooligans aus dem gesamten Umland. Der auch von AnwohnerInnen getragene antifaschistische Widerstand gegen diesen Umschlagplatz führt schließlich zum Entzug der Konzession und zur behördlichen Schließung des Ladens im Mai 1998.

1999 muss Hehl die 1997 verhängte Haftstrafe antreten, nachdem er gegen die Bewährungsauflagen verstoßen hat. Er versucht jedoch, sich der Haft zu entziehen, indem er sich bei Andreas Gängel, einem Neonazi-Aktivist aus Bruchsal [X], versteckt. Dort wird er jedoch von der Polizei entdeckt, verhaftet und sofort in den Justizvollzug verbracht.



Obwohl seine diffusen Morddrohungen gegen politische GegnerInnen in einem Interview mit der Nazi-Online-Zeitung "Der Weiße Wolf" zunächst zur Streichung des offenen Vollzugs geführt haben, wird der Neonazi im Dezember 2000 vorzeitig entlassen.

Die Feier zu Christian Hehls 32. Geburtstag am 27. Mai 2001, bei der sich 600 Nazis aus verschiedenen europäischen Ländern in einem bayerischen Schloss im Landkreis Straubing versammeln, wird von der Polizei aufgelöst. Dabei kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen mit den BeamtInnen, was zahlreiche Strafanzeigen, u. a. gegen Hehl, nach sich zieht.

Schon seit Ende der 1990er Jahre ist „der bekannteste Skinhead Deutschlands“ in der NPD aktiv, für die er bei der Bundestagswahl im September 2002 als Direktkandidat für Ludwigshafen antritt. Zudem sitzt er im Landesvorstand Rheinland-Pfalz und ist seit 1998 Beauftragter der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) für die Region Vorderpfalz.

Während der Ausschreitungen von Nazis und Hooligans in Mannheim beim Halbfinale der Weltmeisterschaft 2002 befindet sich Christian Hehl ebenfalls unter den randalierenden Rechtsextremisten am Wasserturm.

Im Herbst/Winter 2002 ist Christian Hehl zusammen mit dem „Blood & Honour“-Aktivisten Hartwin Kalmus („Kameradschaft Karlsruhe“) Veranstalter mehrerer Nazi-Rockkonzerte in Mannheim und Ludwigshafen.

Hehls Kontakte zu führenden Nazis aus Karlsruhe sind offensichtlich. So wohnte er im Frühjahr 2003 für kurze Zeit bei Manfred Huck in Karlsruhe.

Seit Juni 2003 wohnt Hehl in Mannheim. Er logiert dort im selben Haus wie zwei AktivistInnen der „Kameradschaft Karlsruhe“, Dominik Schneiders und Nicole Schäfer. Des Weiteren wohnt er dort mit Ludwig Graf zusammen, einem der NPD nahe stehenden Nazi, der bereits durch den Angriff auf AntifaschistInnen bekannt wurde.

Hehl organisiert nach wie vor Nazi-Rockkonzerte, wie Ende 2004/Anfang 2005 im ehemaligen Clubheim der Rockergruppe „Bandidos“ in Mannheim-Rheinau, und unterhält gute Kontakte zur neonazistischen Skinheadszenen bundesweit. Seit dieser Zeit finden die Musikveranstaltungen in Rheinau fast im zweiwöchentlichen Rhythmus statt. Des Weiteren ist Hehl als Ordner



Christian Hehl (links) und Sascha Wagner (rechts) im August 2004 bei einer NPD-Wahlkampfaktion in Dresden

auf verschiedenen Demonstrationen in der gesamten BRD zu finden.

Im Sommer 2004 fungiert er im Landtags-Wahlkampf in Sachsen als Bodyguard für den NPD-Kandidaten Holger Apfel.

Neben der NPD betätigt sich der Skinhead im „Aktionsbüro Rhein-Neckar“



gen werden. Diese Zahl wird durch das lose Umfeld der Szene aber noch deutlich erhöht. Hinzu kommen gute Verbindungen der Szene in benachbarte Regionen, weshalb derzeit angenommen werden kann, dass die regionale Szene bei Konzerten ein Mobilisierungspotenzial von ca. 350 bis 400 Personen umfasst. Bei politischen Aktionen reduziert sich die Zahl, da etliche Skinheads nicht an Demos oder Kundgebungen teilnehmen.

Der geographische Schwerpunkt der Nazi-Skinhead-Szene in Baden-Württemberg liegt noch vor dem Raum Stuttgart und der Bodenseeregion vor allem in der Rhein-Neckar-Region. Das Dreiländer-Eck Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg stellt gerade für länderübergreifende Aktivitäten der Szene einen lukrativen geographischen Raum dar. Mannheim-Rheinau als Konzertort hat sich bereits einen bundesweiten Namen gemacht, und manche Gäste nehmen auch mal Anreisen von über 400 Kilometern in Kauf, was diversen Berichten über Nazi-Konzerte in der Rhein-Neckar-Region zu entnehmen ist. Daneben spielen die Skins auch in etlichen Orten der Vorder- und Südpfalz - hier insbesondere in Ludwigshafen - sowie in den Regionen Heilbronn und Karlsruhe eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Im Raum Heilbronn ist hier vor allem die Skinhead-Gruppierung „Furchtlos und Treu“ zu nennen.

Im Kraichgau sowie im Bereich Odenwald/Bergstraße sind ebenfalls einige Skinhead-Cliquen aktiv, die über intensive Verbindungen in die Rhein-Neckar-Region verfügen. Auch hier haben sich bereits einige Skin-Zusammenschlüsse jenseits der Kameradschaftsszene herausgebildet. Zu erwähnen wären hier z.B. die Gruppe „Sturm Baden“ aus dem Kraichgau sowie andere eher lose Skinhead-Gruppierungen, die ab und zu mit eigenen Namen auftreten.

Bands und Liedermacher



Manuel Jakob (Mitte)

Aufbruch

Die Mannheimer Band „Aufbruch“, gegründet bereits 1996, kann in der Region auf mehrere Auftritte zurückblicken. Unter anderem tritt sie im Februar 2003 zusammen mit „Siegnum“ im rheinland-pfälzischen Rockenhäusen bei einem „Balladenabend“ auf.

1997 gibt die Rechtsrock-Band ihr Demo-Tape „Nicht für dich“ heraus; im Jahr 2001 erscheint dann die Debut-CD „Patriotisch Praktisch Gut“.

Schlagzeuger der Band ist Manuel Jakob (s.u.) aus Mannheim.



Debut-Scheibe von „Blue Max“:
„Skinhead Street Rock“

Blue Max

Die Skinhead-Band „Blue Max“ aus dem Raum Aglasterhausen wurde im November 2002 gegründet. Seit dieser Zeit fällt die Nazi-Band um den Frontmann Tim Wirth aus Schwarzach durch zwei veröffentlichte Alben sowie zahlreiche Konzerte in der Rhein-Neckar-Region und darüber hinaus auf. Kontakte bestehen zu zahlreichen anderen Rechtsrock-Bands wie z. B. „Aufbruch“ und zu Skinhead-Gruppierungen der gesamten Region.



Cover der zweiten CD der
Skinhead-Band „Blue Max“

Bosheit

Die Rechtsrock-Band „Bosheit“ wird Ende 1998 in Mannheim gegründet. Frontmann der Band ist der damals 18-jährige Nazi Andreas Wagner. Hinter den Drums sitzt ebenfalls der Nazi-Skin Manuel Jakob, Herausgeber des Fanzines „Doitsche Offensive“ (DO).

In den Jahren 1998 und 1999 kümmert sich Achim Pfeiffer um das Management der Naziskin-Band „Bosheit“. Pfeiffer ist einer der regionalen Köpfe der „Blood & Honour“-Sektion Baden und ein Drahtzieher der hiesigen Rechtsrock-Szene.

Am 17. September 1999 organisieren „Blood & Honour“- und „Hammerskins“-Aktivisten im Proberaum von „Bosheit“ - einem Bunker in Mannheim-Neckarau - ein konspiratives Konzert mit der B&H-Band „Celtic Warrior“ (Wales). „Bosheit“ spielen indizierte Lieder u. a. der aufgelösten Mannheimer Band „Tonstörung“ nach. Aufgrund dieser geschmacklosen Cover-Versionen werden die Band-Mitglieder sowie ihr Manager Pfeiffer im März 2001 zu Bewährungsstrafen verurteilt.

Racheengel

Die Rechtsrock-Band „Racheengel“ aus dem Kraichgau veröffentlicht im April 2000 ihre Debüt-CD „Ritter der Rache“ beim Fascho-Label „Ohrwurm Records“. Titel wie „White Revolution“ oder „Widerstand“ zeigen deutlich die rassistisch-kämpferische Haltung der Band. Auf der inzwischen eingestellten Homepage von „Racheengel“ war auch die Rechtsrock-Band „Frontal 88“ zu erreichen. Inzwischen wurde die CD neu aufgelegt.



Neuaufgabe der „Racheengel“-CD
„Ritter der Rache“



CD von „Frontal 88“:
„Weiße Aktivisten“



„Bund fürs Leben“
von „Frontal 88“



„Siegnum“-CD
„Vergangene Freundschaft“

Frontal 88

Ebenfalls im Kraichgau, zwischen Wiesloch und Sinsheim, ist die Band „Frontal 88“ zu verorten. Sie vermischt „klassischen“ Rechtsrock mit Elementen aus dem Heavy Metal und Psychobilly und hat zwei CDs auf dem Markt, die von fast allen einschlägigen Nazi-Versänden beworben und vertrieben werden. Ein besonderer Bezug von „Frontal 88“ scheint zur Skinhead-Gruppierung „Sturm Baden“ zu bestehen, die die CD „Bund fürs Leben“ als einzigen Tonträger in ihrem Katalog zum Versand bereithält.

Siegnum

Die Mannheimer Skin-Band „Siegnum“ besteht seit ca. Anfang 2001. Sänger und Frontmann ist Matthias Reinhard; als Schlagzeuger fungiert seit Herbst 2002 auch bei dieser Band der Nazi-Skin Manuel „Straßenkötter“ Jakob, Herausgeber des Fanzines „Doitsche Offensive“. Anfang 2002 ist „Siegnum“ über eine eigene Homepage im Internet zu erreichen.

Bei einem Konzert in den Räumen des Rockerclubs „Bandidos“ im November 2002 in Mannheim-Rheinau treten „Siegnum“ neben anderen Rechtsrock-Bands wie „Propaganda“ oder „White Voice“ vor rund 500 Gästen auf. Organisiert hatte das Konzert der ehemalige „Blood & Honour“-Kader Hartwin Kalmus. „Siegnum“ bringen eine CD mit dem Titel „Vergangene Freundschaft“ heraus, auf der 14 Lieder zu den üblichen Rechtsrock-Themen zu hören sind.

Im Herbst 2003 erklärt Drummer Manuel Jakob „Siegnum“ als aufgelöst. Der Grund seien Alleingänge des Sängers.

Thomas Eichberg

Der junge Nazi-Liedermacher Thomas Eichberg aus Walldorf zählt eher zur Kategorie „unauffälliger Scheitelträger“. Er arbeitet in Walldorf als Kellner in einem Hotel/Gasthof. Politisch steht Eichberg den „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) und der NPD nahe, pflegt aber auch Kontakte zu Skinhead-Gruppierungen wie „Sturm Baden“ und „Furchtlos und Treu“.

Neben seinen musikalischen Aktivitäten beteiligt sich der Neonazi auch an Aktionen auf der Straße. So nimmt er z. B. am 17. Februar 2001 an einem Aufmarsch der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) in Ludwigshafen teil und trägt eine NPD-Fahne.

Auf dem 31. Bundeskongress der JN am 16. November 2002 im hessischen Kirchheim tritt Thomas Eichberg als „junge[r] talentierte[r] Nachwuchssänger“ (O-Ton JN) im Kulturprogramm auf.

Kurze Zeit später, im Januar 2003, spielt er zusammen mit dem Liedermacher Veit Kelterborn auf der Winterfeier des JN-Stützpunktes Rhein-Neckar. Anwesend sind ca. 100 Neonazis und „alte Kameraden“ aus ganz Deutschland.

Am 2. März 2003 organisiert die „Blood & Honour“-Nachfolgeorganisation „Furchtlos und Treu“ einen „Balladenabend“ mit Thomas Eichberg, dem Liedermacher Nico Schiemann (Frankfurt/Oder) sowie der NPD-Sängerin Annett Moeck.

Seine erste CD mit dem Titel „Glaube und Sehnsucht“ bringt der „Barde“ im Juni 2003 heraus. Die CD erscheint als Gemeinschaftsprodukt der beiden Nazi-Versände „Schwarze Sonne“ und „Asgard-Versand“ und ist bei fast allen einschlägigen Nazi-Versänden im Programm zu finden. Die zehn Lieder auf der CD bewegen sich textlich zwischen den Themen Nationalstolz und Heldenverehrung, wobei der Liedermacher offenbar eine besondere Vorliebe für „seine Heimat“ Schlesien hat.

Am 9. August 2003 hat Eichberg seinen bisher größten Auftritt: Auf dem Pressefest der NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ in Meerane (Sach-

sen) mit über 3000 Alt- und Neonazis aus ganz Europa und Übersee kann der „Liedermacher“ seine Ergüsse zum Besten geben.

Am 1. Oktober 2004 spielt Thomas Eichberg auf einer Veranstaltung der „Deutschen Partei“ (DP) anlässlich des Jahrestags der „Deutschen Einheit“ in Neckarsulm auf. Moderiert wird die Veranstaltung vom Heilbronner Nazi Michael Dangel („Nationales Bündnis Heilbronn“). Zwischenzeitlich erscheinen zwei Lieder Eichbergs auf der CD-Compilation „Best of Schwarze Sonne Versand“.



Thomas Eichberg auf der NPD-Demo in Ludwigschafen 2001

Seinen ersten Auftritt 2005 bestreitet der „nationale Liedermacher“ am 7. Januar 2005 im Rahmen des NPD-Wahlkampfes zur Landtagswahl in Schleswig-Holstein im Nazi-Zentrum „Landhaus Heilshoop“ bei Lübeck. Eine Woche später tritt dort der bekannteste Nazi-Liedermacher Frank Rennie auf.

Bereits am 9. April 2005 findet in Lübeck erneut ein „Balladenabend“ der rechten Heulboje statt.

Wir werden wohl in naher Zukunft noch mehr vom „Liederbarden“ Eichberg und seinen vielfältigen Kontakten hören.



„Glaube und Sehnsucht“ von Liedermacher Thomas Eichberg

Exemplarisch einige Konzerte der rechten Szene der letzten zwei Jahre:

29.03.2003 - Oberhausen-Rheinhausen

Die Rechtsrock-Band „Oidoxie“ aus Nordrhein-Wetsfalen spielt vor ca. 120 Gästen.

12.07.2003 – Mannheim-Rheinau

In den Räumen des Rockerclubs „Bandidos“ findet ein Nazi-Konzert mit den Bands „Jungsturm“, „Mosphit“ sowie den zwei Black-Metal-Bands „Totenburg“ und „Wewelsburg“ vor ca. 150 Nazis statt.

02.08.2003 - Buchen-Hettingen

Rechtsrock-Konzert in der Odenwälder Gemeinde mit ca. 150 TeilnehmerInnen

08.11.2003 - Graben-Neudorf

Konzert mit etwa 150 Gästen aus der Skinhead- und Nazi-Szene

03.07.2004 – Brühl (bei Schwetzingen)

Es finden sich gut 500 Neo-Nazis in einer Schrebergartenkolonie in Brühl bei Schwetzingen ein, um den Bands „Barking Dogs“ und „Brutal Attack“ zu lauschen.

12.03.2005 – Mannheim-Rheinau

In den ehemaligen Räumen des Rockerclubs „Bandidos“ soll ein Skinhead-Konzert mit den Bands „Aufbruch“, „Nordglanz“, „Linientroi“ und „Non plus ultra“ stattfinden. Die Polizei führt eine Razzia durch und erklärt das Konzert für beendet.

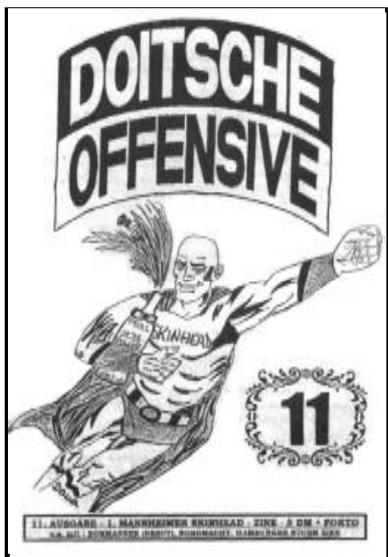
12.03.2005 - Graben-Neudorf

Die Bands „Blue Max“ und „Baden Korps“ spielen in einer Kneipe in Graben-Neudorf.

19.03.2005 – Mannheim-Rheinau

Ein als Verlobungsfeier getarntes Rechtsrock-Konzert mit den Bands „Confidence of Victory“ und „White Resistance“ in der ehemaligen „Bandidos“-Kneipe wird von der Polizei gestürmt. Die Veranstaltung darf jedoch danach fortgesetzt werden, da es sich um eine „Privatparty“ handelt.

Fanzines in der Region



„Doitsche Offensive“

Durch verstärkte Aktivitäten der Nazi-Skin-Szene im Internet nahm die Zahl der Fanzines (im Folgenden auch Zines oder Skinzines genannt) seit Ende 1999 kontinuierlich ab. Dazu dürfte auch der immense Verfolgungsdruck durch staatliche Repressionsorgane beigetragen haben. So wurden zahlreiche Macher regionaler Zines z. B. wegen Volksverhetzung oder Propagandadelikten (z.B. „Verwendung der Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“) verurteilt. Das Internet - wenn es geschickt genutzt wird - bietet den Strafverfolgern bei weitem nicht so viele Angriffspunkte wie die in „Heimarbeit“ hergestellten und kopierten Fanzines.

Doitsche Offensive

Im Oktober 1995 erscheint erstmals das Skinzine „Doitsche Offensive“ (DO) des Mannheimer Nazi-Skins Manuel Jakob. Dieser verdankt seine zentrale Position innerhalb der Mannheimer Skinhead-Szene weniger direkten Verbindungen zu rechten Parteien, als vielmehr seinen zahlreichen Aktivitäten innerhalb der Skinhead-Subkultur. So spielt er nicht nur in den Bands „Gegenwind“ und „Aufbruch“ mit, sondern bringt auch die DO als erstes Mannheimer Skinhead-Fanzine heraus. Die DO kann inzwischen schon auf mehr als zehn Ausgaben zurückblicken.

Er ist damit für die lokale Skin-Szene ein wichtiger Strukturgeber, zumal sich die Artikel in der DO nicht nur um Musik drehen, sondern Inhalte der Skin-Szene und politische Stellungnahmen miteinander verknüpft werden. So thematisiert er in seinen Interviews auch meistens die politische Überzeugung der jeweiligen Bands, befragt sie zu aktuellen Themen der Nazi-Szene und druckt Werbung der „Jungen Nationaldemokraten“ (JN) ab.

Zwischenzeitlich hat Manuel Jakob eine längere Haftstrafe hinter sich und betätigt sich zuerst als Schlagzeuger in der Rechtsrock-Band „Bosheit“, adnn bei „Siegnum“; zurzeit ist er in der selben Funktion bei der Mannheimer Combo „Aufbruch“ tätig.

Der Sturmführer - Brauner Beobachter aus Baden

Herausgeber dieses Mannheimer Fanzines ist der ehemalige JN-Kader Stephan Zimmermann. Für seine rassistischen und antisemitischen Statements im „Sturmführer“ wird er Anfang 2000 u.a. wegen Volksverhetzung verurteilt, „Der Sturmführer“ wird verboten. Zimmermann ist inzwischen in der „Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft“ (BDVG) aktiv und belegt dort zumindest zeitweise den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden.



„Der Sturmführer“ des jetzigen BDVG-Kaders Zimmermann

Rheinsturm

Die erste Ausgabe des „Rheinsturm“ erscheint Mitte 2000 in Mannheim. Das Blatt entspricht im Wesentlichen der üblichen Machart und Aufmachung von Skinzines. Erstellt und herausgegeben wird der „Rheinsturm“ vom Nazi-Skin Oliver Zdarsky, der ab 2002 das Zine „Oil-Tanic“ herausgibt.

KdF

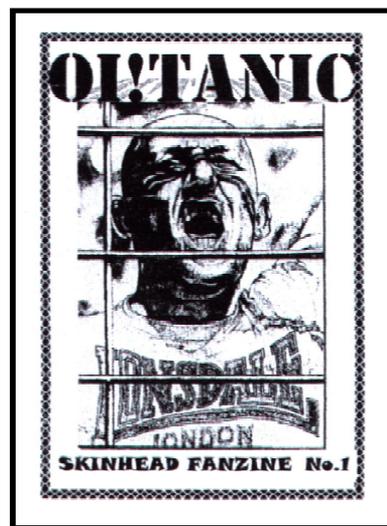
Herausgeber des Karlsruher Nazi-Zines ist Pablo Allgeier („Kameradschaft Rastatt“, damals Mitglied der „Kameradschaft Karlsruhe“). Unter anderem enthält „KdF“ eine „Anti-Antifa-Seite“. In einer Ausgabe des Jahres 2000 findet sich ein Interview mit Ursel Müller, der Vorsitzenden der „Hilfsorganisation für nationale politische Ge-

fangene“ (HNG) . Das Fanzine ist inzwischen eingestellt. Allgeier bringt seit 2003 das Blatt „Nationaler Beobachter“ heraus, das ebenfalls über sein Postfach zu erhalten ist und als achtseitiger „Rundbrief“ erscheint.

Oi!Tanic

Im August 2002 erscheint in Mannheim erstmals das Fanzine „Oi!Tanic“. Herausgegeben wird das Blatt von dem Skinhead und Hooligan Oliver Zdarsky, der Kontakte zu zahlreichen Führungspersonen der regionalen Neonazi- und Skinhead-Szene unterhält und bereits 2000 das Skin-Blatt „Rheinsturm“ vertreibt. Bis heute sind mehrere Ausgaben der „Oi!Tanic“ erschienen.

Das Blatt stellt gegenwärtig das einzig relevante Fanzine der Rhein-Neckar-Region dar. Oliver Zdarsky treibt sich inzwischen öfter mit seinem Kumpel, dem ehemaligen JN-Nazi Wolfgang Benkeser herum, der schon Ende der 1990er Jahre durch brutale Angriffe auf vermeintliche Antifaschisten von sich reden machte. Zdarsky und Benkeser fallen Ende 2004/Anfang 2005 mehrfach durch verbale und tätliche Angriffe auf vermeintlich Linke im Mannheimer Stadtteil Jungbusch auf.



„Oi!Tanic“ - aktuellstes Skinzine aus Mannheim

Versandhandel - Schnittstelle zwischen Subkultur und organisierten Neonazis

Für unsere Region ist an dieser Stelle vor allem der „**Asgard-Versand**“ des Nazis und langjährigen Skinhead-Aktivisten Michael Schill zu nennen. Schill gehörte Ende der 1980er/Anfang der 90er Jahre zwei Wehrsportgruppen im Kraichgau sowie der neofaschistischen Jugendorganisation „Nordische Jugend“ (NJ) an. Schill ist Mitglied der Skinhead-Organisation „Furchtlos und Treu“ .

Der Asgard-Versand unterhält gegenwärtig eine Internet-Präsenz sowie ein Postfach in Sinsheim (das alte Postfach der NJ), die beide auf Michael Schill angemeldet sind.

Im Dezember 2004 macht der Versand von sich reden, als Hacker die Seite knacken und Kundendaten des „Asgard-Versandes“ im Internet veröffentlichen. Es folgt eine heiße Diskussion über Netzsicherheit rechter Versandstrukturen, in deren Verlauf sich auch eine Solidaritätsaktion für Schills Versand gründet (Seite 51).

Seit Herbst 2004 betreibt Michael Schill ein weiteres Projekt: den Klammotten-Versandhandel „**Wardog Versand**“. Mit der auf ihn eingetragenen Marke „Wardog“ versucht er, ein Produkt im Stil von „Pit Bull“ oder „Troublemaker“ zu etablieren.



Logo des „Wardog Versandes“ von Michael Schill

Der „**Wiking Tonträger-Versand**“ des NPD/JN-Kaders Alexander Feyen aus Hemsbach, den dieser zusammen mit René Rodriguez-Teufer betrieben hatte, existiert seit dem Umzug Feyens in Rain bei Augsburg als „**Schwarze Sonne Versand**“ weiter. Im Programm hat der Internet-Laden fast alle einschlägigen rechten „Tonträger“, Kleidung, Schmuck, Propagandamaterial, Fahnen u. Ä.

Alexander Feyen nimmt weiterhin an Aufmärschen der rechten Szene - überwiegend in Süddeutschland - teil und unterhält nach wie vor gute Kontakte in die Rhein-Neckar-Region, unter anderem zu Michael Schills „Asgard-Versand“. So bringen die beiden „Tonträger-Versände“ z. B. im August/September 2003 die erste CD des Nazi-Liedermachers Thomas Eichberg aus Walldorf in Kooperation heraus.



Alexander Feyen - Betreiber des „Schwarze Sonne Versands“ und langjähriger NPD/JN-Aktivist



Cover der beschlagnahmten CD des „Projekts Schulhof“

Der „**Donner Versand**“ - ehemals „Endsieg Versand“, dann „V 88“ - des ehemaligen Mitglieds der „Nationalistischen Front“ (NF) Andreas Gängel aus Bruchsal (inzwischen Mannheim) sowie Christian Hehls „Sturm Versand“ werden gegenwärtig nicht betrieben. Gängel tummelt sich zurzeit im Umfeld rechter Burschenschaften sowie der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen“ (JLO), unterhält aber nach wie vor Kontakte zur Nazi-Musik-Szene und einzelnen „Szene-Größen“ wie z. B. Christian Hehl.

Auch die neofaschistische, der NPD nahe stehende Skinheadgruppe „Sturm Baden“ versucht seit November 2003, einen Versand über das Internet zu etablieren, was jedoch angesichts der recht schmalen Produktpalette eher von mäßigem Erfolg gekrönt sein dürfte.

Mit dem Versandhandel „**Ragnarök Records**“ bzw. „**Skrewdriver88**“ betätigt sich auch Hartwin Kalmus in diesem Geschäft. Kalmus ist eine der „Blood & Honour“-Führungspersonen in Nordbaden und Mitglied der „Karlsruher Kameradschaft“. Kalmus' Versand ist einer der Unterstützer des „Projekts Schulhof“, das im Jahr 2004 bundesweit für Aufsehen sorgte. Neonazis hatten geplant, kostenlose CDs mit rechtsextremer Musik auf Schulhöfen zu verteilen, um so - ganz im Sinne des „Blood & Honour“-Gründers Ian Stuart Donaldson - über die Musik Jugendliche an rechte Ideologie heranzuführen. Im August 2004 wurden zahlreiche CDs des Projekts beschlagnahmt. Über eine Internetseite sind die Lieder jedoch zugänglich, so dass die Verbreitung der rechtsextremen Machwerke vorerst auf diesem Wege stattfindet.



Ein weiterer Unterstützer von „Projekt Schulhof“ ist - neben zahlreichen weiteren Versänden und Kameradschaften - auch der relativ neue Nazi-Versand „**Gjallarhorn Klangschieme**“ aus Ludwigshafen. Der Versand vertreibt über das Internet und ein Ludwigshafener Postfach neben Rechtsrock und Black Metal auch LiedermacherInnen wie Annett Moeck sowie das übliche Programm einschlägiger Seiten. In der Einleitung auf der Startseite des Nazi-Versandes heißt es: „Wir bieten nationale Produkte zu sozialistischen Preisen in kapitalistischer Schnelle.“



Faschistische Strukturen aufdecken und angreifen!

Wenn ihr im Rhein-Neckar-Raum wohnt und Informationen über Nazis bzw. Nazi-Strukturen in eurer Umgebung habt, meldet euch bei:

Antifaschistische Initiative Heidelberg
Postfach 104520 - 69035 Heidelberg
E-Mail: aihd@gmx.de
Net: www.autonomes-zentrum.org/ai/

Anti-Antifa

Ursprung und Entwicklung von „Anti-Antifa“

Unter „Anti-Antifa“ ist eine breit angelegte Strategie von Rechtsextremisten zu verstehen, die persönlichen Daten von Personen zu sammeln, die von Neonazis zum politischen Gegner auserkoren werden. Die Sammeltätigkeit beschränkt sich dabei nicht auf aktive AntifaschistInnen, sondern auch auf JournalistInnen, RichterInnen oder PolitikerInnen aller Parteien, die



Cover des Nazi-Blattes „Index“

sich gegen Rechtsextremismus wenden. Diese Informationen werden dann zum Teil in so genannten schwarzen Listen veröffentlicht. Ziel dieser Aktionen ist vor allem die gezielte Einschüchterung dieser Personen sowie die konkrete physische Bedrohung. Der Terminus „Anti-Antifa“ taucht erstmals 1972 im rechtsextremen Monatsblatt „Nation Europa“ auf (heute „Nation und Europa“). Antifaschismus, so ist unter dem Titel „Plädoyer für einen Anti-Antifaschismus“ zu lesen, sei „der geniale Trick zur Entmündigung der Menschheit“. Unter der Führung diverser Neonazi-Kader kommt es Mitte der 1980er Jahre erstmals zur konkreten Umsetzung der „Anti-

Antifa“-Bestrebungen. Im Rahmen der Aktivitäten des neonationalsozialistischen „Komitees zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers“ wird ein „Referat für Sicherheit“ (RfS) gegründet, dessen Ziel nicht nur die systematische Datenerfassung von Strukturen, Objekten und Personen des politischen Gegners ist, sondern auch die Veröffentlichung der gewonnenen Erkenntnisse sowie das Vorgehen gegen „unliebsame Personen“.

Im August 1992 finden sich in der Hamburger Neonazipostille „Index“ des Nazi-Kaders Christian Worch 13 antifaschistische Objekte in Hamburg, darunter das selbstverwaltete Projekt „Rote Flora“. Worch hat diese Strategie der gezielten Veröffentlichung von Objekten des politischen Gegners von David Sargent, ehemals Kopf der rechtsextremen Terrororganisation „Combat 18“, übernommen.

Seit Jahren kursieren in der Nazi-Szene verschiedene „Schwarze Listen“ mit Angaben von Wohnanschriften und sonstigen Informationen aus dem persönlichen Umfeld antifaschistisch tätiger Menschen in steckbriefartiger Gestaltung, die als Handlungsanleitung verstanden werden.

Ende des Jahres 1993 ist über ein Postfach in Dänemark die Publikation „Der Einblick - Die nationalistische Widerstandszeitschrift gegen zunehmenden Rotfront- u. Anarchoterror“ zu beziehen. Im „Einblick“ sind neben rund 250 Namen und Adressen von GewerkschafterInnen, JournalistInnen, Mitgliedern der Grünen sowie Angehörigen der linken Szene auch linke und alternative Projekte aufgeführt.

Hinter der größtenteils schlecht recherchierten Schrift stecken die Neonazis Stephane Cunic, Norman Kempken sowie der Neonazi An-



Typische „Anti-Antifa“-Symbolik



Bundesweites Aufsehen erregte „Der Einblick“



Aufkleber der „Anti-Antifa“

dreas Gängel (damals wohnhaft in Bruchsal) , welche die Sammlung mit Hilfe zahlreicher ZuträgerInnen aus dem gesamten rechtsextremen Spektrum zusammengestellt haben. Auch aus dem Rhein-Neckar-Raum sind im „Einblick“ Einträge zu finden . Neben der Einschüchterung politischer GegnerInnen und dem damit verbundenen Medienecho in der gesamten BRD kommt es nach der Veröffentlichung des „Einblick“ vor allem in Norddeutschland vereinzelt zu direkten Aktionen von Neonazis gegen AntifaschistInnen.

Hinter dem neuesten Strategiepapier der „Anti-Antifa“ steckt vermutlich auch Norman Kempken (s. o.), inzwischen Autor in der NPD-Hauszeitung „Deutsche Stimme“. In der Veröffentlichung wird die bestehende Zusammenarbeit von Konservativen, bürgerlichen Rechten und Leuten aus der Nazi-Szene im Bereich der „Anti-Antifa“ gelobt. Diese Vernetzung habe die „alltägliche politische Arbeit vorangebracht“.

Als hilfreich hätten sich diese Kontakte „im Umgang mit Staats- und Verfassungsschutz für Menschen im Nationalen Widerstand (erwiesen), die sich bisher noch nicht an „Anti-Antifa“-Aktivitäten beteiligten“. Zu den Zielgruppen der „Anti-Antifa“ werden darin nicht nur antifaschistisch tätige Personen und Institutionen gerechnet, sondern auch die Friedensbewegung, Gewerkschaften, Anti-Atom-Gruppen und kommunistische Gruppen und Parteien. Ebenfalls im Visier habe man Personen, Institutionen und Vereine, die als Träger linker Strukturen auftreten, mit anderen Worten, die AntifaschistInnen Räumlichkeiten und Logistik zur Verfügung stellen. Auch Schulen und Universitäten zählen zu den Angriffszielen, da dort „Linksradikale vollkommen unbehelligt antifaschistische Hetzkampagnen durchführen“ könnten. Im universitären Raum vertraue man auf „Recherchen“ durch „nationale Burschenschaften“ .

Anti-Antifa in der Rhein-Neckar-Region

 Mit Manfred Huck von der „Aktionsfront Nationaler Kameraden“ (ANK)  und seinen Kontakten zum Nazi-Vordenker Christian Worch  hält Anfang der 1990er Jahre auch der Begriff „Anti-Antifa“ Einzug im Rhein-Neckar-Raum. Huck tritt aufgrund seiner Erfahrungen in der linken Szene in Karlsruhe und Heidelberg als „Kenner der linken Szene“ mehrmals bei Naziveranstaltungen auf und verkauft sich 1992/93 medienwirksam als „Anti-Antifa“-Aktivist, u. a. in einem ZDF-Interview. „Anti-Antifa“-Flugblätter der ANK richten sich vor allem gegen das Autonome Zentrum Heidelberg, aus dem Huck bei Bekanntwerden seiner nationalistischen Einstellung hochkant

herausgeflogen war; so hegt er neben dem politischen auch einen ganz persönlichen Hass gegen die „Heidelberger Rotfront“.

„Der Einblick“

Die Aufsehen erregende „Anti-Antifa“-Zeitschrift „Einblick“  wird unter maßgeblicher Beteiligung von Neonazis aus der Region erstellt, wie zum Beispiel dem ehemaligen ANK-Vorsitzenden Michael Petri und dem immer noch aktiven Bruchsaler Nazi Andreas Gängel . Unter anderem holte Gängel die fertigen Machwerke in der oberfränkischen Druckerei ab, um sie in den Vertrieb zu bringen.

So gibt es im 1993 erschienenen „Einblick“  auch Einträge aus dem Rhein-Neckar-Kreis.

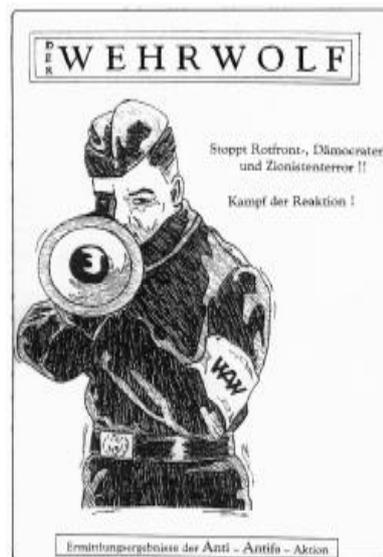
Aufgeführt sind unter der Rubrik „Anti-Antifa Süd“ neben einer politisch aktiven Einzelperson aus Wiesloch auch das JUZ Mannheim und der Infoladen Moskito im Autonomen Zentrum Heidelberg, als „Zentrum links-anarchistischer Aktivität und Gewalt in Heidelberg“. Auswirkungen hat der „Einblick“ neben einer eher geringen Einschüchterung linker Personen im Rhein-Neckar-Raum keine und kann somit zumindest für diese Region als Seifenblase bezeichnet werden, die den anfänglichen „Aufschrei“ in keiner Weise rechtfertigt.

„Anti-Antifa Kurpfalz“

Mitte 1999 macht in der Rhein-Neckar-Region und der Vorderpfalz eine „Anti-Antifa Saar-Pfalz“ bzw. später „Kurpfalz“ von sich reden. So erhalten Ende August 1999 das JUZ Mannheim und die Heidelberger autonome Monatsschrift „Sabotage“ Drohbriefe, in denen Aktionen gegen die linke/autonome Szene angekündigt werden. Die Nazis kündigen großspurig das Erscheinen einer Broschüre mit dem Titel „Wehrwolf“ an, in der Namen und Adressen von AntifaschistInnen aus der Region veröffentlicht werden sollen. Hinter den Briefen stecken die Aktivisten der „Nationalen Volksfront/Kameradschaft Neustadt/Weinstraße“ Ronnie Reimer und Stefan Michael Bar. Der damals 22-jährige Bar, ein mehrfach vorbestrafter Neonazi, hat zahlreiche rechtsextreme Gruppen und Grüppchen durchlaufen und war vor allem durch die Schändung eines jüdischen Friedhofes sowie den Angriff auf eine Döner-Bude mit einer Maschinenpistole aufgefallen. Im September veröffentlicht die Kurpfälzer „Anti-Antifa“ eine Liste mit rund 40 Berliner JournalistInnen, GewerkschafterInnen, PDS-Mitgliedern und anderen politischen GegnerInnen, die für bundesweites Aufsehen sorgt.

„Der Wehrwolf“

Wie angekündigt erscheint dann im November/Dezember 1999 die Broschüre „Der Wehrwolf“. Auf 20 Seiten werden die Adressen so genannter „Volksfeinde“ veröffentlicht. Aufgeführt werden Parlamentarier, Parteien, linke Gruppierungen sowie jüdische Einrichtungen mit Adressen und Telefonnummern. Die gesammelten Daten sind alle öffentlich zugänglichen Quellen entnommen, stellen also keine neue Qualität der Sammeltätigkeit von Neonazis dar. Gezielte Aktionen gegen politische GegnerInnen bleiben in der Folgezeit aus.



Cover der „Anti-Antifa“-Zeitschrift „Wehrwolf“

Und in Heidelberg ...

In Heidelberg selbst beschränken sich „Anti-Antifa“-Aktivitäten auf das sporadische Auftauchen von Aufklebern und Pamphleten. Im Sommer 2000 z.B. werden in der Altstadt kopierte DIN-A4-Zettel mit dem Aufdruck „Zerschlagt die Antifa!“ verklebt. Rechte Aktivisten verteilen im Juni 2001 in der Heidelberger Altstadt und der Weststadt Flugblätter, die sich gegen das Autonome Zentrum (AZ) und die Antifaschistische Initiative Heidelberg (AIHD) richten. Dabei sind zwei Sprecher des AZ mit Foto und Namen abgedruckt.

Warum ein „Autonomes Zentrum“ für Heidelberg UNWICHTIG ist :

Wer heutzutage kennt nicht Die derzeit politische Lage in der sich die BRD befindet ? Überall wird zur Zeit auf die Nationale Minderheit I Hetzjagd betrieben, zumindest symbolisch. Besonders tun sich die „antifaschistischen“ Kräfte, sofern Sie nicht demokratisch sind, hervor. Unter den nichtdemokratischen antifaschistischen Kräften hier in Heidelberg und Umgebung tut sich vor allem die „Antifaschistische Initiative Heidelberg“ hervor. Früher nannte Sie sich „Autonome Antifa Heidelberg“. Ihre Offiziellen „Stellvertreter“ sind [redacted] und [redacted] (auf dem Foto von Links nach rechts zu sehen). Nach der Räumung und des Abrisses des ehemaligen „Autonomen Zentrums“, wird zur Zeit versucht neue Räume zu finden. Momentanes Ziel ist „Hildes Hellebächl“ in Heidelberg- Handschuhshaim Sie haben bestimmt in der Rhein- Neckar- Zeitung über die damalige Veranstaltung im Zusammenhang mit Hildes Hellebächl geloesen. (Was negativ ausferte...) Anbei bemerkt sei, daß es sich laut damaliger Plakataufschrift um eine „Solidaritätsveranstaltung für Hildes Hellebächl“ handelte. Im Nachhinein wurde immer klarer, daß die „Solidarität mit Hilde“ nur vorgegaukelt war, um sich bei den Besuchern vom „Hellebächl“ als solidarisch hinzustellen. In Wirklichkeit sind Sie aber froh, daß endlich wieder ein Leerstehendes Gebäude da ist, um eine neue Runde im „Häuserkampf“ einzuläuten. In der letzten Runde wurde mit diversen unerlaubten Bandagen gekämpft: Man erinnere sich an das „Antifaschistische Sommerfest!“, auf der Neckarwiese, daß später in eine Konfrontation mit der Polizei zur Folge hatte, die durch aus der Menge der Linken abgefeuerte Leuchtsprengmunition ausgelöst wurde. Oder wissen Sie noch was einige Stunden nach der Demo am 12.02.2000 passierte ??? Laut Aussagen der AZ-Sprecher in der RNZ vom 14.02.2000. (Zitat) „Wir sind nicht auf Randalen aus, das AZ will das nicht“, stimmt nur soweit, daß Gewalt nur deswegen nicht angewandt wird, um sich gesellschaftlich zu etablieren, da man ja „NUR gegen Nazis und Faschisten vorgehe“. Dieses Motto gilt aber nur solange bis man richtig gesellschaftlich etabliert ist und sich nach einem bißchen Randalen wieder zurückziehen kann. Das Vorbild hierbei ist die Autonome Szene in Berlin- Kreuzberg. Es MUSS verhindert werden !!!



„Anti-Antifa“-Flugblatt gegen AZ und AIHD



Feindbild Kommunismus

Im Januar 2002 erscheinen immer wieder Beiträge so genannter „Freier Strukturen Rhein-Neckar“ im Gästebuch der Homepage der „Karlsruher Kameradschaft“ ☒. Dorthin schicken die Rhein-Neckar-Nazis immer wieder pamphletartige Statements, die vor pubertärer und sexistischer Fäkal-sprache nur so strotzen. Unter anderem beziehen sich die „freien Strukturen“ in ihren Kommentaren direkt auf das oben genannte „Anti-Antifa“-Flugblatt vom Juni 2001 und auf die Antifaschistische Initiative Heidelberg (AIHD) – so lautete z. B. ihre Kontakt-E-Mail-Adresse „scheiBAIHD@...“.

„Anti-Antifa“-Homepage aus Eppelheim

Dass diese „freien Nationalisten“ versuchen, „Anti-Antifa“-Strukturen in der Rhein-Neckar-Region zu schaffen, ist spätestens seit September 2002 offensichtlich. Die eigens eingerichtete Homepage „eppe-heim.tk“, die über den Nazi-Server „odinsrage“ in den USA geschaltet war, bezieht sich direkt auf die inzwischen sehr bekannte VVN/BdA-Ausstellung „Neofaschismus in der BRD“, die in der Stadtbücherei Eppelheim gezeigt wurde. Auf der Seite werden acht OrganisatorInnen der Ausstellung als so genannte „Antideutsche“ geoutet. Die engagierten GewerkschafterInnen und AntifaschistInnen ebenso wie die Leiterin der Eppelheimer Stadtbibliothek sind jeweils mit voller Adresse und zum Teil mit Fotos abgebildet.

Auf der Startseite der „Anti-Antifa“-Seite distanzieren sich die Internet-Nazis zynisch von Gewaltaktionen gegen die genannten Personen: „Es ist unerwünscht gegen diese Personen mit illegalen Mitteln vorzugehen.“ – man wolle lediglich die Aktivitäten der Genannten und ihre Zusammenarbeit mit Extremisten „bloßstellen“.

Nachdem „eppe-heim.tk“ im Gästebuch der Homepage der „Karlsruher Kameradschaft“ von anderen Nazis kritisiert und ihr „Barschloch-Niveau“ - in Anspielung auf den ehemaligen „Anti-Antifa“-Aktivisten Stefan Bar (s.o.) - bescheinigt wird, „entschärfen“ die Netz-Nazis die Seite am 10. November 2002; sie wird jedoch auf Personen ausgeweitet, die zum Teil bei Wahlen für die Heidelberger PDS bzw. die „Linke Liste“ kandidiert haben oder die Gewerkschaftsmitglieder sind. Die vollständigen Adressen der genannten Personen werden entfernt. Des Weiteren findet sich auf der Seite jetzt eine sehr lückenhafte Beschreibung der Antifaschistischen Initiative Heidelberg (AIHD) mit besonderem Augenmerk auf militante antifaschistische Positionen.

Ab 10. Januar 2003 ist die Seite nun unter „antideutschebestrebungen.tk“ zu erreichen. Die Nazis hatten mehrere Texte der AIHD und alte Outing-Flugblätter (von 1994 und 1996) hinzugefügt - als Beweise für die „antideutschen Bestrebungen“ und die Militanz der autonomen AntifaschistInnen in Heidelberg. Die verwendeten Antifa-Flugblätter wurden Mitte der 1990er Jahre im Zuge von Outing-Aktionen bei den Neonazis Helmut Braun ☒ in Heidelberg-Wieblingen und Alexander Feyen (NPD/JN) ☒ in Hemsbach verteilt.

Die „geouteten“ PDS-, VVN- und Gewerkschaftsmitglieder sind weiterhin Bestandteil der aktualisierten Seite. Erweitert wird die bisherige „Drahtzieher“-Sektion um neue Fotos sowie um „Fak-



„Anti-Antifa“-Aufkleber „autonomer Nationalisten“ aus Karlsruhe mit geklauter Antifa-Fahne

ten“ zu einem mutmaßlichen autonomen Antifaschisten aus Eppelheim.

Nach der Aktualisierung steht die „Anti-Antifa“-Seite in einem etwas anderen Licht da. War sie anfangs eine lose zusammengetragene Sammlung von Adressen im Stil der „Anti-Antifa“-Zeitschrift „Der Wehrwolf“ (s.o.), zeigt sich nach der Aktualisierung eine ausgeprägtere Recherchetätigkeit. Aktuelle und ältere Texte werden zur „Beweisführung“ herangezogen. Allein die Tatsache, dass z.B. Flugblätter von Mitte der 1990er Jahre als eingescannte Grafiken veröffentlicht wurden, lässt darauf schließen, dass es sich entweder um einen langjährigen Aktivist oder einen Nazi mit guten Kontakten handelt; wie sonst wäre an dieses alte Material zu kommen?

Inzwischen wurde die Seite aus



„Anti-Antifa“-Aufkleber 2004

dem Netz genommen – vermutlich auch aus Gründen des nun endlich doch stattfindenden Verfolgungsdrucks. Hatte sich die Staatsanwaltschaft Heidelberg anlässlich eingegangener Strafanzeigen „gegen unbekannt“ anfangs schwer getan, wurde inzwischen von direkt Betroffenen - auf Anraten der Polizei - erneut Strafanzeige gestellt, diesmal gegen einen Mi-

chael Wagner aus Eppelheim, den mutmaßlichen Macher der Internet-Seite.

Aktuelle Situation

Gegenwärtig beschränken sich die „Anti-Antifa“-Aktiönchen wieder auf das Verkleben von Aufklebern und Propaganda gegen ein neues Autonomes Zentrum in Heidelberg.

So kleben Unbekannte vom 12. auf 13. September 2003 in der Heidelberger Altstadt Anti-AZ-Plakate mit der Überschrift „Genügend Gründe gegen ein Autonomes Zentrum“. Von der Machart ähneln die A3-Plakate stark den „Anti-Antifa“-Flugblättern vom Juni 2001 (s.o), was auf die gleiche Urheberschaft schließen lässt.

Während der Demonstration für ein neues AZ am 31. Januar 2004 werden in der Heidelberger Altstadt Nazi-Aufkleber gegen ein Autonomes Zentrum und „roten Straßenterror“ verklebt.

Mehrere Eintragungen auf rechtsextremen Homepages, unter anderem auf der Seite des NPD-Kreisverbandes Rhein-Neckar oder bei den „Autonomen Nationalisten aus Karlsruhe“, lassen darauf schließen, dass antifaschistische Gruppen auch weiterhin „unter der Beobachtung“ der Nazis stehen.

Namhafte AktivistInnen wie zum Beispiel Pablo Allgeier, Kopf der „Kameradschaft Rastatt“ und Ex-Mitglied bei den „Freien Nationalisten Karlsruhe“ betätigen sich immer wieder im Rahmen der „Anti-Antifa“, indem sie bei Aufmärschen JournalistInnen und politische GegnerInnen fotografieren. Bisher sind die „Anti-Antifa“-Bestrebungen der militanten Neonazis im Rhein-Neckar-Raum eher als „obligatorisch“ und wenig zielgerichtet zu bezeichnen. Das muss jedoch nicht heißen, dass nicht mehr mit Aktivitäten der rechten Schnüffel-Aktion zu rechnen ist.



Anti-AZ-Plakat von 2003



„Anti-Antifa“-Aktivist Pablo Allgeier

Combat 18



„Combat 18“-Logo mit dem Totenkopf von Hitlers SS

Die in England 1991 vom US-amerikanischen Neonazi Harold Covington initiierte und im selben Jahr gegründete faschistische Terrororganisation „Combat 18“ (C18) ist auf dem Prinzip geheim operierender militanter Zellen aufgebaut. Die Ziffer 18 steht im Übrigen für den ersten und achten Buchstabe im Alphabet, also A und H = Adolf Hitler. Hauptbetätigungsfeld von C18 sind gewalttätige Aktionen gegen Linke, MigrantInnen und Schwule. So wird C18 unter anderem für drei Bombenanschläge auf Schwulen- und Ausländertreffs mit sechs Toten und 180 Verletzten verantwortlich gemacht.

Formulierte Ziele der Nazi-Terrorgruppe sind, alle „Nicht-Weißen zurück nach Afrika, Asien, Arabien zu verschiffen“, „alle Schwulen zu exekutieren“ und „alle Juden [...] auszumerzen“ sowie weitere geschmacklose, menschenverachtende Forderungen.

Von Beginn an bringt C18 auch die „Anti-Antifa“-Zeitschrift „Redwatch“ heraus, in der seitenweise Namen und Fotos politischer GegnerInnen abge-

druckt sind. Damit gilt die militante Rassisten-Truppe auch der deutschen „Anti-Antifa“ als Vorbild.

Nach dem Tod des „Blood & Honour“-Gründers Ian Stuart Donaldson Ende 1993 übernimmt C18 die Leitung des Rechtsrock-Netzwerks. Unter der Führung des lokalen Neonaziführers David „Charlie“ Sargent, der im Übrigen für den britischen Geheimdienst arbeitete, entwickelt sich C18 zu einer Art bewaffneter Schutz- und Geldeintreibertruppe von „Blood & Honour“ (B&H) mit dem Ziel, die verschiedenen Rechtsrock-Bands, insbesondere aber die Vertriebe, die das für die politische Arbeit benötigte Geld hereinbringen, bei der Stange zu halten. Dafür wird „Combat 18“ (C18) und damit auch B&H innerhalb der Nazi-Szene in den folgenden Jahren häufiger kritisiert. Grund hierfür sind vor allem in Skandinavien stattfindende Auseinandersetzungen innerhalb der Nazi-Szene. Dabei geht es in erster Linie um die lukrativen Gewinne aus den Geschäften mit Rechtsrock. Auf der einen Seite steht die mit C18 zusammenarbeitende B&H-Bewegung, auf der anderen Seite die Anfang der 1990er Jahre gegründete schwedische Firma „Nordland“, die eine für die Nazi-Szene bedeutende Plattenfirma besitzt und seit 1995 außerdem das Hochglanz-Magazin „Nordland“ herausgibt. Bei der Auseinandersetzung schrecken beide Seiten selbst vor Mordversuchen nicht zurück. Die Szene kritisiert, dass die Konfliktparteien aus finanziellen Interessen heraus ihre gemeinsame Ideologie verraten würden.

Seit dem Frühjahr 1999 jedoch sind diese internen Kritiker aber wieder verstummt. Mit den drei in London verübten blutigen Anschlägen, denen mehrere Men-



So sehen sich die Mitglieder von „Combat 18“: weiße bewaffnete Kämpfer unter dem Hakenkreuzbanner



Anstecker von „Blood & Honour“ bzw. „Combat 18“

schen zum Opfer fielen, hat sich C18 wieder „in die Herzen der NS-Szene“ gebombt. Auch „Blood & Honour“ ist seit diesem Zeitpunkt wieder oben auf. Darauf deuten die häufige Anwesenheit von B&H-Sektionen bei diversen Nazi-Aufmärschen sowie zahlreiche von B&H organisierte Konzerte hin.

„Combat 18“ zerfällt, nachdem die Entlarvung von Charlie Sargent als Geheimdienst-Spitzel zu gegenseitigen Morden bzw. Mordversuchen führte. Bei den Auseinandersetzungen geht es jedoch auch um die Sicherung von Marktanteilen im Rechtsrock-Geschäft, ein Kleinkrieg in der Szene, der sehr gewalttätig geführt wird, geht es doch um lukrative Einnahmequellen. Aufgrund dieser Auseinandersetzungen zersplittert die britische Rechtsrock-Szene Ende der 1990er Jahre zusehends; C18 verliert immer mehr an Einfluss und somit an politischer Bedeutung.

Heute ist C18 zumindest in England kaum noch existent; es ist jedoch offensichtlich, dass nach wie vor einzelne Zellen in verschiedenen europäischen Ländern aktiv sind.

In Deutschland selbst ist C18 bei Neonazis zu einem Symbol des bewaffneten Widerstandes und der Gewalt gegen politische GegnerInnen und das verhasste System geworden. So tauchen z.B. an Häuserwänden oder in Publikationen der „Anti-Antifa“ immer

wieder Symbole von „Combat 18“ oder direkte Anspielungen auf die militante Schlägertruppe auf.

Im Oktober 2003 kommt es in Norddeutschland zu einer groß angelegten Razzia wegen des Verdachts auf Bildung einer politisch motivierten kriminellen Vereinigung, auf räuberische Erpressung sowie auf Waffenhandel und Versand von verbotenen CDs. Der Repressions-Schlag richtet sich gegen die Neonazi-Gruppe „Combat 18 - Pinneberg“. Hauptbeschuldigte sind die Neonazi-Führer Klemens Otto und Peter Borchert sowie drei weitere Beschuldigte. Borchert war zeitweiseweitvertretender Landesvorsitzender der NPD Schleswig-Holstein. Die Gruppe hatte die direkte Nachfolge der verbotenen Organisation „Blood & Honour“ angetreten und wird für illegalen CD-Handel im großen Stil verantwortlich gemacht. Neben zahlreichen Propagandamitteln und Rechtsrock-CDs werden auch Waffen beschlagnahmt.



And all Red Scum

Aus einer „Combat 18“-Zeitschrift:
Feindbilder: Linke und das verhasste System

Burschenschaft Normannia



Der so genannte Zirkel der Burschenschaft Normannia

Die Burschenschaft Normannia ist seit jeher als rechte Hardlinerin unter den Heidelberger Korporationen bekannt und pflegt zahlreiche Kontakte in die neofaschistische Szene.

Organisiert ist die Normannia im Dachverband „Deutsche Burschenschaft“ und ist dort in der „Burschenschaftlichen Gemeinschaft“ (BG) tätig, in der sich die extremen Kräfte der DB sammeln. Ziele der BG sind neben der endgültigen Durchsetzung eines „Volks- bzw. volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffes“, der den Begriff des Deutschen auf Österreich und Osteuropa ausdehnt, auch die (rechte) Politisierung des Verbandes.

Allerdings verweist nicht nur die formale Mitgliedschaft in der DB auf den rechten Charakter der Normannia. Vielmehr zeigen auch ihre zahlreichen Aktivitäten in Heidelberg, wo sich die Normannia politisch verortet.

In den 1990er Jahren beispielsweise waren Normannen an dem Versuch beteiligt, eine rechtsextreme Hochschulgruppe mit dem Namen „Forum 90“ zu etablieren. Sprecher dieser Gruppierung war Wolfgang

Unold, seines Zeichens Mitglied der Normannia. Als dieser Versuch, hochschulpolitisch Fuß zu fassen, scheiterte, initiierte Unold nach dem Vorbild anderer Städte einen „Konservativen Gesprächskreis“ und warb hierfür allmonatlich in dem rechtsextremen Periodikum „Junge Freiheit“ (JF). 1996 kandidierte er darüber hinaus bei den baden-württembergischen Kommunalwahlen für die „Republikaner“ (REP).

Eine weitere Verbindung ins rechtsextreme Spektrum zeigt sich beim Verhältnis der Normannia zur „Europaburschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg“ (EBA) , in deren Heidelberger Haus die Aktivitas der Normannia regelmäßig verkehrte.

Aber auch aus der Liste der Referenten, welche die Normannia zu Veranstaltungen auf ihr Haus einlädt, lassen sich Rückschlüsse auf ihre rechtsextreme Ideologie ziehen.

So veranstaltet sie Ende Januar 1997 einen Vortrag mit Alfred Mechttersheimer unter dem Titel „Deutschland oder multiethnisches Siedlungsgebiet“.

Auch andere Referenten auf dem Haus der Normannia lassen sich eindeutig im Spektrum des klassischen Rechtsextremismus verorten. So referierte beispielsweise im Juni 2003 der Rechtsanwalt und „Junge Freiheit“-Stammautor Klaus Kunze auf dem Haus der Normannia zum Thema „Der totale Parteienstaat“. Kunze, Mitglied in der Kölner „Burschenschaft Germania“, ist Gründungsmitglied des 1979 in Köln gegründeten „Ring freiheitlicher Studenten“ und Anfang der 1990er Jahre Landessprecher der „Republikaner“ in Niedersachsen. Neben seinen juristischen Tätigkeiten für diverse Neonazis (er verteidigte z. B. den Mitbegründer der „Kameradschaft Northeim“ Thorsten Heise) ist Kunze v. a. publizistisch tätig.



Mitglieder der Normannia beim „Heldengedenken“ 2002

So schreibt er in der JF in seinem Artikel „Der totale Parteienstaat“ von „einem geplanten multi-kulturellen Genozid am deutschen Volk“.

Bereits im April 2002 findet auf dem Haus der Normannia ein Diavortrag mit Klaus-Dieter Motzke und Michael Paulwitz statt. Beide Referenten arbeiten bzw. arbeiteten in der Redaktion der REP-Parteizeitschrift „Der Republikaner“ mit. Darüber hinaus ist Michael Paulwitz Mitglied der berühmten Münchener „Burschenschaft Danubia“, Autor für die JF und die Zeitschrift „Criticon“ sowie Referent bei der rechtsextremen „Gesellschaft für freie Publizistik“. Außerdem ist er Mitglied der „Jungen Landsmannschaft Ostpreußen“ (JLO).

Der Kontakt zu Mitgliedern der JLO ist dabei alles andere als zufällig. So stammt der Bundesvorsitzende der JLO, Christian Schaar, aus den Reihen der Normannia. Schaar, der bereits als Regionalbeauftragter der „Deutschland-Bewegung“ aktiv war und mittlerweile auch Mitglied im rechtsextremen „Witiko-Bund“ ist, gehört neben dem Normannen Hannes Kaschkat zu den Unterzeichnern der Kampagne gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“. Als Verantwortlicher für diese Kampagne gilt Götz Kubitschek, Gründungsmitglied der „Deutschen Hochschulgilde Hans Breuer“.

Aber auch sonst scheint die Normannia interessant für die radikale Rechte zu sein. So nimmt der Neonazi, „Einblick“-Mitarbeiter und Versandbetreiber Andreas Gängel in den Reihen der Normannia ab 1996 mindestens zweimal am Maiansingen der Heidelberger Burschenschaften teil. Ebenso beteiligen sich Mitglieder der JLO am Heidelberger Maiansingen.

Auch Mitglieder des NPD-Kreisverbandes Rhein-Neckar besuchen schonmal eine Vortragsveranstaltung auf dem Haus der Normannia, und die „Kamerad-

schaft Bergstraße“ kündigt in ihrem Newsletter einen von der Normannia veranstalteten Vortrag zu Israel-Palästina an; und dies sogar, bevor der Termin auf der Homepage der Normannen auftaucht. Zum Beispiel nehmen an einer gut besuchten Veranstaltung der Burschenschaft Normannia mit dem General a. D. Gerd Schultze-Rhonhof am 10. Dezember 2003 auch NPD-Mitglieder teil. Bei dem Vortrag im Normannen-Haus stellt der revisionistische Referent die Alleinschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg in Frage.

Am 12. Mai 2004 führt die Normannia einen Vortrag mit dem Rechtsterroristen Erhart Hartung zum „Südtiroler Freiheitskampf in den 1960er Jahren“ durch. Der zweite Referent – ebenfalls ein Ex-Terrorist - Peter Kienesberger ist verhindert. An der Veranstaltung nehmen neben „alten Herren“ der Normannia auch Mitglieder der „Ghibellinia“ sowie die Neonazis René Rodriguez-Teufer und Max von Koskull teil.

Im Juli 2004 macht die Normannia wieder von sich reden, als sie versucht, mit drei hochkarätigen Rechtsextremisten auf ihrem Haus ein so genanntes „Globalisierungs“-Seminar durchzuführen. Angekündigt sind für das Tagesseminar zum Thema „Deutschland in der Globalisierungsfalle“ Michael Nier (ehem. NPD-Mitglied), Gerhoch Reisegger (Revi-



„Normanne“ und Neonazi beim „Heldengedenken“ 2003

Globalisieren

Marlborosieren

McDonaldisieren

Geht das zu weit?

Burschenschaft Normannia
Kurzer Buckel 7
69117 Heidelberg

Flugblatt der Normannia



Burschenschafter auf der Antikriegsdemo im März 2003

sionist aus Österreich), Karl Richter (ehem. DLVH, NPD-Berater und Redakteur der „Jungen Freiheit“) sowie der Professor Eberhard Hamer. Die Veranstaltung, die für den 13. Juli geplant war, wird aufgrund antifaschistischen Protests abgesagt.

Die Normannia zeigt aber nicht nur über Vortragsveranstaltungen Flagge. Neben dem bereits erwähnten Maiansingen versucht sie sich in den letzten Jahren wieder vermehrt in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Im März 2000 z.B. verteilt die Aktivitas der Normannia in Couleur in der Heidelberger FußgängerInnenzone antisemitische Flugblätter gegen ein imaginiertes „jüdisches Finanzkapital“. Der Text ist zu großen Teilen den „Unabhängigen Nachrichten“ (UN) entnommen, einer Nazi-Postille, die in den letzten 20 Jahren immer wieder wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhass ins Visier der Justiz geriet.

An einer Demonstration gegen den Irak-Krieg am 22. März 2003 nehmen ebenfalls Normannia-Mitglieder teil und versuchen, ihre antisemitische Einstellung zur Schau zu stellen, indem sie gegen die „US-Weltdiktatur“ und ihre „Hintergrundmächte“ demonstrieren.

Auch die Universität wird von der Normannia wieder verstärkt als

Agitationsort angesehen. Neben Veranstaltungsankündigungen und Flugblättern für die „Deutsche Burschenschaft“ verteilen sie dort im November 2003 auch die antisemitische Rede des mittlerweile Ex-CDU-Mitglieds Martin Hohmann „im Wortlaut“.

Zudem sind an der Universität Heidelberg Flyer der Normannia aufgetaucht, in denen sie mit plumphen antiamerikanischen Ressentiments gegen einen amerikanischen Kulturimperialismus wettet. Neben den genannten Aktivitäten der Normannia ist, laut Eigenbekunden, die Teilnahme an dem jährlichen „Heldengedenken“ der Stadt Heidelberg auf dem Heidelberger Ehrenfriedhof Schwerpunkt der öffentlich-politischen Intervention. Am Volkstrauertag wird dort von Stadtverwaltung, Parteien und NATO-Militärs - ohne einen Unterschied zwischen Opfern und Tätern des Ersten und Zweiten Weltkrieges zu machen - der „Opfer von Krieg und Gewalt“ gedacht. Die Normannia beteiligt sich daran seit mehreren Jahren mit einer eigenen Abordnung in Couleur, indem sie an der „Feierstunde“ teilnimmt und einen Kranz „für die Gefallenen“ ablegt. Im Jahr 2004 nimmt die Normannia aufgrund des öffentlichen antifaschistischen Drucks erstmals nicht an der Veranstaltung zum Volkstrauertag teil.

Bei den anderen Heidelberger Studentenverbindungen scheint die Normannia trotz ihrer zahlreichen rechtsextremen Aktivitäten wenig diskreditiert zu sein. So sehen zahlreiche Heidelberger Verbindungen kein Problem darin, im April 2003 in der Neuen Universität eine gemeinsame Veranstaltung mit der Normannia unter dem Motto „Heidelberger Studentenverbindungen stellen sich vor“ durchzuführen. Auch wenn nicht alle Studentenverbindungen dem rechtsextremen Lager zuzurechnen sind, so leisten viele von ihnen doch auf diese Weise einige Hilfestellung bei der Etablierung rechtsextremer Positionen.



Die Normannia gedenkt auch 2003 wieder den „gefallenen Helden“.

Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg

Bei der „Europaburschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg“ (EBA) handelt es sich um den deutschen Ableger der 1951 in der Schweiz gegründeten Altherrenverbindung Europaburschenschaft Arminia Zürich.

Im Jahre 1994 verlagert sich der organisatorische Schwerpunkt auf die Heidelberger Gruppe. Um ihre Eigenständigkeit zu unterstreichen, wird schließlich 1999 die Umbenennung in „Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg“ (BAH) vorgenommen [laut „Deutsche Stimme“ Rekonstruktion am 8. Mai 1998]. Die Formierung der „Europaburschenschaft Arminia Zürich“ ab dem Jahre 1946 geht u. a. auf damals noch bestehende Kreise von Nationalsozialisten zurück. Heinz Manz, langjähriger Sprecher der Altherrenschaft der „Arminia zu Zürich“, Schweiz, spricht von „Waffenbrüdern der alten ruhmreichen SS aus allen Gauen Deutschlands und allen Ländern Europas“.

Anfang der 1990er Jahre verlassen die „Politischen“ unter den Bundesbrüdern um Gerd Zikeli, Arnold Sennhauser und Bruno Meier die EBA. Zurück bleiben die „Nostalgiker“, zu denen Manz zählt und deren Mitglieder teilweise auch in der NPD, im Witikobund, der „Wiking Jugend“ (WJ) oder der „Deutschen Kameradschaft“ organisiert sind. Darüber hinaus bestehen internationale Kontakte zu verschiedenen rechtsextremen Organisationen. Der damalige WJ-Funktionär und Nazi-Liedermacher Frank Rennie (NPD) erhält das „Komturband“ der EBA.

Nach Manz' Tod 1994 übernimmt die Heidelberger Gruppe die Leitung der EBA. Der Heidelberger EBA-Aktiven-Sprecher Hans-Friedrich Kühnl lädt am 13. April 1994 anlässlich des Todes von Manz zu einer „Trauerkneipe“ in

das Arminia-Farbenheim in der Rohrbacher Straße in Heidelberg ein.

Auch unter der Heidelberger Leitung pflegt die EBA weiterhin ihre Beziehungen zum neonazistischen Spektrum. So referiert im April 1994 der ehemalige Heidelberger Student und Mitherausgeber der Zeitung „Nation und Europa“ Peter Dehoust in der „Bude“ der EBA. Und auch in diesem Jahr nehmen EBA-Mitglieder an der 67. „Ijzerbedevaart“ in Diksmuide teil. Im Oktober 1994 referiert der Neonazi Germar Scheerer (alias Germar Rudolf), Verfasser des revisionistischen „Rudolf-Gutachtens“, vor der EBA in Heidelberg. Nur einen Monat später, am 5. November 1994, werden bei einer Razzia der Polizei gegen ein Treffen der militanten Neonaziszene in Stuttgart-Weilimdorf, an dem neben anderer Nazi-Prominenz der ehemalige Vorsitzende der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) Friedhelm Busse sowie der Ludwigshafener Neonazi Christian Hehl teilnehmen, auch zehn Personen aus dem Umfeld der EBA identifiziert.

Zielsetzung des Treffens ist die Re-organisierung des neofaschistischen Spektrums in einer „Stuttgarter Kameradschaft“. Neben weiteren Kadern der zuvor verbotenen FAP, der „Nationalistischen Front“ (NF) und der WJ ist auch deren langjährige Funktionärin Edda Schmidt (heute NPD) anwesend. Ein Büchertisch Schmidts führt bei einem Liederabend der EBA, den die baden-württembergische Buchhändlerin gestaltet, am Abend des 20. Januar 1995 zu einer Razzia im EBA-Keller in Heidelberg: angeboten werden nationalsozialistische Literatur, SS-Fahnen, Videokassetten des Hippler-Films „Der ewige Jude“ sowie Bestell-Listen für Publikationen von Himmler und Heydrich.



Zirkel der EBA bzw. BAH



EBA-Zeitschrift „Der Armine“



Michael Dangel - Sprecher der BAH und Vorstandsmitglied des „Nationalen Bündnis Heilbronn“

Das folgende Presseecho sorgt in Heidelberg selbst bei den rechtskonservativen Burschenschaften für Aufregung – sie distanzieren sich öffentlich von der EBA.

Einige EBA-Mitglieder haben sich seitdem weit in das neofaschistische und rechte Spektrum integriert, ohne dabei ihre EBA-Tätigkeit zu erwähnen. So gründet das EBA-Mitglied Michael Dangel, der später Hauptaktivist der BAH wird und als Steuerberater in Heilbronn tätig ist, Ende 1990 das neurechte „Forum 90“ mit, ein Sammelbecken für Studenten rechts vom RCDS. Neben „Republikanern“ finden sich Mitglieder der „Jungen Union Nordbaden“ (JU) und weitere Burschenschafter im „Forum 90“. Berührungspunkte fanden sich zudem mit der „Liste unabhängiger Studenten“ (LUST). Dort kandidiert Dangel zum Sommersemester 1993 für den AStA der Universität Mannheim. Weitere Kandidaten sind der Viernheimer REP-Kreisrat Klaus Hoffmann und das Mannheimer JU-Mitglied Hans-Joachim Brenner. Urheber der 1993 gegründeten LUST ist Roland Bubik, Autor in der „Jungen Freiheit“ und Leiter des „Konservativen Gesprächskreises“. Das Heidelberger Pendant zu diesem Gesprächskreis wird zu diesem Zeitpunkt von Wolfgang Unold, Mitglied der strammrechten Burschenschaft Normannia  geführt. Im Hause der Normannen gehen zeitweise EBA-Mitglieder ein und aus.

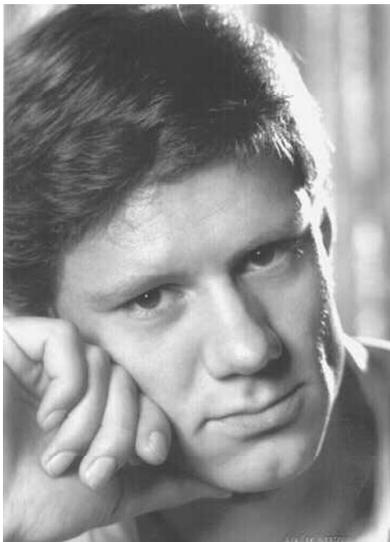
Mit Andreas Jahrow aus Mecklenheim, Vorderpfalz, findet sich ein weiteres EBA-Mitglied mit weitreichenden Kontakten vor allem in studentischen Kreisen. Als Vorsitzender des „Ost-West-Arbeitskreises“ (OWAK) an der Universität Bonn im Jahre 1993 besitzt er ausgeprägte Kontakte zum Mentor des OWAK, Hans-Helmuth Knütter. Durch seine Mitgliedschaft im „Wissenschaftlichen Beirat“ der Bundeszentrale für politische Bildung finden Knütters „Anti-Antifaschismus“-Thesen zeitweise sogar staatliche Unter-

stützung. Der OWAK führt unter anderem Veranstaltungen mit dem britischen Auschwitzleugner David Irving durch.

Die Heidelberger Gruppe nennt sich Ende der 1990er um in „Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg“ (BAH). Auf ihrer so genannten „Heimatseite“, wie der Nazi-Jargon die Homepage umschreibt, findet man neben „Verweisen“ - Links - zur rechten Zeitung „Junge Freiheit“ sowie dem bereits erwähnten Neonazi-Liedermacher Renniecke auch ein Interview der NPD-Parteizeitung „Deutsche Stimme“ mit dem BAH-Sprecher Dangel.

Zu den zahlreichen Veranstaltungen der BAH ab Ende der 1990er zählt unter anderem ein so genanntes Herbsttreffen am 8. Oktober 1999 in der Rhein-Neckar-Region - eine Vortragsveranstaltung, bei der die verurteilten Rechtsterroristen Manfred Roeder und Peter Naumann (beide NPD) referieren.

Veranstaltungen werden mittlerweile auch konspirativ über das „Nationale Infotelefon“ (NIT) der neonazistischen „Karlsruher Kameradschaft“  organisiert, das ein großes Mobilisierungspotenzial in der Neonazi-Szene hat. Im Januar 2001 z.B. wirbt das NIT für einen Vortragsabend mit dem langjährigen EBA-Mitglied und Revisionisten Gerd Zikeli über die eliminatorisch-antisemitische, faschistische Bewegung Rumäniens, die „Eiserne Garde“. Das prohitleristische Auftreten wurde selbst im rechten Spektrum als kontraproduktiv angesehen, in Teilen des rechten studentischen Milieus wird die Heidelberger EBA-Gruppe als „die vergessene Ortsgruppe der NSDAP“ abqualifiziert, in Kreisen der „Jungen Freiheit“ wird von allzu offenen Kontakten zur Heidelberger EBA abgeraten. Im Juni des gleichen Jahres findet eine BAH-Veranstaltung mit dem ehemaligen NPD-Vorsitzenden und notorischen Auschwitzleugner Günter Deckert  statt, und im Oktober referiert der hes-



Auch er referierte bei der EBA: Holocaust-Leugner Germar Rudolf

sische Neonazi Wolfgang Juchem (ehem. „Deutsche Liga für Volk und Heimat“) im Rhein-Neckar-Raum auf Einladung der BAH.

Bei einem Liederabend der BAH am 3. November 2001 tritt der NPD-Liedermacher Renniecke auf. In Heppenheim feiert die BAH am 19. Januar 2002 ihr 56. Stiftungsfest in einer Gaststätte.

Im April 2002 geht es bei einem Vortrag in Heppenheim um „Finnland und das Deutsche Reich von 1914 bis 1945“, als Referent ist ein Reinhard H. eingeladen.

Bei einer Veranstaltung der 1995 gegründeten „Freiheitlichen Initiative Heilbronn“ (FIH) am 25. Januar in Heilbronn spricht der Neonazi Wolfgang Juchem. Dieser referiert über „Bismarcks Reichsgründung“. Die FIH ist ein Versuch Michael Dangels, in Heilbronn rechtsextreme bis rechts-konservative Kreise an einem „Stammtisch“ zu bringen. Auf der Veranstaltung tummeln sich rund 40 Nazis aus dem Umfeld der FIH und der BAH.

„Kurt Eggers“ ist Thema einer Veranstaltung der BAH im Oktober 2002. Eggers war SS-Mitglied und stellt eine Kultfigur in rechten Kreisen dar – von REP über DVU und NPD bis hin zu „freien Kameradschaften“. Auf der Veranstaltung in Heppenheim mit dem Referenten Eric Kaden sind, wie auf der vorangegangenen, auch Mitglieder der „Kameradschaft Bergstraße“ anwesend.

Dagegen floppt die Veranstaltung der „Freiheitlichen Initiative Heilbronn“ (FIH) mit dem Neonazi Jürgen Schwab (früher „Nationaler Block“, jetzt NPD) am 22. November 2002 in Heilbronn, zu der lediglich ein paar „Nationalisten“ kommen.

Anfang des darauf folgenden Jahres, am 19./20. Januar 2003 jährt sich wieder das Stiftungsfest der EBA/BAH. Als Referent tritt auf der Feier im Rhein-Neckar-Kreis der Neonazi-Ideologe Jürgen Schwab aus Franken auf, der auch am 28. Mai des gleichen Jahres bei einer erneuten FIH-Veranstaltung in Heilbronn referiert.

Nationales Bündnis Heilbronn (NBH)

Seit Mitte 2003 ist es ruhiger geworden um die BAH, ebenso um die „Freiheitliche Initiative Heilbronn“. Michael Dangel tritt 2004 in die „Deutsche Partei“ (DP) ein. Im Oktober 2004 gründet sich dann - nach dem Erfolg des rechtsextremen „Nationalen Bündnis Dresden“ - das „Nationale Bündnis Heilbronn“ (NBH). Unter maßgeblicher Beteiligung von NPD/JN, DVU, „Deutscher Partei“ (DP), FIH und ehemaligen Mitgliedern der „Republikaner“ (REP) will der „überparteiliche Verein“ mit gemeinsamen Veranstaltungen und Aktionen „einen größeren Wirkungsgrad (...) erzielen“. Das NBH sieht sich als Gegenpol zum „allgegenwärtigen Überfremdungsdruck“ und will zur „Einigung der nationalen Kräfte“ hinführen. Die drei gleichberechtigten Vorsitzenden des eingetragenen Vereins sind Michael Dangel, der Vorsitzendes des NPD-Kreisverbandes Heilbronn Matthias Brodbeck sowie Alfred Heckel (Ex-REP). Verantwortlich für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist Dirk Zimmermann von der FIH.

Bereits kurz nach der Gründung entwickelt das NBH rege Aktivitäten. So tritt am 12. November 2004 Peter Dehoust (siehe oben) vor etwa 60 TeilnehmerInnen auf. Im Januar 2005 spricht Holger Apfel (NPD) über die Arbeit im sächsischen Landtag vor ca. 150 Nazis. Im Februar kann der rechtsextreme Liedermacher Frank Renniecke beim NBH seine Ergüsse zum Besten geben. Am 15. März treten – in Vertretung für den erkrankten NPD-Vorsitzenden Udo Voigt – die Landesvorsitzende der „Deutschen Partei“ Jutta Retz und das Mitglied des „Nationalen Bündnis Dresden“ Frank Rohleder vor rund 100 NBH-AnhängerInnen auf.



Neonazi Jürgen Schwab - ein gern gesehener Gast bei der BAH, aber auch bei NPD und Kameradschaften



Peter Dehoust beim NBH. Im Bild links: Dirk Zimmermann und Michael Dangel



Abkürzungsverzeichnis

AB: Aktionsbüro (Zusammenschluss „freier Kameradschaften“ auf regionaler Ebene)
ANK: Aktionsfront Nationaler Kameraden, später Aktionspartei Nationalrevolutionärer Kameraden
ANS: Aktionsfront Nationaler Sozialisten
ANS/NA: Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten
Antifa: zumeist autonome AntifaschistInnen
AZ: Autonomes Zentrum Heidelberg
BAH: Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg
BDVG: Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft, früher: Bildungswerk Deutsche Volksgemeinschaft
BG: Burschenschaftliche Gemeinschaft
B&H: Blood & Honour
BNO: Bewegung Neue Ordnung
BNP: British National Party
BRD: Bundesrepublik Deutschland
C18: Combat 18
CDU: Christlich Demokratische Union
CSU: Christlich Soziale Union
DA: Deutsche Alternative
DB: Deutsche Burschenschaft
DDR: Deutsche Demokratische Republik
DG: Deutsche Gildenschaft
DLVH: Deutsche Liga für Volk und Heimat
DN: Deutsche Nationalisten
DP: Deutsche Partei
DS/APO: Deutsche Sozialisten/Außerparlamentarische Opposition
DVU: Deutsche Volks-Union
EBA: Europaburschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg
EBF: Europäische Befreiungsfront
FAP: Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei
FIH: Freiheitliche Initiative Heilbronn
GdNF: Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front
HNG: Hilfgemeinschaft für nationale politische Gefangene
JD: Junge Deutsche
JF: Junge Freiheit
JLO: Junge Landsmannschaft Ostpreußen

JN: Junge Nationaldemokraten
JU: Junge Union
KK: Kameradschaft Karlsruhe
KKATD: Kurpfälzer Komitee für den Abzug aller fremden Truppen aus Deutschland
KS: Kameradschaft
KSB: Kameradschaft Bergstraße
LG: Leitendes Gremium der JN
LO: Landsmannschaft Ostpreußen
NB: Nationaler Block
NBH: Nationales Bündnis Heilbronn
NHB: Nationaldemokratischer Hochschulbund
NJ: Nordische Jugend
NF: Nationalistische Front
NFK: Nationaler Freundeskreis Kurpfalz
NL: Nationale Liste
Normannia: Burschenschaft Normannia Heidelberg
NPD: Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NS: Nationalsozialismus
NSDAP: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDAP/AO: NSDAP/Auslands- bzw. Aufbauorganisation
OD: Ordnungsdienst/Ordnerdienst der NPD
OWAK: Ost-West-Arbeitskreis der Uni Bonn
PNO: Plattform Neue Ordnung
RCDS: Ring Christlich Demokratischer Studenten
RAG: Regionale Arbeitsgruppen der JN
RAF: Rote Armee Fraktion
REP: Die Republikaner
SA: Sturmabteilung der NSDAP
SrA: Sozialrevolutionäre Arbeiterfront
SRP: Sozialistische Reichspartei
SS: Schutzstaffel der NSDAP
UN: Unabhängige Nachrichten
USA: United States of America
VVN/BdA: Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes/Bund der AntifaschistInnen
WAR: White Aryan Resistance
WAW: Weißer Arischer Widerstand
WJ: Wiking Jugend

Bei folgenden Gruppen bekommt ihr Informationen über Antifa-Arbeit in eurer Nähe:

Antifaschistische Initiative Heidelberg (AIHD)
Postfach 104520
69035 Heidelberg
E-Mail: aihd@gmx.de
www.autonomes-zentrum.org/ai/

AK Antifa Mannheim
Postfach 121965
68070 Mannheim
E-Mail: akantifa@juz-mannheim.de
www.juz-mannheim.de/akantifa.htm



Bücher

- Antifaschistisches Autorenkollektiv: *Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich.* Hamburg, 1996
- Archiv der Jugendkulturen (Hg.): *Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland.* Berlin, 2001
- Dornbusch, Christian/Jan Raabe (Hg.): *RechtsRock - Bestandsaufnahme und Gegenstrategien.* Münster, 2002
- Fliege, Thomas/Kurt Möller (Hg.): *Rechtsextremismus in Baden-Württemberg - Verborgene Strukturen der Rechten.* Freiburg i. Br., 2001
- Gössner, Rolf: *Geheime Informanten. V-Leute des Verfassungsschutzes: Kriminelle im Dienst des Staates.* München 2003
- Mecklenburg, Jens (Hrsg.): *Handbuch deutscher Rechtsextremismus.* Berlin, 1996
- Röpke, Andrea/Andres Speit (Hrsg.): *Braune Kameradschaften. Die neuen Netzwerke der militanten Neonazis.* Berlin 2004
- Searchlight, Antifaschistisches Infoblatt, Enough is enough, rat (Hg.). *White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood&Honour - Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene.* Hamburg/Münster, 2000

Broschüren

- Agentur für soziale Perspektiven – ASP e.V. (Hg.): *Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen.* Berlin, 2002
- Antifaschistisches Aktionsbündnis Rhein-Neckar (Hg.): *Hätte meine Mutter Fleisch gekocht statt Rüben ... Neuentwicklungen in der Nazi-Szene des Rhein-Neckar-Raumes.* Heidelberg, 1996
- *Das Rechte Netz in der Region Rhein-Neckar und Rhein-Hessen.* Mannheim 1994
- *Lauter Einzeltäter. Das Rechte Netz in der Rhein-Neckar-Region.* Mannheim 1993
- Antifaschistische Initiative Heidelberg (Hg.): *Stützen der Gesellschaft – Elite der Nation. Studentische Verbindungen in Heidelberg.* Heidelberg, 2001 und 2004
- Verein zur Förderung politischer Jugendkulturen e.V. (Hg.): *Antifaschistische Informationen. Freie Kameradschaften.* Hannover, 2002

Zeitschriften

- Antifaschistisches Infoblatt. Berlin
- ARNie - Rundbrief des Antifaschistischen Aktionsbündnis Rhein-Neckar. Rhein-Neckar
- Blick nach Rechts
- break-out - Monatsblatt der Antifaschistischen Initiative Heidelberg
- Der Rechte Rand. Zeitung von und für AntifaschistInnen. Hannover
- Der Spiegel. Hamburg
- Sabotage - Bewegungsmelder für fundamentale Kritik an den bestehenden Verhältnissen. Heidelberg
- Stern. Hamburg

Tageszeitungen

- Badische Neueste Nachrichten (BNN). Karlsruhe
- Die Rheinpfalz (RP). Ludwigshafen
- Frankfurter Rundschau (FR). Frankfurt/Main
- Heilbronner Stimme. Heilbronn
- junge welt (jw). Berlin
- Mannheimer Morgen. Mannheim
- Rhein-Neckar-Zeitung (RNZ). Heidelberg
- Süddeutsche Zeitung (SZ). München

Internet

- www.bnr.de (Blick nach Rechts)
- www.der-rechte-rand.de (Der Rechte Rand)
- www.idgr.de (Informationsdienst gegen Rechtsextremismus)

Andere

- diverse Publikationen und Flugblätter antifaschistischer Gruppen



Alle in dieser Broschüre verwendeten Abbildungen und Fotografien wurden bereits in hier aufgeführten Medien veröffentlicht.

Personenregister

- Allgeier, Pablo - 25, 26, 58, 65
Apfel, Holger - 7, 11, 12, 54, 73
Babic, Safet - 40
Bar, Stefan Michael - 14, 63, 64
Behrends, Sebastian - 12
Beikert, Irina - 11, 15
Benkeser, Wolfgang - 53
Berlichingen, Götz von - 49, 50
Bismarck, Otto von - 23, 73
Bock, Ludwig - 34
Borchert, Peter - 67
Bosse, Georg Albert - 40, 41
Braun, Helmut - 11, 15, 16, 17, 18, 25, 64
Brenner, Hans-Joachim - 72
Broch, Richard - 28
Brodbeck, Matthias - 12, 73
Brunner, Ralf - 40
Bubik, Roland - 72
Busse, Friedhelm - 5, 13, 14, 20, 25, 31, 71
Chavez, Sascha - 28
Cordes, Florian - 12
Covington, Harold - 66
Crane, Nick - 43
Cumic, Stephane - 61
Dangel, Michael - 57, 72, 73
Deckert, Günter - 5, 6, 7, 8, 9, 10, 14, 15, 16, 25, 34, 41, 72
Dehoust, Peter - 71, 73
Donaldson, Ian Stuart - 47, 60, 66
Eggers, Kurt - 35, 73
Eichberg, Thomas - 16, 38, 39, 50, 56, 57, 59
Enzmann, Andreas - 25, 26
Ezer, Achim - 11, 40
Fäßler, Marco - 12
Feyen, Alexander - 11, 15, 34, 59, 64
Frey, Gerhard - 6
Gängel, Andreas - 53, 60, 61, 62, 69
Ganz, Ottmar - 16
Gebauer, Martin - 33
Goerth, Christa - 14
Graf, Ludwig - 54
Grün, Marco - 28
H., Reinhard - 73
Hager, Jörg - 12
Hamer, Eberhard - 70
Hammer, Steffen - 47
Hartung, Eberhart - 69
Heckel, Alfred - 73
Hehl, Christian "Hehli" - 14, 17, 24, 25, 28, 29, 31, 32, 34, 37, 48, 49, 52, 53, 54, 60, 71
Heise, Thorsten - 68
Heß, Rudolf - 13, 24, 29, 31, 32, 34, 36, 51
Heydrich, Reinhard - 71
Himmler, Heinrich - 18, 71
Hippler, Fritz - 71
Hitler, Adolf - 11, 24, 34, 47, 61
Hoffmann, Klaus - 72
Hohmann, Martin - 70
Huck, Manfred - 28, 29, 34, 53, 54, 62
Hupka, Steffen - 18
Hütter, Patrick - 24, 25, 26
Irving, David - 72
Jährling, Stefan - 34
Jahrow, Andreas - 55, 56, 58
Jakob, Manuel „Straßenköter“ - 55, 56, 58
Juchem, Wolfgang - 41, 72, 73
Jung, Bringfriede - 37
Kaden, Eric - 35, 73
Kalmus, Hartwin - 24, 25, 48, 49, 54, 56, 60
Käppler, Lars - 23, 32, 37, 40, 41, 42, 43
Kaschkat, Hannes - 69
Kelterborn, Veit - 16, 56
Kempken, Norman - 61, 62
Kerscher, Max - 6
Kleer, Dominik - 32, 35, 37
Knopf, Jürgen - 16
Knütter, Hans-Helmuth - 72
Koskull, Max von - 69
Kraus, Markus - 43
Kubitschek, Götz - 69
Kühnen, Michael - 10, 13, 14, 19, 22, 23, 28, 45
Kühnl, Hans-Friedrich - 71
Kunze, Klaus - 68
Küssel, Gottfried - 14, 20, 22, 23
Lauck, Gary „Rex“ - 14
Laus, Martin - 17
Layer, Mike - 8
Mächtel, Alois - 15, 16
Mahler, Horst - 7, 25, 41
Mang, Markus Karl-Heinz - 30, 31
Manz, Heinz - 71
Matthes, Mario - 12, 17, 41, 42, 42
Meier, Bruno - 71
Milch, Jörg - 24, 25, 26, 34
Moeck, Annett - 16, 50, 56, 60
Motzke, Klaus-Dieter - 69
Müller, Kurt - 14, 27, 36
Müller, Michael - 16
Müller, Ursula - 14, 28
Mußgnug, Martin - 5, 6
Naumann, Peter - 12, 25, 72
Neidlein, Alexander - 12
Nier, Michael - 69
Otto, Klemens - 67
Pape, Martin - 13
Paulwitz, Michael - 69
Petri, Michael - 29, 62
Pfeiffer, Achim - 48, 55
Pohl, Andreas - 18
Priebke, Erich - 14
Priem, Arnulf Winfried - 23
Primoschitsch, Stefan - 51
Pühse, Jens - 18
Reimer, Ronnie - 63
Reinhard, Matthias - 56
Reisegger, Gerhoch -
Rennicke, Frank - 8, 57, 71, 72, 73
Retz, Jutta - 73
Richter, Karl - 17, 70
Rochow, Stefan - 12
Rodriguez-Teufer, René - 11, 12, 17, 24, 25, 29, 31, 33, 34, 42, 59, 69

Roeder, Manfred - 7, 12, 25, 42, 69
 Rohleder, Frank - 73
 Rößler, Eric Marvin - 11, 15, 34
 Roßmüller, Sascha - 11, 12, 25, 40
 Rudolf, Germar - 71, 72
 Sargent, David "Charlie" - 61, 66, 67
 Schaar, Christian - 69
 Schäfer, Nicole - 54
 Schaub, Bernhard - 42
 Scheerer, Germar - 71
 Schneiders, Dominik - 54
 Schiemann, Nico - 38, 39, 50, 56
 Schild, Martin - 26
 Schill, Michael - 27, 50, 59
 Schindler, Maik - 38, 39
 Schlappal, Peter - 30
 Schmidt, Edda - 71
 Schönborn, Meinolf - 10, 18
 Schönhuber, Franz - 42
 Schrot, Timo - 12
 Schuler, Dietrich - 42
 Schultze-Rhonhof, Gerd - 69
 Schwab, Jürgen - 17, 73
 Schwammberger, Josef - 14
 Seeger, Andy - 33
 Sennhauser, Arnold - 71
 Sonntag, Rainer - 22
 Strumpler, Peter - 25, 30, 32
 Sudholt, Gert - 42
 Szalay, Andreas - 18
 Teeuwen, Sascha - 34
 Thadden, Adolf von - 5
 Thielen, Friedrich „Fritz“ - 5
 Thierry, Andreas - 37, 42, 43
 Unold, Wolfgang - 72
 Voigt, Udo - 6, 7, 12, 25, 73
 Wagner, Andreas - 55
 Wagner, Markus - 50
 Wagner, Michael - 65
 Wagner, Sascha - 54
 Wirth, Tim - 55
 Wolf, Michael - 34, 35
 Wohlleben, Ralf - 36
 Wollenschläger, Stefan - 15, 16
 Worch, Christian - 9, 18, 20, 22, 25, 28, 29, 42, 61
 Zdarsky, Oliver - 58, 59
 Zikeli, Gerd - 71, 72
 Zimmermann, Dirk - 73
 Zimmermann, Stephan - 40, 58, 59
 Zündel, Ernst - 37

Weitergehende Informationen

Antifaschistisches Infoblatt Berlin

- Vierteljahres-Zeitschrift aus Berlin mit bundesweiter Bedeutung
www.nadir.org/nadir/periodika/aib

Der Rechte Rand

- Zeitung aus Hannover von bundesweiter Bedeutung
www.der-rechte-rand.de

Blick nach Rechts

- SPD-nahe, sehr aktuelle Zeitschrift mit fundierten Rechercheergebnissen
www.bnr.de

Informationsdienst gegen Rechtsextremismus

- IDGR (nur im Internet) mit aktuellen Nachrichten und einem Online-Lexikon des Rechtsextremismus
www.idgr.de

Turn it down!

- Forum für Musik und Kultur - gegen Rechtsrock
www.turnitdown.de

Antifa-Online

- Nachrichten, Informationen, Termine
www.antifa-online.info

Indymedia - Bereich Antifa

- Aktuelle Berichte und Meinungen zum Thema Neofaschismus
de.indymedia.org/antifa



Sachregister

Gruppen, Organisationen, Parteien

- Aktionsbüro Rhein-Neckar - 21, 31, 32, 33, 35, **36**, 37, 43, 54
Aktionsbüro Saar - 21, 31, 32, 33, 37
Aktionsbüro Südwest - 36
Aktionsfront Nationaler Kameraden (ANK) - **28**, 29, 34, 52, 53, 62, 56
Aktionsfront Nationaler Sozialisten (ANS) - **22**, 21
Aktionsfront Nationaler Sozialiste/Nationale Aktivisten (ANS/NA) - 10, 13, 14, **22**, 23
Aktionsgruppe Bergstraße - 35
Aktionsgruppe Sturm Baden - 19, **38**, 39
Aktionspartei Nationalrevolutionärer KameradInnen (ANK) - 29
Anti-Antifa - 13, 14, 20, 23, 28, 33, 49, 58, **61**, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 72
Anti-Antifa Kurpfalz - **63**
Anti-Antifa Saar-Pfalz - 63
Arbeitsgemeinschaft nationaldemokratischer Lehrer - 8
Bewegung Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG) - 9, 11, 12, 17, 23, 31, 34, 36, 37, **40**, 41, 42, 43, 58
Bewegung Neue Ordnung (BNO) - 43
Bildungswerk Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG) - 11, **40**
Blood & Honour - 8, 20, 24, 34, **47**, 48, 49, 54, 55, 56, 60, 66, 67
Braunes Kreuz - 18
British National Party (BNP) - 47
Bürgerinitiative für ein besseres Deutschland - 37, 43
Burschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg (BAH) - 9, 35, **71**, 72, 73
Burschenschaft Danubia München - 6, 69
Burschenschaft Germania Köln - 68
Burschenschaft Normannia Heidelberg - 17, 35, **68**, 69, 70, 72
Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG) - 68
Christlich Demokratische Union (CDU) - 7, 70
Christlich Soziale Union (CSU) - 7
Combat 18 - 47, 61, **66**, 67
Deutsche Allianz - Vereinigte Rechte - 6
Deutsche Alternative (DA) - 19, 28, 29, 34
Deutsche Burschenschaft (DB) - 68, 70
Deutsche Hochschulgilde Hans Breuer (DHG) - 69
Deutsche Kameradschaft - 71
Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH) - 6, 9, 70, 73
Deutsche Nationalisten - 29
Deutsche Partei (DP) -
Deutsche Reichspartei - 5, 13
Deutsche Sozialisten/Außerparlamentarische Opposition (DS/APO) - 36
Deutsche Volks-Union (DVU) - 6, 73
Deutscher Kreis Kurpfalz (DKK) - 16
Deutschland-Bewegung - 69
Eiserne Garde - 72
Europaburschenschaft Arminia Zürich - 71
Europaburschenschaft Arminia Zürich zu Heidelberg (EBA) - 68, **71**, 72, 73
Europäische Befreiungsfront (EBF) - 5
Forum 90 - 68, 72
Freie Nationalisten Hochwald - 32
Freie Nationalisten Rhein-Main - 34
Freie Nationalisten Südhessen - 35
Freies und soziales Aktionsbüro Norddeutschland - 21, 36
Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP) - 5, 6, 10, **13**, 14, 19, 22, 25, 27, 28, 29, 30, 45, 52, 53, 71
Freiheitliche Initiative Heilbronn (FIH) - 73
Freizeitverein Hansa - 22
Freundeskreis der FAP Rhein-Neckar - 29, 53
Freundeskreis Rhein-Neckar - 36
Furchtlos und Treu - 48, **49**, 50, 51, 54, 56, 59
German-British Friendship (GBF) - 47
Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF) - 10, 13, 14, **22**, 23, 28
Hate Crew Germany - 36
Heimat - Arbeit - Zukunft - 43
Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene (HNG) - **14**, 20, 28, 36, 53, 58, 59
Hitlerjugend - 27
Initiative Saarland - Saarbrücken - 31, 32
Jugend St. Ingbert - 31
Junge Deutsche (JD) - 36, 41, 43
Junge Landsmannschaft Ostpreußen - 12, 60, 69
Junge Nationaldemokraten (JN) - 5, 6, 7, 8, 9, **10**, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 20, 27, 34, 39, 40, 41, 52, 54, 56, 58, 59, 64, 73
Kameradschaft Annweiler - 34
Kameradschaft Bergstraße (KSB) - 17, 21, 25, 32, **33**, 34, 35, 36, 73
Kameradschaft Hockenheim/Schwetzingen - 21, 36
Kameradschaft Homburg/Neunkirchen - 31
Kameradschaft Karlsbad - 21
Kameradschaft Karlsruhe (KK) - 8, 18, 21, **24**, 25, 26, 29, 32, 33, 37, 39, 48, 51, 54, 58, 64, 65, 72
Kameradschaft Köllertal - 31, 32
Kameradschaft Kurpfalz - 21, 36
Kameradschaft Ludwigshafen - 21, 36
Kameradschaft Nordheim - 68
Kameradschaft Rastatt - 21, 26, 58, 65
Kameradschaft Saarlautern - 21, **30**, 31, 32
Kameradschaft Sturmfront - 21, 51
Kameradschaft Stuttgart - 37
Kameradschaft „Tollwütige Wölfe“ Völklingen/Wehrde - 32
Kameradschaft VG Hessheim - 21
Kameradschaft Vorderpfalz - 21, 36
Kameradschaft Worms - 21, 36
Komitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Adolf Hitlers - 61
Konservativer Gesprächskreis - 68
Kurpfälzer Komitee für den Abzug aller fremden Truppen aus Deutschland (KKATD) - 17
Liste unabhängiger Studenten (LUST) - 72
National Front - 44
National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD) - 6
Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) - **5**, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 47, 50, 52, 54, 56, 57, 59, 62, 64, 65, 67, 69, 70, 71, 72, 73

Nationale Liste - 23
Nationale Offensive (NO) - 19
Nationale Volksfront/Kameradschaft Neustadt/Weinstraße - 63
Nationaler Block (NB) - 73
Nationaler Freundekreis Kurpfalz (NFK) - 9, 17
Nationaler Widerstand Bergstraße - 21, **33**
Nationaler Widerstand Karlsruhe - **24**
Nationales Bündnis Heilbronn (NBH) - 9, 17, 57, 72, 73
Nationales und soziales Aktionsbüro Mitteldeutschland - 21
Nationalistische Front (NF) - 6, 10, 15, **18**, 28, 29, 30, 45, 53, 60, 71
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) - 22, 72
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei/Aufbau- und Auslandsorganisation (NSDAP/AO) - 14, 22
Neues Mannheim - 21, 36
Nibelungensturm Odenwald (NSO) - 34, 35
Nordische Jugend - 28, 59
Ost-West-Arbeitskreis (OWAK) - 72
Plattform Neue Ordnung - 43
Republikaner, Die (REP) - 20, 42, 68, 72, 73
Ring christlich-demokratischer Studenten (RCDS) - 72
Schutzstaffel (SS) - 14, 18, 49, 71, 73
Skinheads Baden - 48, 49
Skinheads Württemberg - 49
Sozialistische Reichspartei (SRP) - 5, 27
Sozialrevolutionäre Arbeiterfront (SrA) - 18
Sturm Baden - 17, 21, **38**, 39, 51, 54, 56, 60
Sturm-Abteilung (SA) - 19
Stuttgarter Kameradschaft - 53, 71
Waffen-SS - 12, 26, 27
Wehrsportgruppe Hehl - 53
White Youth - 48, 49
Widerstand Süd - 21
Widerstand West - 21
Wiking Jugend (WJ) - 6, 10, 19, 22, **27**, 28, 44, 71
Witiko-Bund - 69, 71

Publikationen

Armine, Der - 71
Criticon - 69
Deutsche Stimme - 25, 56, 62, 71, 72
Doitsche Offensive - 55, 56, **58**
Einblick, Der - 61, 62, 63, 69
Index - 23, 61
Junge Freiheit - 68, 69, 70, 72
Kampf, Der - 28
KdF - 25, **58**
Nachrichten der HNG - 14, 23
Nation Europa - 27, 61
Nation und Europa - 61
Nationaler Beobachter - 25, 59
Nordland - 66
OilTanic - 58, **59**
Redwatch - 66
Republikaner, Der - 69
Rhein Sturm - **58**, 59
Rock Nord - 45
Schulungsbrief der BDVG - 40
Schwarze Fahne - 40
Sturmführer, Der - **58**
Unabhängige Nachrichten (UN) - 70

Volk in Bewegung - 40, 41, 43
Wehrwolf, Der - 63, 65
Weiße Wolf, Der - 54
Zentralorgan - 20, 21

Bands, LiedermacherInnen

Aufbruch - 53, **55**, 57, 58
Baden Korps - 57
Barking Dogs - 57
Blue Max - **55**, 57
Böhse Onkelz - 45
Bosheit - 48, 53, **55**, 58
Brutal Attack - 57
Celtic Warrior - 55
Confidence of Victory - 57
Eichberg, Thomas (Liedermacher) - 16, 35, 39, 50, **56**, 57, 59
Endstufe - 45
Frontal 88 - 39, **56**
Gegenwind - 58
Jungsturm - 49, 57
Kelterborn, Veit (Liedermacher) - 16, 56
Kreuzritter - 47
Linientroi - 57
Moeck, Annett (Liedermacherin) - 16, 50, 56, 60
Mosphit - 49, 57
Müller, Michael (Liedermacher) - 16, 40
Noie Werte - 47
Non plus ultra - 57
Nordglanz - 57
Oidoxie - 57
Propaganda - 49, 56
Race War - 49
Racheengel - **55**
Rennicke, Frank (Liedermacher) - 8, 57, 71, 72, 73
Schiemann, Nico (Liedermacher) - 38, 39, 50, 56
Siegnum - 49, 53, 55, **56**, 58
Skrewdriver - 47
Stoneheads - 49
Störkraft - 46
Sturm und Drang - 49
Tonstörung - 48, 53, 55
Totenburg - 49, 52, 57
Wewelsburg - 49, 57
White Resitance - 57
White Voice - 49, 56

Versände

Asgard-Versand - 50, 56, **59**
Donner Versand - **60**
Endsieg Versand - **59**
Gjallarhorn Klangschmiede - **60**
Klartext-Verlag - 18
NS88 - 47
Ohrwurm Records - 55
Ragnarök Records - 24, 48, **60**
Schwarze Sonne Versand - 34, 56, **59**
Skrewdriver88 - 24, **60**
Skrewdriver-Services - 47
Sturm Versand - 48, **60**
V 88 - **60**
Wardog Versand - **59**
Wiking Tonträger-Versand - 34, **59**

▶▶ FAST FORWARD

▶ Eject Fascism!

Entgegen aller Beschwichtigungen und Dementis von Seiten der Behörden oder Verwaltungseinrichtungen existiert in Heidelberg und Umgebung eine neofaschistische Szene mit weit reichenden Kontakten und zahlreichen Aktivitäten.

Diese Broschüre ist der Versuch einer Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Gruppierungen und eine Dokumentation neofaschistischer Aktivitäten in der Rhein-Neckar-Region.

AkteurInnen der rechten Szene werden benannt und ihre Gesinnung sowie ihre Machenschaften ans Licht einer breiteren Öffentlichkeit gezerrt.

Die insgesamt dreimal überarbeitete Broschüre wurde im April 2005 wegen der aktuellen Entwicklungen und der nach wie vor großen Nachfrage vollständig aktualisiert.



Eine Broschüre der
Antifaschistischen Initiative Heidelberg (AIHD)

Preis: 4,50 EUR

